

**Aus dem Inhalt:**

**Universität diskutiert  
über ihr künftiges  
Zentrum**

**Weitere Förderung  
des SFB 294**

**Forschungskooperation  
mit Universität in Lima**

**Das lebendige Werk  
des Sophus Lie**

**Studienreise  
ins Land der Bibel**



**Neues Haus für chemische Institute der Universität Leipzig**

Mit dem Anfang September 1999 übergebenen „Neubau Chemie“ verfügt die Fakultät für Chemie und Mineralogie der Universität Leipzig über eine technischen Höchststand verkörpernde Lehr- und Forschungsstätte. Entstanden ist der Gebäudekomplex in zweieinhalbjähriger Bauzeit nach Plänen des Architekturbüros Koch + Partner, das 1994 den internationalen Wettbewerb gewonnen hatte. Ausschlaggebend für den Erfolg waren die sensible Einfügung in den parkähnlichen Baumbestand des Linné-Dreiecks und die Eingliederung der Bürobereiche der Institute in das benachbarte Studentenwohnheim, so daß das Volumen des Neubaus reduziert werden konnte. Auf diese Weise gelang eine funktional, optisch und architektonisch überzeugende Gesamtlösung für Forschen, Lehren, Studieren und Wohnen. Foto: Kühne

# Beltz Taschenbuch – Kompetenz zu kleinen Preisen



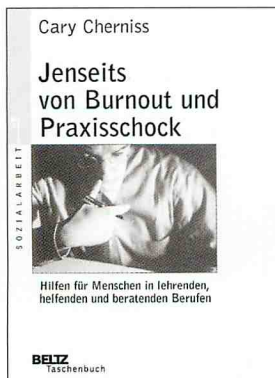
Fragen auch Sie sich oft: Wie visualisiere ich wirkungsvoll? Welche Medien setze ich ein: Tafel, Flipchart oder PC? Wie bereite ich mich am besten vor? Am Beispiel eines konkreten Schulprojekts wird gezeigt, wie man spannende, informative und erfolgreiche Präsentationen vorbereitet und durchführt.

128 Seiten. DM 20,-  
ISBN 3-407-22040-5



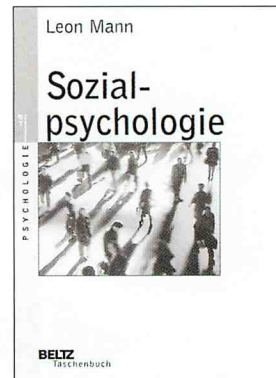
Die Theorie aus dem Seminar und den Alltag in der Schule - wie kriegt man sie zusammen? Diese »Unterrichtsrezepte« helfen, das eigene Verhalten praxisnah zu reflektieren, anzupassen und, wenn nötig, zu ändern. Sie sind seit vielen Jahren ein Standardwerk in der Lehrerbildung.

330 Seiten. DM 24,-  
ISBN 3-407-22008-1



In diesem Buch finden Sie viele Beispiele, wie sich professionelle Helfer von ihrem Burnout erholt und zum alten Engagement zurückgefunden haben: durch eine verbesserte Arbeitsplatzsituation, eine veränderte Einstellung gegenüber Patienten oder durch eine verbesserte Zusammenarbeit mit Kollegen.

229 Seiten. DM 28,-  
ISBN 3-407-22041-3



Konformität und »unsoziales Verhalten«, Angst und Wettbewerb - wie verhält sich der Mensch in seiner »Gruppe«? Die Sozialpsychologie untersucht den Menschen als soziales Wesen, beobachtet, wie Gruppen funktionieren und das Individuum beeinflussen. Eine Einstiegslektüre in Sachen Sozialpsychologie.

240 Seiten. DM 24,-  
ISBN 3-407-22042-1

[ Fax zum Nulltarif: (0 800) 8 83 35 34  
E-Mail: [unibuch-leipzig@schweitzer-sortiment.de](mailto:unibuch-leipzig@schweitzer-sortiment.de)  
[www.unibuch-leipzig.schweitzer-sortiment.de](http://www.unibuch-leipzig.schweitzer-sortiment.de) ]

**Universitätsbuchhandlung Leipzig**  
Grimmaische Straße 30  
04109 Leipzig  
im Universitätsgebäude am Augustusplatz

**Öffnungszeiten**  
Montag – Freitag 9.00 – 19.00 Uhr  
Samstag 10.00 – 14.00 Uhr

**Die Telefonzentrale des Ladens**  
Telefon (0341) 21637-0  
Telefax (0341) 21637-11

**Die wichtigsten Durchwahlnummern**  
[ ] **Recht, Wirtschaft, Steuern**  
(0341) 21637-20  
[ ] **EDV-Literatur, Technik, Medizin**  
(0341) 21637-30  
[ ] **Pädagogik, Geisteswissenschaften**  
(0341) 21637-10

**unibuch leipzig.**

**schweitzer. Buchhandelsgruppe**  
[ Berlin ] [ Frankfurt ] [ Hamburg ] [ Köln ] [ Leipzig ] [ München ] [ Nürnberg ]  
[ Potsdam ] [ Stuttgart ] [ New York ]



**OKTOBER 1999**

## Inhalt

- 2**  
Termine und Mitteilungen
- 11**  
Aufruf zur Diskussion:  
Wie weiter am Augustusplatz?
- 13**  
Neues Haus für Leipziger Chemie
- 15**  
Begutachtung des Sonderforschungsbereiches 294
- 16**  
Universitätsvereinbarung Leipzig–Lima
- 17**  
Leipzig Alumni International in Hanoi
- 19**  
Personalia
- 20**  
Neu berufen
- 22**  
Nachlaß Werner Ihmels im Archiv
- 23**  
StudentInnenRat: Ein Briefwechsel
- 25**  
Aus Fakultäten und Instituten
- 26**  
Zwei Jahre Arbeit mit dem offenen MRT
- 27**  
Vortrag zur Universitätstheologie  
Hella Brock zum 80.
- 28**  
Schulen als Wegbereiter Europas
- 29**  
Zum Tod von Gerhard Geiseler  
100 Jahre nach Sophus Lie
- 31**  
Neue Methoden der Meeresforschung
- 32**  
Ausstellung zur Moçambique-Expedition
- 33**  
Japanische Kalligraphie
- 34**  
Endodontie – Tradition und Fortschritt
- 37**  
Studienfahrt zu den Zeugnissen  
der alttestamentlichen Zeit
- 39**  
Habilitationen und Promotionen

## Editorial des Prorektors für Universitätsentwicklung

Die Universität Leipzig formuliert ihr Leitbild. Und alle Mitglieder können (und sollten) dazu beitragen. Die Frage nach dem eigenen Leitbild ist eine von drei Fragen zur Selbstvergewisserung, zur Planung und zur Selbstdarstellung. Sie läßt sich bei aller Distanziertheit, die gegenüber Verknappungen stets angebracht ist, einigermaßen gut als „Wie-Frage“ umschreiben: Wie wollen wir sein, denken und handeln? Sie ist zu unterscheiden von der „Was-Frage“ nach den Profilen: Was wollen wir sein, unternehmen und bewegen? Und sie ist auch zu unterscheiden von der „Womit-Frage“ nach den Strukturen: Mit welchen Ressourcen wollen wir welchen Zweck verfolgen? Die Antworten auf diese drei Fragen müssen sich zu einer Sinneinheit fügen. Aber es gibt keine konkreten Ableitungszusammenhänge. Es sind eben drei Fragen. Die „Oberfrage“, deren Beantwortung die „Unterfragen“ zugleich bis in die konkreten Details mit beantwortet, gibt es in diesem Zusammenhang nicht.

Die Universität Leipzig hat sich in den letzten Monaten – in jeweils unterschiedlicher Intensität – mit zweien dieser drei Fragen beschäftigt. Die Entwicklungsplanungskommission hat sich in einem sehr aufwendigen, glücklicherweise aber auch ertragreichen Verfahren der Frage der konkreten Ressourcen angenommen: Wo liegen sie? Was wird mit ihnen bewegt? Leuchtet die entsprechende Allokation der Ressourcen auf Antrieb ein? Sind Rückfragen an die jeweiligen Einrichtungen angebracht? Selbstverständlich hat es dann eine Reihe von Rückfragen gegeben. Mit den Antworten wird die Kommission sich unter Berücksichtigung einer aktualisierten Datenlage auseinandersetzen.

Von der konkreten strategischen Planung – so das aktuelle hochschulpolitische Schlagwort für die soeben skizzierte „Womit-Frage“ – etwas abgehoben ist die „Was-Frage“ nach den Profilen. Daß eine strategische Planung ohne zumindest implizite Vorstellung von den Wunschprofilen wenig Sinn macht, leuchtet ein. Die Zuordnung von Ressourcen kann schwerlich als einleuchtend oder auch als uneinsichtig eingestuft werden, wenn man nicht eine – vielleicht unausgesprochene – Idee davon hat, welche besonderen Resultate man dem Umfeld gern präsentieren würde. Der Rektor hat die Fakultäten bereits gebeten, ihre Vorstellungen von den eigenen Profilen mitzuteilen.

Flächendeckend brauchbare Antworten zu erhalten, wird immer drängender. Für Ende dieses Jahres ist die Etablierung einer neuen Hochschulstrukturkommission des Landes in Aussicht gestellt, die sich für das Profil der Universität Leipzig, ihrer Fakultäten und Institute natürlich interessieren muß und wird. Leider sind die Antworten bisher nur zum Teil verwertbar. Einige Institutionen haben die Frage nach dem Ist- und dem Wunschprofil an die zugehörigen Kollegen durchgereicht, wo sie dann – unpassend – als Bitte um Einreichung eines Tätigkeitsnachweises angekommen ist. Hier muß nachgearbeitet werden, damit die Entwicklungsplanungskommission, aber auch die Hochschulstrukturkommission sinnvoll arbeiten kann.

Besondere Aktualität hat zur Zeit aber vor allem die „Wie-Frage“ nach dem eigenen Leitbild. Es geht um Grundsatzpositionen. Das grundlegende Wissenschaftsverständnis, das Verhältnis zu Gesellschaft, Staat und Region, die Internationalität und die Interdisziplinarität sowie das Verhältnis der Mitgliedergruppen zueinander sind nur einige der Grundfragen, zu denen die Universität Leipzig eine gemeinsame Einstellung gewinnen sollte. Eine nach dem Eindruck der Entwicklungsplanungskommission zunächst einmal hinlängliche Auflistung der Grundfragen zu einem eigenen Leitbild der Universität Leipzig ist über unsere Homepage einsehbar. Ich rufe alle Mitglieder der Universität Leipzig auf, sich an der Leitbilddiskussion zu beteiligen. Unser Rechnernetz ist darauf eingerichtet, Ihre Stellungnahme aufzunehmen.

Nicht alle Universitäten haben ein eigenes Leitbild formuliert, und es bemühen sich auch nicht alle darum. Es leuchtet aber ein, daß eine Universität, die sich zu Wunschprofilen bekennen und dann konkrete Aus- oder Umbaupläne formulieren will, sich hiermit erheblich leichter tut, wenn sie sich an einem Leitbild orientieren kann. Das bestätigen alle Universitäten, die intern eine Leitbilddiskussion geführt haben. Natürlich ist ganz klar, daß aus einem Leitbild keine konkreten Ableitungen für die „richtige“ Personalstärke im Fach XY oder für die Verwaltungsorganisation möglich sind. Dem Wert des Leitbildes tut das keinen Abbruch. Ich bitte Sie daher noch einmal, sich an der Leitbilddiskussion zu beteiligen. Über die Homepage der Universität Leipzig erhalten Sie die dafür erforderlichen Informationen.

Prof. Dr. Andreas Blaschczok



## Termine und Mitteilungen

### Sitzung des Senats am 13. Juli 1999

**1.** Der Senat befaßte sich mit Berufungsangelegenheiten; im einzelnen betraf dies Ausschreibung und Berufungskommission für „Strafrecht, Strafprozeßrecht und Nebengebiete (vorzugsweise Steuerstrafrecht, Umweltstrafrecht, Ordnungswidrigkeitsrecht)“ (C3), für „Sächsische Landesgeschichte“ (C4), für „Soziologie mit dem Schwerpunkt Vergleich moderner Gegenwartsgesellschaften“ (C3), für „Statik und Dynamik der Tragstrukturen“ (C4), für die Stiftungsprofessur „Stadtentwicklung“ (C3), für „Sportpädagogik“ (C3), für „Krankenhaushygiene“ (C3), für „Theoretische Physik – Statistische Physik“ (C4), für „Experimentalphysik/Halbleiterphysik“ (C4), für „Meteorologie (Hochatmosphäre)“ (C3), für „Veterinärtoxikologie“ (C3), für „Betriebswirtschaftslehre“ nach Änderung der Denomination „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen“ (C3); die Einrichtung einer C4-Professur (Leerstelle) für Isotopenforschung (gemeinsame Berufung mit dem Institut für Interdisziplinäre Isotopenforschung e.V.); die Listenvorschläge für „Methodik und Didaktik der Fremdsprachenausbildung“ (C3), für „Kulturstudien Großbritanniens“ (C3), für „Westslavische Sprachwissenschaft“ (C3), für „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Dienstleistungsmanagement“ (C4), für „Stahlbau/Holzbau“ (C3), für „Allgemeine Pädiatrie/Pädiatrische Poliklinik“ (C3), für „Angewandte Physik“ (C4) (gemeinsame Berufung mit dem Institut für Oberflächenmodifizierung), für „Veterinärpathologie“ (C4). Der Senat beriet des weiteren über Anträge der Juristenfakultät auf Bestellung zum Honorarprofessor und der Fakultät für Chemie und Mineralogie auf Verleihung des Titels „Außerplanmäßiger Professor“.

**2.** Der Prorektor für Universitätsentwicklung informierte den Senat über Überlegungen zur Einrichtung eines Technologischen Kompetenzzentrums mit eigenständigen Lehraufgaben an der Universität Leipzig. Senat und Universitätsöffentlichkeit sind aufgerufen, ihre Vorstellungen zur Einrichtung eines solchen Zentrums in die zu führende Strukturdiskussion einzubringen.

**3.** Der Senat stimmte der Bildung einer zeitweiligen Kommission für die Erarbeitung von Vorschlägen für die Gestaltung universitärer Gedenkstätten zum Widerstand von Mitgliedern und Angehörigen der Universität Leipzig im Zeitraum von 1933 bis 1989, die wegen ihres freiheitlich-demokratischen Engagements verfolgt wurden, in folgender Zusammensetzung zu: Ch. Kähler (Prorektor für Lehre und Studium) – Vorsitzender, G. Wartenberg (Theologische Fakultät), H. Goerlich (Juristenfakultät), G. Wiemers (Universitätsarchiv), M. Biesold (Medizinische Fakultät) und Vertreter/in des StudentInnen-Rates.

**4.** Prof. Dr. Thomas Topfstedt stellte im Auftrag des Rektors Leitvorstellungen der Arbeitsgruppe „Hauptgebäude Augustusplatz“ zur Gestaltung des zentralen Universitätskomplexes mit der Hauptintension eines Aula-Neubaus und der Neugestaltung der Westseite des Augustusplatzes vor. Der Senat stimmte diesen Vorstellungen zu und bekräftigte die Absicht des Rektors, im Gespräch mit der Staatsregierung Finanzierungsmöglichkeiten für einen Realisierungswettbewerb zur baulichen Umgestaltung und zum Ausbau des Universitätskomplexes am Augustusplatz noch in diesem Jahr zu erörtern. Die Universität sollte hierüber in eine Diskussion eintreten und den Meinungsbildungsprozeß bis zum Konzil am 18. November abschließen (s. S. 11/12).

**5.** Der Senat beschloß Studienordnungen und Änderungssatzungen in den Fächern Sportwissenschaft, Soziologie, Philosophie, Logik und Wissenschaftstheorie, Evangelische Theologie sowie im Lehramtsfach Physik.

**6.** Der Senat bestätigte den zwischen der Universität Leipzig und dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft e.V. zu schließenden Kooperationsvertrag in seiner Fassung vom 1. Juli 1999.

**7.** Der Senat befaßte sich mit dem vom Prorektor für Forschung vorgelegten „Vorschlag für eine Verfahrensweise im Falle des Vorwurfs wissenschaftlichen Fehlverhaltens an der Universität Leipzig“, der die Wahl eines erfahrenen Wissenschaftlers oder einer Wissenschaftlerin als Ansprechpartner (Ombudsmann/frau) und die Bildung einer

ständigen Kommission zur Untersuchung von Vorwürfen wissenschaftlichen Fehlverhaltens vorsieht, und stimmte der Vorlage mit einigen Änderungen zu. Die Verfahrensordnung wird baldmöglichst veröffentlicht werden und damit in Kraft treten.

**8.** Auf Antrag von Senator Prof. Stekeler-Weithofer verabschiedete der Senat einen Appell an die Verantwortlichen in der französischen Regierung, die Entscheidung zur Schließung des Französischen Generalkonsulats in Leipzig noch einmal zu überdenken. Es würde damit ein wichtiger Pfeiler eines Engagements – die starke politische, wirtschaftliche und kulturelle Präsenz Frankreichs – abgebrochen, das seit 1989 für die Entwicklung der Regionen und ihre Funktion als Brücke zwischen Ost- und Westeuropa und für die Zusammenarbeit mit Frankreich überaus erfolgreich wirksam geworden ist. In der Erklärung des Senats wird hervorgehoben, daß sich die Universität Leipzig auch dank der großzügigen Hilfe der französischen Regierung, der Botschaft und durch enges Zusammenwirken mit dem Generalkonsulat der Republik Frankreich und dem Institut français zu einem Zentrum der deutsch-französischen Zusammenarbeit entwickeln konnte. Dafür sprechen zahlreiche bilaterale Forschungsprojekte, integrierte Studiengänge, Partnerschaftsbeziehungen mit französischen Hochschulen und nicht zuletzt die Französische Sommeruniversität.

### Sitzung des Senats am 14. September 1999

**1.** Der Senat befaßte sich mit Berufungsangelegenheiten: Ausschreibung und Berufungskommission für „Kinderherzchirurgie“ (C3), für „Membran- und Zellbiophysik“; Listenvorschlag für „Angewandte Physik“ (C4, gemeinsames Berufungsverfahren mit dem Institut für Oberflächenmodifizierung), für Fleischhygiene“ (C3), für Ernährungsphysiologie (Veterinärmedizin)“ (C3); Antrag der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie zur Einrichtung einer Honorarprofessur für Vergleichende Entwicklungspsychologie; zwei Anträge der Medizinischen Fakultät auf Verleihung des Titels „außerplanmäßiger Professor“.



**2.** Der Senat beriet über Möglichkeiten, die Berufungsverfahren zügiger als bisher abzuwickeln; das Rektorat sagte in diesem Sinne eine Prüfung des Arbeitsaufwandes und der Verwaltungswege, auch in Verbindung mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, zu.

**3.** Der Senat nahm die Absicht der Fakultät für Physik und Geowissenschaften, dem Nobelpreisträger für Physik Prof. Dr. Dr. h. c. mult. K. Alex Müller (Zürich) die Ehrendoktorwürde zu verleihen, zustimmend zur Kenntnis.

**4.** Der Senat beschloß eine Reihe von Studienordnungen (in den Fächern Sinologie, Sorabistik, Ost-, Süd- und Westslavistik, Russistik, Bulgaristik, Polonistik, Bohemistik/Slovakistik, Lusitanistik, Hispanistik, Französisistik, Italianistik, Rumänistik und Anglistik) und Änderungssatzungen (Fach Englisch in Lehramtsstudiengängen, Allgemeine Sprachwissenschaft, Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre). Kopien der Studiendokumente werden in den Fakultäten und im StudentInnenRat ausgelegt.

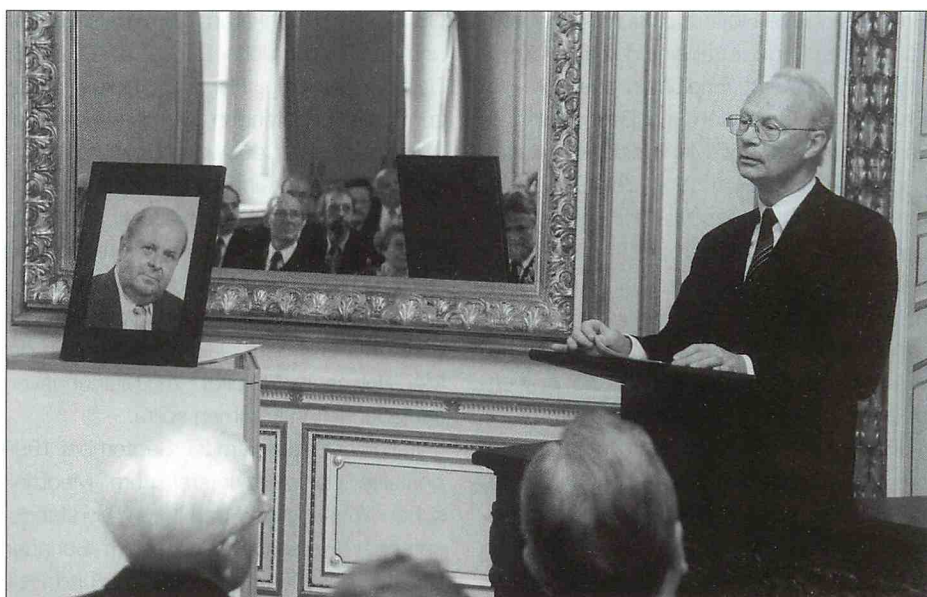
**5.** Der Senat wurde vom Prorektor für Forschung informiert, daß die Einrichtung des Graduiertenkollegs „Institutionelle Rahmenbedingungen der Umweltverantwortung in der industriellen und postindustriellen Gesellschaft“ bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft beantragt wird.

**6.** Der Kanzler informierte den Senat über wichtige bauliche Entwicklungen, so die Sanierung des Grassismuseums ab nächstem Jahr (einschließlich des Musikinstrumentenmuseums, das 20 Prozent mehr Fläche und einen neuen Musiksaal erhält), den Baubeginn am Neubau Geisteswissenschaften noch in diesem Jahr und Baufortschritte beim Juridicum, das im Jahr 2001 fertiggestellt sein wird.

**7.** Auf der letzten Sitzung des Senats in alter Zusammensetzung sprach der Rektor den Senatorinnen und Senatoren für die stets konstruktive Mitarbeit seinen Dank aus; Prof. Gropp gab im Namen der Senatsmitglieder den Dank zurück und hob die allzeit gute Arbeitsatmosphäre hervor.

Prof. Dr. V. Bigl  
Rektor

V. Schulte  
Pressesprecher



#### **Akademische Gedenkstunde für Gerald Leutert**

Am 16. Juli 1999 fand im Alten Senatssaal eine Akademische Gedenkstunde in memoriam Prof. Dr. med. habil. Gerald Leutert statt, zu der Rektor Prof. Dr. Volker Bigl Familienangehörige und Weggefährten aus der Universität eingeladen hatte. Im Beisein der Witwe, Frau Rosemarie Leutert, würdigten der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joa-

chim Meyer, das ehemalige Rektoratsmitglied ad interim Prof. Dr. Gottfried Geiler und der langjährige Mitstreiter aus dem Institut für Anatomie Prof. Dr. Wolfgang Schmidt das verdienstvolle Wirken Gerald Leuterts als Rektor ad interim 1990/91, als Prorektor für Medizin und als langjähriger Direktor des Anatomischen Instituts der Universität Leipzig.

#### **Die Universität Leipzig auf der BIOTECHNICA**

Die BIOTECHNICA, Internationale Fachmesse für Biotechnologie, fand vom 5. bis zum 7. Oktober 1999 in Hannover statt. Auf mehr als 10.000 qm Ausstellungsfläche, ein Drittel mehr als noch vor zwei Jahren, waren 790 Aussteller aus 26 Ländern vertreten. Alle Bundesländer hatten eigene Stände oder repräsentative Vertretungen auf der Messe. Aus dem Bereich der sächsischen Hochschulen zeigte die Universität Leipzig als größter Aussteller vier Exponate. Prof. Hahn, Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie, stellte „Rationales und evolutives Protein Design“ vor. An Ribonuclease T1 wird gezeigt, daß mit der Methodik des evolutiven Designs die Zufallsmutagenese der relevanten Seitenketten der beteiligten Aminosäuren erfaßt werden kann und durch screening neue Mutan-

ten isoliert werden können. Die Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen in Berlin-Buch und der FU Berlin hat sich bewährt.

Prof. Eschrich, Medizinische Fakultät, zeigte die patentierte Lösung „Nachweis und Bestimmung von Bakterien mittels kompetitiver Polymerasekettenreaktion“. Die Fragestellung in der Schrittfolge: sind in der Probe Bakterien enthalten? wieviel sind enthalten? welche sind enthalten? wieviel von jeder Art sind enthalten? läßt sich mit der kompetitiven Polymerasekettenreaktion (cPCR) beantworten. Aus dem Universitätsklinikum (Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Plastische Chirurgie) kam das Exponat Prof. Bootz/Dr. Bücheler zu „Biotechnologische Herstellung/Tissue Engineering epithelialer Gewebe (Speicheldrüsenorganoide)“, ein ebenfalls patentiertes Resultat. Es gibt den Patienten mit behandelten malignen Tumoren im Kopf- und



Halsbereich die Hoffnung, durch eine kausale Therapie der strahleninduzierten Xerostomie dauerhaft Erleichterungen in der Phase nach Operation und Bestrahlung zu verspüren. Dr. Marx, Medizinische Fakultät, berichtete über Methoden der Glykosylierungsanalytik für Klinische Antikörper. Durch sorgfältige Analyse des Zuckerstrukturannteils von Immunglobulinen (hier: monoklonaler Antikörper) werden geringste Veränderungen im Fc-Teil des Antikörpers nachgewiesen und deren Folgen für die Anwendung der MAK am Menschen bestimmt.

Die Exponate der Universität waren in räumlicher Nähe zum Stand der Stadt Leipzig platziert, so daß die auch in der Vorbereitungsphase praktizierte enge Verbindung von Stadt und Universität gut zum Ausdruck kam.

Es hat sich als günstig erwiesen, daß die Universität, ihr An-Institut SIAB, die Stadt Leipzig sowie Betriebe biotechnologischer Ausrichtung der Region an dem 200 qm großen Gemeinschaftsstand der Bioregion Halle–Leipzig in der Halle 4 konzentriert aufgetreten sind und Leistungskraft demonstriert haben.

Die Messe, die im zweijährigen Rhythmus stattfindet und europaweit einen hervorragenden Ruf hat, erfordert die Teilnahme der Universität. Mit den Erfahrungen der diesjährigen Exponatepräsentation kann die Vorbereitung auf die Herausforderungen der Biotechnologie und der öffentliche Präsentation der Ergebnisse der Forschungen an der Universität Leipzig auf der nächsten BIOTECHNICA im Jahre 2001 in Hannover beginnen.

### **Universitätsklinikum Leipzig als Anstalt des öffentlichen Rechts verselbständigt**

Nach dem Gesetz über die Hochschulmedizin, das der Sächsische Landtag am 18. März 1999 beschlossen hat und das am 1. Juli 1999 in Kraft getreten ist, wurde die Klinik der Universität als Anstalt des öffentlichen Rechts verselbständigt.

Im Rahmen der konstituierenden Sitzung am 29. Juni 1999 berief Staatsminister Professor Meyer den Leiter der Produktion Leipzig der Siemens AG, Herrn Professor

Dr. Devaraja Sankaran, zum Vorsitzenden und den Regionalleiter Südost der Dresdner Bank AG Leipzig, Herrn Dr. Holger Hatje, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates. Der Aufsichtsrat bestätigte auch die Benennung des Rektors der Universität, Professor Dr. Volker Bigl, als Vorsitzenden der gemeinsamen Kommission, die nach dem Gesetz tätig wird, wenn es bei der Abstimmung zwischen dem Vorstand des Klinikums und dem Dekanatskollegium der Medizinischen Fakultät zu Meinungsverschiedenheiten kommen sollte.

In seiner Sitzung am 27. September 1999 bestellte der Aufsichtsrat zum Medizinischen Vorstand und damit zum Vorstandssprecher Professor Dr. Joachim Schauer, Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik I und seit 1995 Leitender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums. Zum Kaufmännischen Vorstand wurde der langjährige Verwaltungsdirektor des Klinikums St. Georg/Hamburg, Helmut Wichmann, berufen. Damit ist die Bildung der Organe der neu gebildeten Anstalt zunächst abgeschlossen.

### **Studium universale**

*Ringvorlesung „Die Welt der Zeichen und Bilder“*

(jeweils mittwochs 19.15 Uhr, Hörsaal 22, Hörsaalgebäude, Universitätsstraße)

**3. 11. 1999**, Prof. Dr. Bernd Schorb, Leipzig: „Leben in elektronischen Bildwelten? Was Kinder beim Fernsehen lernen“

**10. 11. 1999**, Prof. Dr. Angela D. Friederici, MPI Leipzig: „Sprache im Kopf“

**24. 11. 1999**, Prof. Dr. Ulrich Schmitz, Essen: „Schriftliche Texte in multimedialen Kontexten“

### **Zentrum für Höhere Studien**

*Naturwissenschaftlich-Theoretisches Zentrum*

Mitteldeutsche Physik-Combo (Vorlesungen zu aktuellen Themen der theoretischen und mathematischen Physik auf Graduierten-Niveau):

**4. 11. und 5. 11. 1999**, Universität Jena,

**6. 11. 1999**, Universität Leipzig, **7. 11.**

**1999**, Universität Halle. Veranstalter: Universität Leipzig, ZHS/NTZ, Institut für Theor. Physik (Prof. K. Sibold) zusammen mit Uni-

versität Halle, Inst. f. Theor. Physik (Prof. J. Louis) und Universität Jena, Inst. f. Theor. Physik (Prof. A. Wipf). In diesem Semester findet die Jubiläums-Combo“ (25. Veranstaltung dieser Reihe) nur an einem Wochenende an allen drei beteiligten Universitäten statt. Kontaktperson: Prof. Dr. Klaus Sibold, Institut für Theor. Physik, Universität Leipzig, Tel. 97 32 424, Fax: 97 32 548, E-mail: Klaus.Sibold@itp.uni-leipzig.de

**18.–20. 11. 1999**, Tagung „Prospects in Geometry“, Veranstalter: Universität Leipzig, Mathematisches Institut (Prof. H.-B. Rademacher) und Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften, Leipzig, (Prof. J. Jost), Kontaktperson: Prof. Dr. Hans-Bert Rademacher, Mathematisches Institut, Tel.: 97 32 191, Fax: 97 32 199, E-mail: rademacher@mathematik.uni-leipzig.de

**Jeweils mittwochs** 14.00 Uhr, Seminargebäude 1-39/40, Graduiertenkolloquium „Quantenfeldtheorie: Mathematische Struktur und Anwendung in der Elementarteilchen- und Festkörperphysik“. Veranstalter: Inst. f. Theor. Physik, Mathematisches Institut, Hochschullehrer des Graduiertenkollegs „Quantenfeldtheorie“: Kontaktperson: Prof. Dr. Bodo Geyer, NTZ, Tel.: 97 32 422, Fax: 97 30 248, E-mail: geyer@rz.uni-leipzig.de

### **Geisteswissenschaftliches Zentrum – Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e.V.**

Öffentlicher Vortrag, Luppenstr. 1 B, 1. Et. **27. 10. 1999**, 17.00 Uhr, Dr. Philipp Ther (Berlin): „Chancen und Niedergang einer multikulturellen Metropole: Interethnische Beziehungen in Lemberg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“

### **Kulturstudien Brasiliens**

Seit Juni 1999 bieten brasilianische Lektoren des Brasilianischen Kulturinstituts in Deutschland (Berlin) auf der Grundlage einer entsprechenden Vereinbarung mit der Universität Lehrveranstaltungen in Leipzig an. Im Wintersemester 1999/2000 sind „Kulturstudien Brasiliens“ (Dr. Tiago de Oliveira Pinto) vorgesehen, die neben den für ein Portugiesisch-Studium immatrikulierten



Studenten allen Interessenten der Universität Leipzig offenstehen.

**Montag** 14-tägig, 10.00 bis 13.00 Uhr, Seminargebäude, 2. Et., Raum 2-61/62  
Dr. Carlos Alberto Ladeira bietet darüber hinaus regelmäßig Studien- und Stipendienberatung an. (Brühl-Zentrum, 7. Et., Zi. 701)

### Fakultätskolloquium

jeweils 16.15 Uhr, Hörsaal für Theoretische Physik, Linnéstr. 5

**19. 10. 1999**, Prof. Dr. B. Michel, Fraunhofer Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration Berlin/Chemnitz/München: „Mikrosystemtechnik – Modellierung und das Messproblem“

**26. 10. 1999**, Prof. Dr. H.-W. Lorenz, Friedrich-Schiller-Universität Jena: „Ökonomische Diffusionsprozesse“

**2. 11. 1999**, Prof. Dr. H. Schopper, CERN Genf: „Lebenszeiten im Mikrokosmos – von unendlich langen über oszillierende zu ultrakurzen“

**9. 11. 1999**, Prof. Dr. S. Pääbo, Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie Leipzig: „Genetische Information aus Fossilien“

### Ägyptisches Museum

**24. 10.**, 11.00 Uhr, **13. 11.**, 15.00 Uhr, **28. 11.**, 11.00 Uhr, öffentliche Führungen durch die ständige Ausstellung: „Viertausend Jahre antike Kultur am Nil“

### Archäologisches Institut und Antikenmuseum

Archäologisches Kolloquium, jeweils 19.00 Uhr, Aula der Alten Nikolaischule, Nikolai-kirchhof 2

**18. 10. 1999**, Dr. Daniel Graepler (Göttingen): „Jeder hat den Phidias, den er verdient“. Das Bild des Künstlers in der Klassischen Archäologie

**1. 11. 1999**, Priv. Doz. Dr. Andreas Scholl (Bonn): „Die Votive des 7. und 8. Jh. v. Chr. von der Athener Akropolis“ – Versuch einer historischen Interpretation

**15. 11. 1999**, Priv. Doz. Dr. Barbara Borg (Heidelberg): „Eunomia oder: Vom Eros der Hellenen“

**29. 11. 1999**, Priv. Doz. Dr. Richard Neu-

decker (Rom) „Erotische Bilder beim römischen Gelage“

### Musikinstrumenten-Museum

**17. 10. 1999**, 10.30 Uhr, Führung durch die Ständige Ausstellung: „Europäische Musikinstrumente aus fünf Jahrhunderten“

**23. 10. 1999**, 20.00 Uhr, Konzert für Santoor und Tabla mit Nandkishor Muley und Anli Kakkar

**24. 10. und 31. 10. 1999**, jeweils 10.30 Uhr, Führung durch die Ständige Ausstellung: „Europäische Musikinstrumente aus fünf Jahrhunderten“

**6. 11. 1999**, 14.00 Uhr, Ein Nachmittag bei Schumanns: Führung, Konzert mit Musik für Stockflöte, Biedermeier-Essen mit Speisen aus Clara Schumanns Kochbuch und Vorführung des Films „Träumerei“ (Eintritt nur nach Voranmeldung). Gemeinsame Veranstaltung mit der Arbeitsgemeinschaft Schumann-Haus, dem Museum für Kunsthandwerk und dem Kino im Grassimuseum.

**7. 11., 14. 11. und 21. 11. 1999**, jeweils 10.30 Uhr, Führung durch die Ständige Ausstellung

**28. 11. 1999**, 11.00 Uhr, Musikalische Matinee mit dem Leipziger Hornquartett

**Sonderausstellung:** „Was immer ertönt, geht vorbei“, Musikautomaten und Musikwiedergabegeräte aus drei Jahrhunderten

**Klanglabor** mit Instrumenten zum Anfassen und Probieren

### Indische Rhythmik

In gemeinsamer Organisation des Instituts für Indologie der Universität Leipzig, des Museums für Völkerkunde, des RAÏ-HAUSES (Zentrum für Kunst & Kulturen der Welt) und des Musikinstrumenten-Museums findet am **23. und 24. Oktober 1999** (Beginn 10.00 Uhr) im Museum für Völkerkunde im GRASSIMUSEUM LEIPZIG ein Workshop zu indischer Musik und Tanz statt. Den Teilnehmern soll ein Einblick in die vielfältige indische Rhythmik gegeben werden. Sie ist die Grundlage für Instrumental- und Vokalmusik und Tanz. Workshopleiter ist Nandkishor Muley. Er ist neben seinem Lehrer Shivkumar Sharma der prominenteste Musiker auf der Santoor. Des weiteren ist er ein

ausgezeichneter Tabla-Spieler sowie studierter Kathak-Tänzer und Sänger.

Am **23. 10. 1999**, 20.00 Uhr, Bachsaal des Musikinstrumenten-Museums, gibt Nandkishor Muley ein zusätzliches Konzert für Santoor und Tabla; Karten zu 15,- und 8,- DM; Vorbestellung unter Tel.: 6895758.



**ab 3. 11. 1999**, jeden Mittwoch, 18.00 Uhr, Universitätsvesper in der Thomaskirche

**4. 11. 1999**, 15.00 Uhr, Neues Gewandhaus, Konzert für das Seniorenkolleg der Universität Leipzig

**20. 11. 1999**, 17.00 Uhr, Dom zu Wurzen, und **21. 11. 1999**, 16.00 Uhr, Peterskirche zu Leipzig, Johannes Brahms „Ein deutsches Requiem“, Sinfonie Nr. 1 c-Moll

**27. 11. 1999**, 18.00 Uhr, Peterskirche zu Leipzig, Gastkonzert des Bachchores Fürstenfeldbruck: Georg Friedrich Händel, „Jephta“

**jeden Donnerstag** 12.00 Uhr, Peterskirche: Orgel-Punkt-Zwölf

### Veranstaltungen der Kustodie

Ausstellungszentrum Kroch-Haus:

**bis 23. 10. 1999**, NOBERT WAGENBRETT – Der andere Spiegel – Menschenbilder

**8. 11. bis 18. 12. 1999**, HEINZ ZANDER – Malerei, Ausstellungseröffnung:

**6. 11. 1999**, 11.00 Uhr

Galerie im Hörsaalbau:

**18. 10. bis 13. 11. 1999**, MICHAEL ZSCHOCHE – Der Clown im Nadelöhr (Malerei), Ausstellungseröffnung: **16. 10. 1999**, 11.00 Uhr

**22. 11. bis 21. 12. 1999**, ERWIN SPINDLER (1860–1926) – Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen; Ausstellungseröffnung: **20. 11. 1999**, 11.00 Uhr



### **Kolloquium Neurorehabilitation**

jeweils im Neurol. Rehabilitationszentrum Leipzig, Konferenzraum, Muldentalgasse 1, 04828 Bennewitz b. Leipzig, 10.00 Uhr

**26. 10. 1999**, Prof. Dr. D. G. Rüegg, Institut de Physiologie de l'Université de Fribourg, Schweiz: „Effekte der Schwerelosigkeit auf den menschlichen Körper“

**16. 11. 1999**, Prof. Dr. T. F. Münte, Abteilung für Neuropsychologie, Universität Magdeburg: „Pathologie, Bedeutung und Therapie der Alzheimerschen Erkrankung“

**23. 11. 1999**, Priv.-Doz. Dr. Hans Karbe, Neurologisches Reha-Zentrum Godeshöhe, Bonn: „Neuroplastizität des Sprachkortex“  
Kontaktperson: Prof. Dr. Horst Hummelsheim, Tel.: (03425) 888810

### **Evangelische Studentengemeinde**

jeweils 19.30 Uhr, Alfred-Kästner-Str. 11

**16. 10. 1999**, 10 bis 17 Uhr, „Untergrundliteratur in der DDR“, Seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung mit Franka Bindernagel, Christian Lotz und Stephan Bickhardt

**21. 10. 1999**, Vorstellungsabend der neuen Vertrauensstudenten

**22. 10. 1999**, Gesprächsrunde mit Stephan Bickhardt: „Wendeerlebnisse“

**25. 10. 1999**, 17.00 Uhr, Friedensgebet in der Nikolaikirche für den beim Umbau des Leipziger Hauptbahnhofes tödlich verunglückten Studenten

**28. 10. 1999**, „Worüber soll ich heut' noch singen?“, Karl-Heinz Bomberg, Arzt und Liedermacher aus Berlin, ist wieder bei uns zu Gast

**4. 11. 1999**, „Also sprach Zarathustra ...“, Nietzsche-Abend mit Thomas Kurt Grieser

**6. 11. 1999**, 10.00 Uhr, Südfriedhof, Einweihung der neuen Gedenkstätte des Instituts für Anatomie der Universität Leipzig auf dem Südfriedhof mit den beiden Studentenfarrern Stephan Bickhardt und Andreas Reichwein SJ.

**11. 11. 1999**, „Mein Leben als gebrauchtsangewiesener Mensch in der DDR“, Jan Faktor, Berlin, hält uns eine kurzweilige Lesung mit Dias

**12. bis 14. 11. 1999**, Semesterrüstzeit auf Schloß Mansfeld

**18. 11. 1999**, Studenten stellen eigene Texte vor

**22. 11. 1999**, „Du hattest Pläne, Bücher zu machen ...“, Gedenklese für Jürgen Fuchs. Es lesen Stephan Bickhardt (Pfarrer), Esther Dischereit (Schriftstellerin), Udo Scheer (Publizist)

**25. 11. 1999**, Rechtfertigung und Heiligung nach methodistischem Verständnis, Bischof Walter Klaiber, Frankfurt/Main

### **Katholische Studentengemeinde**

jeweils 19.45 Uhr, Floßplatz 32

**19. 10. 1999**, Vortrag: Was läßt die Erde noch mit sich machen? Prognosen des „Club of Rome“ zur Überlebensfähigkeit der Erde, Prof. Dr. Wolfgang Fritsche, Jena

**26. 10. 1999**, Kabarettabend mit Henrike Spoerhase und Steffen Mohr

**2. 11. 1999**, Vortrag: Sind wir ein Europa? Gefahren und Chancen durch die Osterweiterung der EU, Dr. Lutz Kohlschmidt, Europahaus Leipzig

**4. 11. 1999**, 20 Uhr, Gesprächsrunde: Präsenz der Kirche an der Hochschule?

**9. 11. 1999**, Vortrag über Formen und Gestaltung europäischer Friedhöfe, Landschaftsarchitekt Jörg Hasse

**10. 11. 1999**, 20.00 Uhr, Seminar: „Du und dein IQ“, Teil 1: Neurobiologische Aussagen über das Menschsein und die Frage unserer Willensfreiheit, Prof. Dr. Keetman und Prof. Dr. Mecklinger

**23. 11. 1999**, Vortrag: „Zwischen Pressefreiheit und Propaganda“. Wie objektiv berichten die Medien über Kriege, Prof. Dr. Michael Haller, Leipzig

**24. 11. 1999**, 20.00 Uhr, Seminar: „Du und dein IQ“, Teil 2: Wie steigerbar ist der „künstliche“ Intelligenzquotient?, Dr. Kaernbach und Dr. Presker

### **Universitätsgottesdienste in St. Nikolai**

Beginn jeweils 11.15 Uhr

**17. 10. 1999**, Dr. Beyer

**24. 10. 1999**, Prof. Dr. Mathias

**31. 10. 1999**, Prof. Dr. Dr. Wartenberg

**7. 11. 1999**, Prof. Dr. Martin Petzoldt

**14. 11. 1999**, Dr. M. Beyer

**17. 11. 1999**, Buß- und Bettag, 17.00 Uhr, zusammen mit St. Nikolai

**21. 11. 1999**, Studentenfarrer Bickhardt

**28. 11. 1999**, Prof. Dr. Nowak

### **NACH WEIMAR**

Regisseure im Goethejahr stehen Rede und Antwort. Veranstaltet vom Institut für Theaterwissenschaften: jeweils 20.00 Uhr, Moritzbastei, Wolfgang Engel vom Schauspiel Leipzig am **21. 10. 1999**, Regisseur Ralf Milde am **25. 11. 1999**

### **British Council**

Alte Waage, Katharinenstraße 1–3

**18. 10. 1999**, 16.00 Uhr, „Aufbau- und Vertiefungsstudium in Großbritannien“ (Vortrag)

**25. 10. 1999**, 16.00 Uhr, UCAS Workshop

### **In der „Runden Ecke“**

„Heute vor 10 Jahren – Auf dem Weg zur Friedlichen Revolution“

Veranstaltungsreihe im Museum in der „Runden Ecke“

**18. 11. 1999**, Die erste genehmigte Kundgebung des Neuen Forums

**1. 12. 1999**, Die runden Tische – ein wichtiger Faktor gegen die SED-Macht

#### Impressum

Herausgeber: Der Rektor

Verantwortlicher Redakteur: Volker Schulte, Ritterstr. 26, 04109 Leipzig, Tel. 0341/9730151, Fax 0341/9730159

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder. Die Beiträge in den Rubriken Personalrat, StudentInnenrat und Akademischer Mittelbau erscheinen in deren Verantwortung.

Layout: Frank Neubauer, Leipzig  
Satz und Lithographie: abg satz und bild gmbh, Altenburg

Druck und Binden: Druckerei zu Altenburg GmbH, Gutenbergstraße 1, 04600 Altenburg

Anzeigen: Druckerei zu Altenburg GmbH, Tel. 03447/5550

Verlag: Leipziger Universitätsverlag GmbH Augustusplatz 10/11, 04109 Leipzig

Tel./Fax: 0341/9900440

Einzelheft: 3,- DM

Jahresabonnement (acht Hefte): 25,-DM

In Fragen, die den Inhalt betreffen, wenden Sie sich an die Redaktion, in Fragen, die den Vertrieb betreffen, an den Verlag.

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten.

Redaktionsschluß: 30. 9. 1999

ISSN 0947-1049





### Neues Bild in Galerie der Rektorenporträts

Die Galerie der Rektorenporträts der Universität Leipzig ist um ein Bild reicher. Am 16. September 1999 übergab der Leipziger Maler Professor Heinz Wagner sein Porträt des Altrektors Prof. Dr. Cornelius Weiss in Anwesenheit von Rektor Prof. Dr. Volker Bigl und Uni-Kanzler Peter Gutjahr-Löser der Universität. Rainer Behrends, Kustos der Universität, gratulierte dem Maler und sprach ihm im Namen der Universität seinen herzlichen Dank aus. Das Bild füge sich ein in die Reihe der Arbeiten, die Wagner für die Universität angefertigt habe, sagte er.

Wagner hatte in Eigeninitiative bereits Georg Mayer porträtiert, der der Leipziger Universität von 1950 bis 1963 als Rektor vorstand. Dieses Bild war „wie eine Initialzündung“, sagte Wagner. Danach folgten Anfragen anderer Universitäten. Für die Universität Leipzig porträtierte er außerdem Julius Lips (Rektor von Oktober 1949 bis Januar 1950), Lothar Rathmann (Rektor von 1975 bis 1987) und Hans-Georg Gadamer, der von Januar 1946 bis Oktober 1947 Rektor war.

Die Arbeit mit Weiss, die im Oktober 1998 begonnen hatte, habe ihm „viel Spaß gemacht“, sagte Wagner. Allerdings sei Weiss sein „schwierigstes Modell“ gewesen. Er

habe ständig auf die Uhr geschaut. Weiss selbst, der bei der Übergabe anwesend war, zeigte sich sehr zufrieden mit dem Bildnis, er sehe sich „im Wesen“ wiedergegeben.

Die Rektorengalerie geht auf einen Beschluß der Universität Leipzig aus dem Jahr 1993 zurück, wonach alle Rektoren, die nach der Wiedereröffnung der Universität 1946 im Amt waren, gemalt werden sollen. B. T.

### Volkswagen-Stiftung fördert Forschung zum Rumänischen in der Ukraine

Zum Schwerpunkt „Gemeinsame Wege nach Europa – Grundlagen und Beispiele der Zusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa“ hat die Volkswagen-Stiftung dem Institut für Romanistik der Universität Leipzig Mittel für das Forschungsvorhaben „Soziolinguistische Grundlegung der Forschung zum Rumänischen in der Ukraine“ bewilligt. Beabsichtigt ist die Schaffung der theoretisch-methodologischen und infrastrukturellen Voraussetzungen an den Universitäten Czernowitz und Kiew (Ukraine) für die Verbesserung von Lehre und Forschung zum gesprochenen Rumänisch in der Ukraine und seiner Wahrnehmung durch die rumänische Minderheit. Ziel ist es, die ukrainischen Rumänisten in die Lage zu versetzen, sich effektiv an der internationalen Forschungs-

kooperation entsprechend den modernen Standards zu beteiligen und wissenschaftlich gesicherte Grundlagen für sprachpolitische Entscheidungen und sprachpflegerische Maßnahmen hinsichtlich des Rumänischen in der Ukraine zu schaffen. Kooperationspartner sind die Universität Frankfurt/M., die Humboldt-Universität Berlin, die Universität Bielefeld und die Universitäten Czernowitz und Kiew.

### Führung durch das Medizinische Viertel

Das Universitätsklinikum Leipzig beteiligte sich in diesem Jahr erstmalig an den Aktivitäten der Stadt Leipzig zum Tag des offenen Denkmals am 12. September 1999.

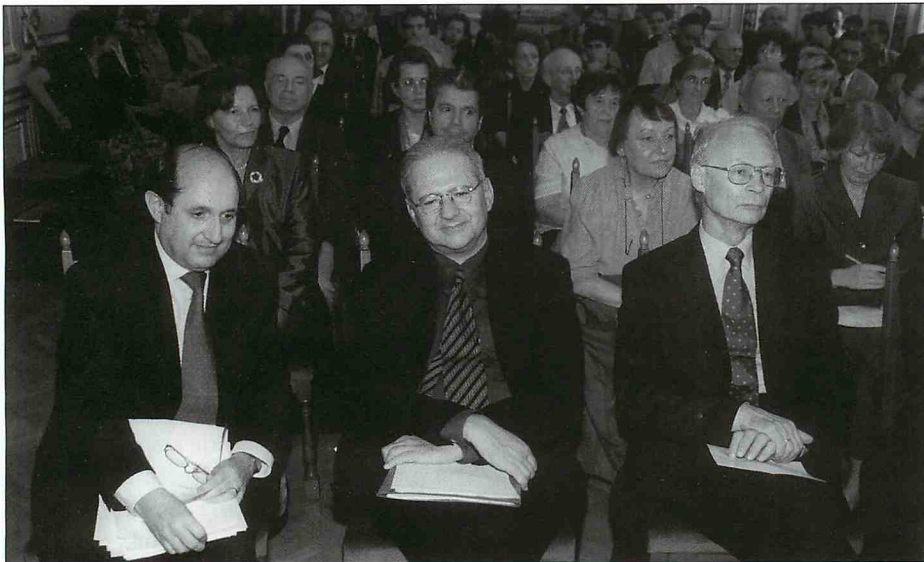
Angeboten wurde ein Spaziergang durch das Medizinische Viertel mit Treffpunkt vor dem Bettenhaus in der Liebigstraße. Dem Anliegen des Denkmaltages entsprechend, sollte die Geschichte des Krankenhauskomplexes an den Gebäuden und Sachzeugen vor Ort vorgestellt werden. Da der Ausgangspunkt der Führung fast genau an der Stelle lag, an der 1871 das Jakobshospital als Vorgänger des Universitätsklinikums eröffnet werden konnte, bot sich ein kurzer Exkurs in die Baugeschichte der damaligen Anlage im Barackenstil als Einstieg in die Thematik an. Dabei stellte sich heraus, daß für die älteren Teilnehmer der Name Jakobshospital noch ein feststehender Begriff war. Dementsprechend war die Neugier, etwas über die Namensgebung des Krankenhauses, die Gebäude an der Liebigstraße, die Ärztedenkmale im Park und natürlich über das Wahrzeichen des Klinikums, das Rote Haus, zu erfahren, recht groß. Besonderes Interesse galt dem Zusammenhang zwischen Bau und Funktion eines Gebäudes, der am Beispiel der zwei im Originalzustand erhaltenen Baracken der Ursprungsanlage anschaulich erklärt werden konnte. Fragen nach den Architekten, aber auch den Bildhauern bzw. Restauratoren der Denkmale ließen zudem einen lebhaften Dialog zu.

Der anschließende Besuch des Botanischen Gartens und des Thier-Denkmal am Ausgang der Liebigstraße beendete den gut zweistündigen Rundgang. C. Becker



Eröffnung des Simon-Dubnow-Instituts: Gabriel Motzkin, Dan Diner, Hans Joachim Meyer (v. l. n. r.).  
Foto: Kühne

Minister Meyer und Prorektor Kähler präsentieren das erste Exemplar der Publikation.  
Foto: Kühne



### Eröffnung des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur

Mit einer festlichen Veranstaltung im Alten Senatssaal wurde am 1. Juli 1999 in Anwesenheit des Sächsischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans-Joachim Meyer, das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. feierlich eröffnet. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Gabriel Motzkin von der Hebräischen Universität Jerusalem, zum Thema „Nation und Minorität – Zur Geschichte und Wirkung des liberalen Zionismus in der Zwischenkriegszeit“.

Als außeruniversitäre Forschungseinrichtung ist das Institut durch eine Koopera-

tionsvereinbarung mit der Universität Leipzig verbunden, die ein enges Zusammenwirken der beiden Einrichtungen in Lehre, Forschung und Wissenschaftsentwicklung vorsieht. Staatsminister Meyer bezeichnete die Einrichtung des Instituts als „eine wichtige Bereicherung des Forschungsspektrums in Sachsen, von dem die Geisteswissenschaften in ganz Deutschland profitieren“ könnten. Das Institut ist der Erforschung der Vielfalt jüdischer Lebenswelten im Kontext der nichtjüdischen Umwelt in ihrer ganzen Breite vom Mittelalter bis in die Gegenwart verpflichtet.

(Lesen Sie in unserer nächsten Ausgabe ein Interview mit dem Direktor des Simon-Dubnow-Instituts, Prof. Dr. Dan Diner.)

### Neuerscheinung: Frauen in der bürgerlichen Revolution von 1848/49

Hrsg. Johanna Ludwig, Ilse Nagelschmidt, Susanne Schötz; Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 224 S.

Von den Ungeduldigen, die die Er kämpfung der Menschenrechte für das weibliche Geschlecht zu ihrer eigenen Sache gemacht haben, erzählt dieser Sammelband, der nach einer Konferenz „Frauen in der bürgerlichen Revolution 1848/49“ an der Universität Leipzig entstanden ist. Der Band erinnert daran, daß Frauen 1848 weder das aktive noch das passive Wahlrecht

zur Frankfurter Nationalversammlung besaßen. Wie Frauen schon vor 150 Jahren mit Einfallsreichtum und Leidenschaft für ihre Partizipation an der Gesellschaft und ihre demokratischen Grundrechte gekämpft haben, beleuchtet dieser Band sehr eindrucksvoll. Neben einem berührenden Porträt der jüngsten Marxtochter Tussy lesen sich besonders spannend die Auskünfte über die Hungerunruhen in Sachsen 1847 und das Engagement Leipziger Frauen im Umfeld der Revolution.

Die Broschüre ist gegen Portogebühr kostenlos erhältlich im Referat für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Leipzig.

### Buchpremiere von „Goethe und Leipzig“



Nach ihrer bemerkenswerten Ausstellung „Goethes Universität“ stellte die Universität Leipzig unlängst mit „Johann Wolfgang Goethe und Leipzig“ einen reich bebilderten Band vor, der in neun kulturhistorischen Beiträgen neue Einblicke in ein wichtiges Kapitel der Universitäts- und Stadtgeschichte gewährt und hierbei deren vielfältige Verflechtung offenbart. Sinnfälligerweise handelt es sich bei den Autoren auch um Wissenschaftler der Universität und der Stadt Leipzig; Herausgeber ist der Kustos der Universität, Rainer Behrends.

An der Buchpräsentation in der Studiensammlung der Kustodie nahm auch der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, teil, der das erste Exemplar aus den Händen von Prorektor Prof. Dr. Kähler in Empfang nahm.  
V. S.

### Tagung des Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung i. G.

Perspektiven der Frauen- und Geschlechterforschung stehen im Mittelpunkt der gleichnamigen Tagung, die das Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung i. G. in Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsreferat, vertreten durch Prof. Dr. Ilse Nagelschmidt (Institut für Germanistik), am **12. und 13. November** in der Villa Tillmanns (Wächterstraße 30) veranstaltet. Die Tagung wird organisiert durch Dr. Maria Isabel Peña Aguado (Institut für Philosophie) und Dr. Anette Rein (Institut für Ethnologie). Geladen sind 15 Professorinnen und Professoren sowie Gleichstellungsbeauftragte aus sieben verschiedenen Bundesländern und dem



Ausland, um sich fachübergreifend auszutauschen. Die Vorträge, die Freitag von 13.15 bis 19 Uhr und Samstag von 9 bis 18 Uhr gehalten werden, beschäftigen sich u. a. mit Fragen der institutionalisierten Frauenpolitik (Prof. Dr. Ulrike Gräbel, Zittau/Görlitz), der Körperpolitik, Humantechnologie und der Konstruktion von Verwandtschaft (Prof. Dr. Britta Hauser-Schäublin, Göttingen), der Weiblichkeit, Männlichkeit und Gesundheit (Prof. Dr. Elmar Brähler, Leipzig), der Medizingeschichte und Geschlechtergeschichte (Prof. Dr. Ortrun Riha, Leipzig), dem Ort der Fraueneigengeschichte im Netzwerk der Frauen- und Geschlechterforschung (Prof. Dr. Annette Kuhn, Bonn), Themen wie Anglo-Amerikanische Frauenliteratur und Phantastik (Prof. Dr. Anne Koenen, Leipzig), Frau und Metapher in der Philosophie (Dr. Brigitte Weisshaupt, Zürich), mit Dekonstruktionen und Projektionen von Weiblichkeit in Fotografie und Videokunst der 1970er Jahre (Prof. Dr. Barbara Lange, Leipzig) sowie der Androgynie und der Offenheit des Seins (Prof. Dr. Dorothee Alfermann, Leipzig). Die Gleichstellungsbeauftragten der Universitäten Kiel (Dr. Ursula Pasero), Greifswald (Dr. Monika Schneikert) und Berlin (Dr. Gabi Jähnert) werden am Samstag vormittag aus ihren Erfahrungen an bereits bestehenden Zentren berichten und anlässlich der zentralen Fragestellung „Gender Forschung und Gender Studies – Zwei Wege zum Ziel?“ Chancen und Probleme in der Frauen- und Geschlechterforschung der Zukunft aufzeigen.

Vorbereitend auf diese Tagung und im Rahmen der Arbeit des neuzugründenden Zentrums fanden im Sommersemester drei Kolloquien zu den Themen „Sex und Gender“, „Frauenpolitik und Frauenbildung“ und zur „Geschlechtertheorie – Theorie der Geschlechter“ in der Villa Tillmanns statt. Sie trafen jedesmal auf großes Interesse und regten ihre ZuhörerInnen zu einer lebhaften Diskussion an. Das letzte dieser Kolloquien, das am 6. Juli von den vier ReferentInnen des Instituts für Amerikanistik (Prof. Dr. Anne Koenen, Dr. Catrin Gersdorf, Katja Kanzler und Thomas Richter) betritten wurde, beschäftigte sich u. a. mit Fragen der Ethnizität

und Differenz, der Neubestimmung nationaler Identität unter besonderer Berücksichtigung der *queer perspective*, mit Fragen und Problemen einer defamiliarisierten Differenz sowie Problemfeldern der Differenz in der afro-amerikanischen Science Fiction-Literatur. B. H.

### Seniorenkolleg besteht 20 Jahre Sonderaktionen im Jubiläumsjahr

Das Seniorenkolleg der Universität Leipzig feiert Geburtstag. 1999 besteht es 20 Jahre. Im Zeichen dieses Jubiläums setzte das Studienjahr 1998/99 einige besondere Akzente. Indem Rektor Prof. Dr. Volker Bigl das neue Studienjahr 1999/2000 am 4. November 1999 im Gewandhaus eröffnet, wird in festlicher Weise der Gründung des Kollegs am 1. April 1979 gedacht.

Zu den Sonderveranstaltungen im vergangenen Studienjahr gehörten ein mehrtägiger Besuch von Senioren aus der „Université Tous Ages“, einer Einrichtung der Université Lumière/Lyon 2, in Leipzig sowie der Gegenbesuch einer Leipziger Gruppe des Seniorenkollegs in Lyon. Beide Veranstaltungen umfaßten erstmals einen „Mini-Sprachkurs“ in der Sprache des jeweiligen Gastgeberlandes. Die Besuche wurden von einer Initiativgruppe getragen, die im wesentlichen selbstorganisiert die Programme gestaltet und verwirklicht. Besonderes Inter-

esse fand ein Aktionstag zum Internationalen Jahr der Senioren 1999 unter dem Motto „Treffpunkt der Generationen“: Er schloß ein „Erzählcafé: Leipzig – Bilder und Geschichten“ (im Eckcafé der Universität) und eine Gesprächsveranstaltung „Hürdenlauf der Generationen“ ebenso ein wie spielerische Aktivitäten im Innenhof. Diese Angebote wurden im Sinne generationenübergreifenden Lernens von Studierenden der Erwachsenenpädagogik als Ergebnis eines zwei Semester dauernden Projektseminars durchgeführt. Einen Höhepunkte eigener Art stellte die Abschlußveranstaltung des vergangenen Studienjahres dar: Intendant Wolfgang Engel ermöglichte die Teilnahme an der ersten Bühnenprobe zum neuen „Faust“, wobei er im vollbesetzten Schauspielhaus dem gespannt mitgehenden Publikum anhand der jeweiligen szenischen Bühnenarbeit einzelne Aspekte seiner Inszenierung erläuterte.

Das neue Programm enthält insgesamt 25 Einzelveranstaltungen. Die Themen beschäftigten sich mit Aktivitäten der Universität selber; mit Forschungsergebnissen, mit kulturellen Aspekten, aber auch mit aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen sowie mit Fragestellungen der persönlichen Lebensführung und -gestaltung. So referieren z. B. Kustos Rainer Behrends über „Ein geheimes Museum von





Rang - Die Kunstsammlungen der Universität Leipzig“ oder Dr. Klaus Melzer, Leiter der Forschungskontaktstelle, über „Die deutsche Forschungslandschaft am Beispiel der Universität Leipzig“; Prof. Dr. Hartmut Zwahr über „Wir sind das Volk! – Rückblick eines Historikers auf die 89er Revolution in der DDR“; Bürgermeister Holger Tschense über „Lebenswerte Stadt – Chancen und Potentiale innerstädtischer Grün- und Erholungsflächen“ und Beigeordneter Burkhard Jung über „Jungsein in Leipzig – Herausforderung für die Stadt“.

Das Seniorenkolleg eröffnete am 5. April 1979 sein erstes Semester. Es wurde unter dem Namen „Veteranenkolleg“ von Prof. Dr. Werner Ries begründet, der damals die Gerontologische Abteilung der Medizinischen Universitätsklinik leitete. Er brachte in die Programme bereits ein umfassenderes Bildungsverständnis ein, das Prof. Dr. Wolfgang Rotzsch, Leiter des Seniorenkollegs von 1989 bis 1997, unter dem Motto „Bildung – Begegnung - Begleitung“ weiter entfaltete. Seit 1997 wird das Seniorenkolleg von Prof. Dr. Jörg Knoll (Lehrstuhl für Erwachsenenpädagogik) geleitet und vom Verein der Freunde und Förderer der Universität Leipzig unterstützt. jk

### Fakultätsübergreifende Tutorenqualifizierung

Die Qualität der Lehre ist allenthalben in der Diskussion. Ein Beitrag, sie zu verbessern, ist die Einrichtung von Tutorien. Allerdings:

Tutorien bedürfen ihrerseits der Vorbereitung und Anleitung. Hier setzt das Projekt „Fakultätsübergreifende Tutorenqualifizierung“ an, das drei Fakultäten gemeinsam auf den Weg brachten. Es wird nun von erfahrenen Tutorinnen verwirklicht, vom Lehrstuhl für Erwachsenenpädagogik betreut und vom Prorektorat für Lehre und Studium sowie aus dem Hochschulsonderprogramm III unterstützt. Entstanden ist es als zunächst selbstorganisierte Aktivität von Studierenden der Erwachsenenpädagogik unter dem Namen „Initiativgruppe TUT“.

Die förderliche Wirkung von Tutorien bezieht sich zum einen auf die Studierenden. Sie können sich intensiver mit Studieninhalten auseinandersetzen, in überschaubaren Gruppen selber aktiv werden und eigene Fragestellungen einbringen. Dies kommt der Studienmotivation zugute und wirkt der Einzelzelung entgegen. Zum anderen bieten Tutorien denen, die als Tutor/-in mitarbeiten, eine wichtige Trainingsmöglichkeit: Noch im Studium können Fähigkeiten entwickelt und geübt werden, die auf dem Arbeitsmarkt zunehmend wichtig werden, und zwar für Absolventen aller Studienfächer (sog. Schlüsselqualifikationen z. B. im Blick auf Zusammenarbeit mit anderen Menschen, Gesprächsleitung, aktivierende Methoden, Präsentationstechniken, eigenes Leitungsverhalten).

Das Angebot der Tutorenqualifizierung gilt nun allen Fakultäten. Es umfaßt Einführungs-Workshops „Wie bringe ich mein

Tutorium zum Erfolg?“ (nächste Termine 29./30. Oktober 1999 – freitags von 10.00 bis 18.00 Uhr, samstags von 9.00 bis 13.00 Uhr; jeweils in der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät); vertiefende Workshops (z. B. zum Thema „Feedback“ oder „Gruppe“); sowie individuelle Information, Anleitung und Beratung.

Interessierte Tutorinnen und Tutoren, aber auch Lehrende, die Tutorien entwickeln oder bereits damit arbeiten, finden bei der Initiativgruppe TUT und beim Lehrstuhl für Erwachsenenpädagogik Partner für Information, Gespräch und Zusammenarbeit (Tel. 97-3 14 86 mittwochs 11.00–14.00 Uhr oder Prof. Dr. Jörg Knoll Tel. 97-3 14 70). jk

### 16. Trainerlehrgang

Am 29. Juli 1999 haben 53 ausländische Trainer aus 34 Ländern ihre Zeugnisse nach Absolvierung einer fünfmonatigen Weiterbildung in den Sportarten Fußball, Volleyball, Leichtathletik und Schwimmen in Empfang genommen. Der insgesamt 16. Weiterbildungslehrgang nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde zugunsten von Sportlehrern und Trainern aus Ländern der Dritten Welt vom Auswärtigen Amt im Rahmen seiner Auswärtigen Kulturpolitik finanziert und an der Sportwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig durchgeführt. Mit diesem Lehrgang konnte seit 1991 insgesamt 832 ausländischen Sportfreunden aus 99 Ländern eine Weiterbildung vermittelt werden.

Anzeige

## Ihre Zukunft in der Informations Technologie



**Sie suchen...**

- Ihre Karrierechance in einem führenden IT-Unternehmen
- Einsatzperspektiven als Werkstudent oder Praktikant
- postgraduale Studienangebote mit anerkannten Abschlüssen und hoher Vermittlungsquote

Ihr Ansprechpartner: Herr Hansen · PC-Ware AG  
 Blochstr. 1 · 04329 Leipzig / PF 29 01 10 · 04307 Leipzig  
 Tel.: (03 41) 25 68 000 · Fax: (03 41) 25 68 999  
 E-Mail: personalmanagement@pc-ware.de

**Wir zeigen Sie Ihnen ... am 28. 10. 1999, ab 10.00 Uhr in Leipzig, Blochstraße 1**

**Wir bieten...**

- attraktive Arbeitsaufgaben für IT-Spezialisten, unter anderem in den Bereichen IT-Consulting + Support, System-Solutions + New Technology Developments
- Praktika und interessante Studentenjobs
- Angebote für postgraduale Aus- und Fortbildung, z. B. zum Microsoft Certified Systems Engineer (MCSE), Anfänger- und Expertenschulungen
- hervorragende Entwicklungsperspektiven

Besuchen sie uns!
<http://www.pc-ware.de>



## Mit dem Blick auf 2009: Wie weiter am Augustusplatz?

Mehr als nur eine Erinnerung: Augusteum und Universitätskirche vor der Sprengung im Jahre 1968.

Es gibt keine europäische Universität von vergleichbarer Tradition und Bedeutung, deren historische Baulichkeiten im 20. Jahrhundert so weitgehend vernichtet worden sind wie die der Universität Leipzig. Diese Situation ist nicht allein den Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg geschuldet, sondern auch der ideologischen Borniertheit des DDR-Regimes, das 1968 den wiederaufbaufähigen Hauptgebäudekomplex der Universität sowie die völlig intakte Universitätskirche sprengen ließ, um an deren Stelle einen gesichtslosen, unzulänglich funktionierenden Neubau errichten zu lassen.

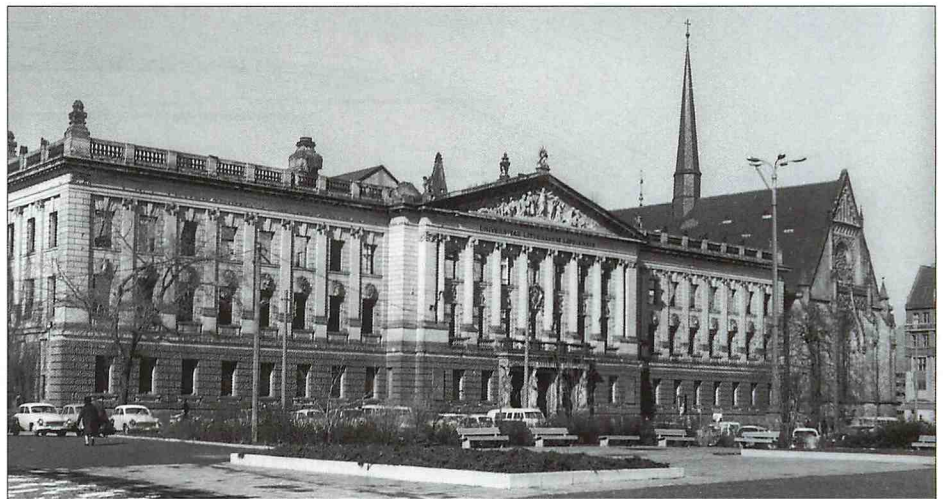
In Vorbereitung auf das sechshundertjährige Universitätsjubiläum 2009 muß es deshalb der Universität, der Stadt und dem Land Verpflichtung sein, der Universität mit der Neugestaltung des Universitätskomplexes am Augustusplatz eine neue bauliche Identität zu geben. Es bedarf dazu eines komplexen planerischen Ansatzes, der so-

### Leitvorstellungen zur Planung und baulichen Gestaltung des Hauptgebäudekomplexes der Universität Leipzig in Vorbereitung auf das Universitätsjubiläum 2009

wohl die Maßnahmen zur Veränderung der vorhandenen Bausubstanz als auch die Errichtung von neuen Bautrakten in einem schrittweise während der nächsten Jahre realisierbaren Gesamtkonzept zusammenfaßt. Die Verwirklichung eines solchen Konzeptes würde zu einer wesentlichen Verbesserung der Studien- und Arbeitsbedingungen führen und die kulturelle Präsenz der Universität in der Stadt Leipzig nachhaltig erhöhen.

Als Ergebnis der Baumaßnahmen sollte ein neu zu interpretierender innerstädtischer Campus mit einer signifikanten Baugestalt entstehen, der sich wesentlich besser als bisher in den städtebaulichen Rahmen der Leipziger Innenstadt einfügen und die kulturelle Infrastruktur des Stadtzentrums mit vielfältigen universitären Angeboten bereichern wird.

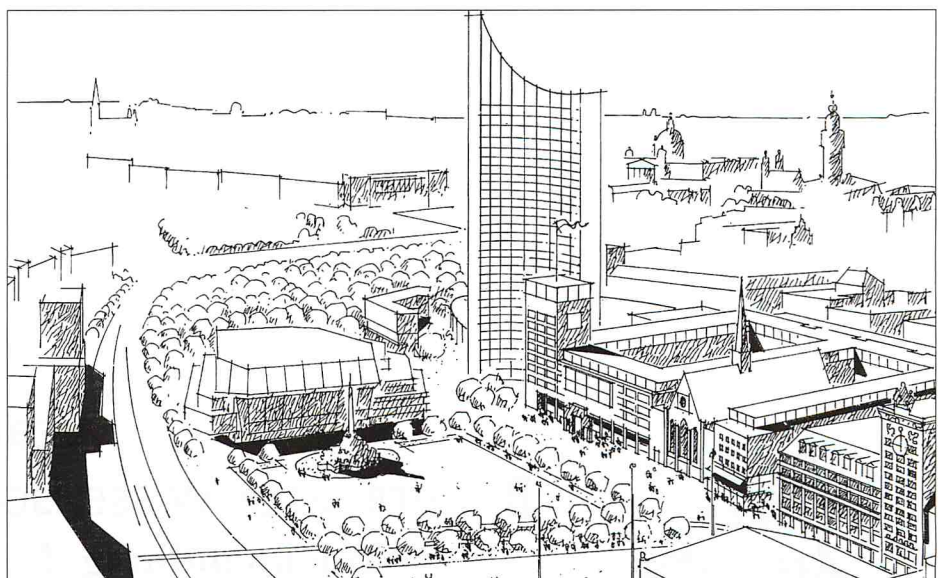
Das repräsentative Herzstück und geistige Zentrum des neu strukturierten Campus muß der Bau des bisher fehlenden



Aula-Gebäudes mit einem multifunktional nutzbaren Saal (Kapazität ca. 600 Plätze) werden. Die Aula muß über eine flexible Bestuhlung verfügen, die eine vielfältige Nutzung des Raumes für akademische Festakte, für den Universitätsgottesdienst, für die Proben und Konzerte des Universitätschores und des Universitätsorchesters sowie für wissenschaftliche Konferenzen gestattet. Ein weiteres wichtiges Anliegen ist das würdige Gedenken an die 1968 gesprengte Universitätskirche, welches in angemessener Weise auch in der Architektur des Gebäudes Niederschlag finden könnte. Neben einer historischen Doku-

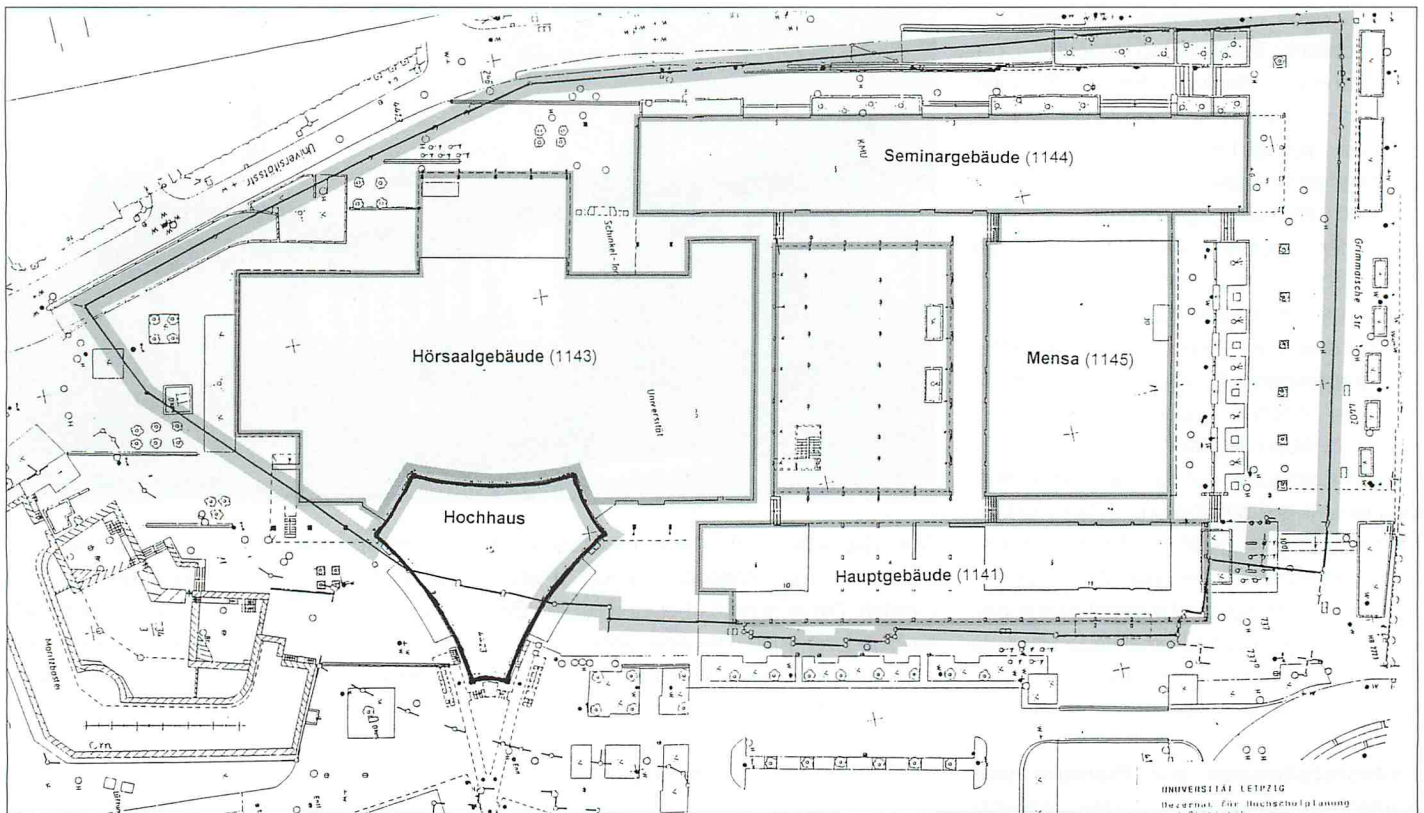
mentation sollen in dem Aula-Gebäude die noch vorhandenen Kunstwerke aus der Universitätskirche auf Dauer ausgestellt werden. So wird es möglich sein, diese überaus wertvollen Sachzeugen der Universitätskirche in angemessenem Rahmen wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Mit dem Neubau der Aula und der baulichen Gestaltung des Gesamtkomplexes muß die Neugestaltung der Westseite des Augustusplatzes und ein angemessener Umgang mit dem am heutigen Standort obsolet gewordenen Karl-Marx-Relief verbunden werden.



Ein Beispiel aus dem Ideenwettbewerb zur Gestaltung des Augustusplatzes von 1994: der mit dem 5. Preis gewürdigte Entwurf der Architekten Burgsteller und Künstler (mit P. Kluska).





Als erste Baumaßnahme ist der Neubau der Mensa an einem neuen Standort erforderlich. Mit dem danach möglichen Abriß der jetzigen Mensa wird eine große zusammenhängende Baufläche im Bereich der auf ihre ursprüngliche Breite zurückzubauenden Grimmaischen Straße gewonnen werden. Neben der Aula soll ein Gebäude für die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, der dringend benötigte große Hörsaal mit 800 Plätzen und der Neubau der Mensa – letztere u. U. auch als Mantelbebauung um den Hörsaalkomplex oder als Gebäude

über der Moritzbastei – entstehen. Die Erdgeschoßzone dieser Bauten muß sich zur Grimmaischen Straße hin öffnen und mit ihren Einrichtungen integraler Bestandteil des innerstädtischen Lebens werden.

Bis zur Feier des sechshundertjährigen Universitätsjubiläums 2009 verbleibt ein Zeitraum von knapp zehn Jahren, um diese anspruchsvollen Bauvorhaben zu realisieren. Priorität haben die Errichtung des Aula-Gebäudes sowie die Neugestaltung der Augustusplatz-Seite des Universitätskomplexes. Dies erfordert die Bündelung aller

Kräfte. Vom Freistaat Sachsen, der Universität Leipzig und der Stadt Leipzig sollte noch im Jahre 1999 ein Realisierungswettbewerb zur baulichen Umgestaltung und zum Ausbau des Universitätskomplexes am Augustusplatz ausgelobt und durchgeführt werden.

*Zuschriften an den Leiter der Arbeitsgruppe „Hauptgebäude Augustusplatz“, Prof. Dr. Thomas Topfstedt, Institut für Kunstgeschichte, oder an die Redaktion dieser Zeitschrift.*

Anzeige

Bücher  
für  
Leipzig



**LEBENDIGE TRADITION**

**BÜCHER ALLER WISSENSGEBIETE**

**Buchhandlung Franz-Mehring-Haus**

Goethestr. 3 - 5 04109 Leipzig Tel. 7 11 840 Fax 7 11 84 30



## Haus der Superlative für Leipziger Chemie

Schlüsselübergabe  
im Neubau Johannisallee

*Blick von oben auf den Neubau Chemie und das sanierte Studentenwohnheim.*

*Foto: Klarner*

*Bild unten: Der Hausschlüssel für den Hausherrn, Dekan Prof. Papp.*

*Foto: Kühne*

Ein großer Tag für die Universität Leipzig: Der bislang bedeutendste komplette Neubau seit dem politischen Umbruch wurde am 2. September 1999 nach nur zweieinhalbjähriger Bauzeit an die künftigen Nutzer übergeben: das neue Institutsgebäude der Fakultät für Chemie und Mineralogie in der Johannisallee, in dem inzwischen, mit Semesterbeginn, die Chemieausbildung von über 1000 Studenten der Chemie, Mineralogie, Biologie, Biochemie, Physik, Geowissenschaften, Medizin und des Bauingenieurwesens begonnen hat.

Der Freistaat hat für diesen Gebäudekomplex im sog. Linnédreieck (nicht zu verwechseln mit dem Bermudadreieck) 75,5 Millionen Mark investiert; immerhin 7,3 Millionen Mark weniger als ursprünglich geplant, wie der Sächsische Finanzminister Prof. Dr. Georg Milbradt zur Schlüsselübergabe sagte. Die Einsparungen seien den gefallen Baupreisen wie auch der guten Projektkoordinierung durch das Staatshochbauamt Leipzig zu verdanken. „Darüber wird sich auch der Bundesfinanzminister freuen, der den Bau zu über 40 Prozent aus der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau unterstützt hat.“

Der Staatsminister kennzeichnete den jüngsten Baustein sächsischer Hochschulinfrastruktur so: „In Zukunft finden die angehenden Chemiker und Mineralogen Bedingungen vor, die zum Besten gehören, was es zur Zeit auf diesem Gebiet in Deutschland gibt.“ In Fakten: Über die Hälfte des neuen Gebäudes (6116 qm Hauptnutzfläche in zwei Fünfgeschossen mit einem zweigeschossigen Verbindungsbau) nehmen Labors ein (3900 qm), davon 1468 qm für studentische Praktika mit 214 Arbeitsplätzen sowie 2420 qm für Lehre und Forschung. Der Experimentalhórsaal umfaßt rund 200 Plätze, ein weiterer Hórsaal 106 Plätze, vier Seminarräume verfügen über insgesamt 140 Plätze; die neue Bibliothek (650 qm) bietet moderne lichte Arbeitsplätze und eine Freihandaufstellung von bis zu 80000 Bänden. Hinzu kommen Chemikalienlager (560 qm), Spezialräume für Analytik und Dauerversuche, Werkstätten. Ca. 400 Digestoren mit zentral geregelter Zu- und Abluft, Reinigungsanlagen für Luft und Was-



ser sowie ein neues Entsorgungskonzept für Chemikalien garantieren die Berücksichtigung ökologischer Aspekte und die Sicherheit im Haus gleichermaßen. (Übrigens war der eine Skizzierung der 300-jährigen Leipziger Universitätschemie abschließende Satz von Prof. Dr. Andreas Blaschczok, daß nun, bitteschön, das schöne neue Gebäude nicht gleich wieder in die Luft gesprengt werden möge, in der Berichterstattung der hiesigen Zeitung mit dem Prädikat „scherzhaft“ versehen worden, was der Prorektor als ein Mißverständnis zurückwies – mit allem gebotenen Ernst und Augenzwinkern.) Des Weiteren sind die im benachbarten, für 18 Millionen Mark sanierten Studentenwohnheim (mit jetzt noch gut 400 Plätzen) entstandenen Büroarbeitsplätze in den beiden unteren Etagen und eine Cafeteria mit 110 Sitzplätzen zu nennen. An dieser Stelle ist das beispielhafte Zusammenwirken von Universität, Studentenwerk und Staatshochbauamt hervorzuheben, das diese „Gesamtlösung“ ermöglicht hat.

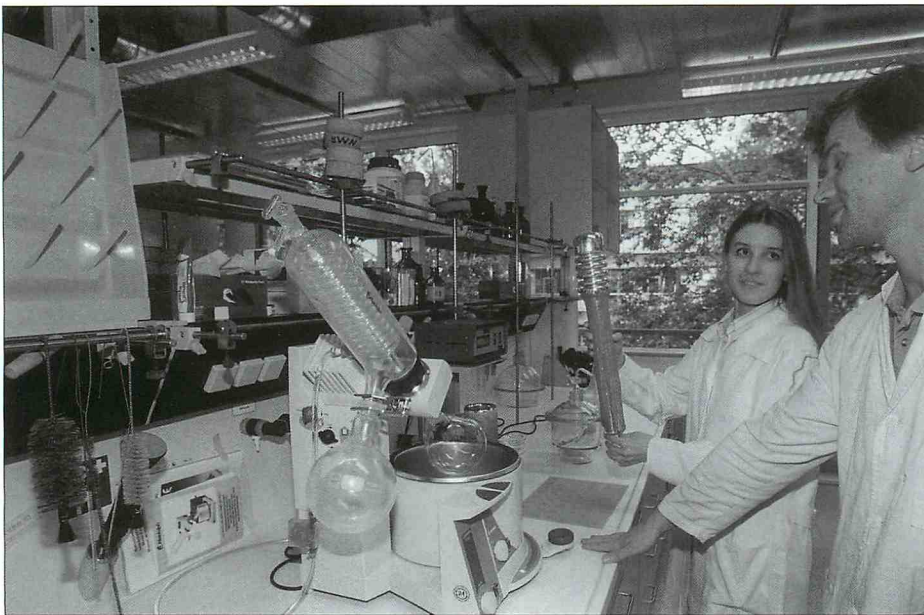
Prof. Dr. Helmut Papp, der Dekan der Fakultät für Chemie und Mineralogie, der Hausherr, bei dem die Stafette der Schlüsselübergabe endete, sprach von einem „wunderschönen, technisch auf



höchstem Niveau stehenden Neubau“, für den es Dank zu sagen gelte, dem Freistaat, dem Staatshochbauamt, dem Architekturbüro Koch & Partner aus München, den Ingenieuren und Bauarbeitern und nicht zuletzt Prof. Wilde, Dr. Dietze und Dr. Richter von der Fakultät, die sich „bis zur Erschöpfung um den Neubau Chemie gekümmert haben“. Mit dem Dank verband er die Hoffnung, daß mit dem Neubau die Ausstrahlung der Leipziger Chemie noch eine weitere Steigerung erfährt, die Studentenzahl weiter wächst und in wenigen Jahren bereits der Spatenstich zum zweiten Bauabschnitt des Neubaus Chemie erfolgen kann.



Wenige Tage nach der Eröffnung waren die Labors bereits eingerichtet; hier Gastwissenschaftler Alexej Anikin und Promotionsstudentin Svetlana Zakharova am Rotationsverdampfer.  
Fotos: Kühne



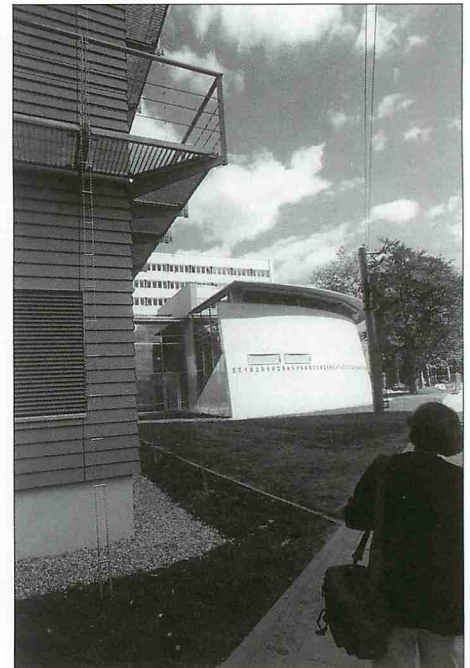
Die Bilanz der letzten Jahre sei erfreulich positiv. Betrug die Zahl der Studienanfänger 1995 noch 17, im Jahr darauf 26, so waren es 1997 bereits 53, 1998 schließlich 70, und in diesem Jahr rechnete man mit über 80 Studenten, die sich in das erste Semester eines Chemiestudiums einschreiben. Überhaupt falle der Vergleich der Leipziger Chemie mit den anderen deutschen Chemiestudienorten sehr gut aus. Bei der Studiendauer (Diplomabschluß) liege Leipzig mit nur 9,3 Semestern bundesweit an erster Stelle, und das schon über viele Jahre hinweg. Bei der Drittmittelinwerbung, so Prof. Papp, nimmt Leipzig ebenfalls den ersten Platz ein, wobei hier die eingeworbenen DFG-Forschungsmittel in Relation zum gesamten wissenschaftlichen Personal betrachtet werden. Der lange Atem des Ministeriums bei der Unterstützung der Leipziger Chemie sei also an der richtigen Stelle bewiesen worden.

Einen anderen Aspekt betonte Staatssekretär Eckhard Noack aus dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in seinem Grußwort: Die mit dem Neubau „geschaffenen guten Bedingungen für Innovationen in der Chemie müssen dazu beitragen, die Akzeptanz für chemische Verfahren und Produkte bei der Bevölkerung zu verbessern“. Er sagte dies vor dem Hintergrund einer Vergangenheit, in

der zwar die sozialistische Parole „Chemie bringt Brot, Wohlstand und Schönheit“ verbreitet wurde, die Chemie-Anwendung in dieser Zeit jedoch „eine geschundene, ökologisch stark geschädigte Region“ hinterlassen hat. Er sei sich sicher, daß in diesem neuen Hause eine moderne Chemie betrieben werde, die im Einklang mit Ökologie und Umwelt stehe. Um die Akzeptanz zu erhöhen, müsse das Haus auch offen sein für den sachgerechten Dialog über Chancen und Risiken chemischer Forschung und Technologie. Es sollte hier zu regelmäßigen Begegnungen zwischen den hier lehrenden und forschenden Wissenschaftlern und den Bürgern nicht nur der Stadt Leipzig kommen. Damit könne ein Beitrag dafür geleistet werden, daß sich die Universität Leipzig der Öffentlichkeit als Bürgeruniversität präsentiert.

Der Staatssekretär schloß mit den launigen Worten: „Lernen, studieren und forschen Sie mal schön!“ Dies in Abwandlung eines ebenso launigen Wortes von Bundespräsident Theodor Heuss nach einem Truppenbesuch: Nun siegt mal schön! Oder noch anders gesagt (dies jetzt Originalton Pressesprecher): Nach Ostwald, Nernst, Bosch, Debye und Bergius warten wir auf den sechsten Nobelpreisträger für Chemie an der Universität Leipzig.

V. S.



Mit dem Neubau für die Chemie erhielt die Universität am Linné-Dreieck nicht nur ein funktional, sondern auch architektonisch sehr gelungenes Gebäude. Hervorzuheben ist insbesondere die sensible städtebauliche Einfügung in die Grünstruktur des Geländes.



Im Keller des Neubaus begutachtet Dr. Frank Dietze die Kühlwasserversorgung und das Lüftungssystem. Fotos: Kühne



## Begutachtung des SFB 294

Sonderforschungsbereich „Moleküle  
in Wechselwirkung mit Grenzflächen“

Am 1. und 2. 9. 1999 fand an der Universität Leipzig die Begutachtung des Fortsetzungsantrages des Sonderforschungsbereiches für die 3. Bewilligungsperiode (in den Jahren von 2000–2002) statt. Die am Sonderforschungsbereich beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fakultäten für Physik und Geowissenschaften, Chemie und Mineralogie sowie der Medizinischen Fakultät freuen sich, daß ihnen im Ergebnis dieser Begutachtung mitgeteilt wurde, daß der Sonderforschungsbereich im beantragten Zeitraum mit 17 Teilprojekten weiter gefördert werden soll. (Dieser Bescheid ist zunächst mündlich ergangen, eine Bestätigung durch den Hauptausschuß der DFG steht noch aus.)

Damit wird die wissenschaftliche Arbeit an diesen Projekten in den beteiligten Einrichtungen auch in den nächsten drei Jahren eine außerordentlich wichtige Rolle spielen, und es gilt, mit aller Konsequenz die erhaltene große Chance zu nutzen und wissenschaftliche Beiträge zu erbringen, die sich am internationalen Höchststand auf den bearbeiteten Gebieten messen lassen können. Es wird aber auch notwendig sein, die erhaltenen Möglichkeiten zu nutzen, um Überlegungen zur Schwerpunktbildung insbesondere auf den Gebieten der experimentellen und theoretischen physikalischen Forschung anzustellen, um neue Profillinien für eine innovative Forschung in den folgenden Jahren in enger Wechselbeziehung mit den benachbarten Disziplinen herausarbeiten zu können. Die beteiligten Gruppen sind

dabei von der Unterstützung durch die Universitätsleitung und das Sächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst überzeugt. Dies kam auch in der großen Aufmerksamkeit für die wissenschaftliche Eröffnungsveranstaltung zur Begutachtung zum Ausdruck. So konnte Prorektor Prof. Dr. Tilman Butz in seinen Begrüßungsworten Kanzler P. Gutjahr-Löser, die Dekane der beteiligten Fakultäten J. Kärger, H. Papp und J. Mössner ebenso wie MR Dr. Bienioschek und RR Lönnecke vom SMWK begrüßen.

Die Aufgabenstellung des Sonderforschungsbereiches geht davon aus, daß wichtige Prozesse in Natur und Technik, an denen Moleküle oder molekulare Systeme beteiligt sind, durch Grenzflächen kontrolliert werden. Grenzflächen beeinflussen die Struktur und die Dynamik von Einzelmolekülen und deren Reaktionsverhalten, verändern die kooperativen Eigenschaften insbesondere von partiell geordneten Systemen oder grenzen die Funktionsräume in makromolekularen Systemen ab. Obwohl die Wechselbeziehungen zwischen den Eigenschaften der Grenzflächen und dem Verhalten molekularer Systeme gegenwärtig intensiv erforscht werden, sind viele Probleme der Mikrostruktur noch immer nicht gelöst oder nicht ausreichend verstanden. Das Anliegen des Sonderforschungsbereiches ist die Untersuchung und Klärung des Einflusses von Grenzflächen auf die Eigenschaften von Molekülen und molekularen Systemen. Sowohl feste als auch fluide

Grenzflächen werden betrachtet. Bei den festen Grenzflächen steht das Verhalten der Moleküle (Struktur, lokale Dynamik, Diffusivität, Transporteigenschaften, Reaktivität) im Vordergrund. Es besteht das Ziel, modellmäßige Ansätze zur Beschreibung der Dynamik und des Transportverhaltens in enger Verbindung zwischen experimentellen und theoretischen Untersuchungen (molekulardynamische Rechnungen, Monte-Carlo-Rechnungen) abzuleiten. Dabei ist auch das Studium der Wechselwirkung der Moleküle mit aktiven Zentren an Festkörperoberflächen notwendig. Ziel ist das Verständnis der Reaktivität und der Reaktionen von Molekülen in Wechselwirkung mit Grenzflächen. Dies ist auch für technische Prozesse in Verbindung mit der heterogenen Katalyse von großer Bedeutung. Im Unterschied zu den Festkörpern spielt bei fluiden Systemen gleichzeitig auch die Rückwirkung der Moleküle auf das Verhalten der Grenzflächen eine wesentliche Rolle. Ziel ist das Verständnis der zusätzlichen Wechselwirkungen bei komplizierten Grenzflächen. Um die unterschiedlichen Einflüsse zu erfassen, werden in einigen Teilprojekten des Sonderforschungsbereiches neben den fluiden Grenzflächen deshalb auch Moleküle und molekulare Systeme in dünnen und ultradünnen Schichten untersucht. Es interessiert auch die komplizierte molekulare Dynamik von Polymergerüst, Lösungsmittel und Ionen im Knorpel in Verbindung mit Fragestellungen der Biophysik und der Medizin.

Prof. Dr. D. Michel

Anzeige

# KRAMM

## BÜRO-SYSTEME

- Großformatplotter und -kopierer
- Digitale und analoge Kopiersysteme
- Multifunktionsgeräte
- Büro- und Objekteinrichtung



MINOLTA  
Werksvertretung

Autorisierter  
Business Partner



Dessauer Straße 26  
04129 Leipzig

☎ 0341 / 90 47 20  
Fax 0341 / 9 04 72 70

**Ausstellung • Verkauf • Service**



## Vereinbarung mit der Universidad Nacional Mayor de San Marcos Lima

Prof. Dr. Jorge Angulo-Cornejo während seines Aufenthaltes im Institut für Anorganische Chemie.

Hauptgebäude der Fakultät für Chemie und Ingenieurchemie der San Marcos Universität Lima.  
Fotos: Beyer

Von Juni bis September 1999 weilte der Prorektor für akademische Weiterbildung (*Director de la Escuela Postgrado*) der *Universidad Nacional Mayor de San Marcos Lima/Perú*, der Chemiker Prof. Dr. Jorge Angulo-Cornejo, zu einem dreimonatigen Forschungs- und Studienaufenthalt an der Fakultät für Chemie und Mineralogie der Universität Leipzig mit dem Ziel der Vertiefung der bestehenden Forschungs Kooperation auf dem Gebiet der Koordinationschemie und der Beförderung akademischer Kooperationen für weitere Fachgebiete zum beiderseitigen Nutzen. Es galt dabei auch und besonders, an den bereits längerfristig laufenden Vorbereitungen für den Neuabschluß einer Universitätsvereinbarung mitzuwirken. Generell ist für den Abschluß von Universitätsvereinbarungen eine breite Basis kooperierender Forschungsgruppen aus mindestens drei unterschiedlichen Fakultäten erforderlich, um effizient zu sein.

Mit Wirkung vom 6. September 1999 wurde das „Abkommen über die akademische Zusammenarbeit zwischen der *Universidad Nacional Mayor de San Marcos Lima* und der *Universität Leipzig*“ (*Convenio Universitario sobre la Colaboración Académica entre la Universidad Nacional Mayor de San Marcos Lima y la Universidad Leipzig*) durch die Unterschrift beider Rektoren in Kraft gesetzt.

Der lateinamerikanische Subkontinent ist im wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Aufbruch begriffen, die Universitäten eingeschlossen. Sie sind zunehmend bemüht, den Anschluß an die internationale Wissenschaftsentwicklung auf allen Gebieten herzustellen und dabei die vielfältigen Möglichkeiten der Wissenschaftsförderung durch internationale Organisationen, z. B. die UNESCO, oder nationale Organisationen, insbesondere den DAAD (Programm „Hochschulpartnerschaften mit Entwicklungsländern“, bilaterale Programme mit Argentinien, Brasilien und Chile) und die Volkswagenstiftung, zu nutzen.

Andererseits ist die Universität Leipzig mit ihrer langjährigen Tradition in der Lateinamerikawissenschaft (Geschichte, Botanik, Philologie, Geographie u. a.) und dem nachdrücklichen Credo des Rektors Prof. Dr.



Volker Bigl anlässlich seiner Amtsübernahme, verstärkt die Internationalisierung der Alma mater Lipsiensis zu fördern, interessiert an stabilen internationalen Universitätsbeziehungen. Den zahlreichen aktuellen Vereinbarungen und Arbeitsprogrammen mit Universitäten in Westeuropa, Osteuropa, Nordamerika, Mittelamerika, Asien und Afrika stand bisher das diesbezüglich „weiße Feld“ des südamerikanischen Subkontinents gegenüber. Wenn man daran denkt, welches gewaltige geistige Potential und oft unikate Potential an Forschungsgegenständen – Tropischer Regenwald, Andines Gebiet; Naturstoffe, Archäologie, Tropenmedizin, Philologie, Geschichte, Soziale Komponenten, Ethnische Probleme, um nur einige zu nennen –, sich dort befindet, und welche Zukunftsperspektiven sich für Absolventen deutscher Universitäten eröffnen, scheint es geradezu eine vordringliche Aufgabe zu sein, daß sich die Universität Leipzig dieses Feld erschließt und sich nicht von anderen deutschen Universitäten in die zweite Reihe drängen läßt.

Die Lateinamerika-Arbeitsgruppe der Universität Leipzig unter Leitung des Philologen Prof. Dr. Alfonso de Toro und seines Stellvertreters, des Botanikers Prof. Dr. Wilfried Morawetz, beides ausgewiesene Lateinamerikaexperten, hat sich in engem Zusammenwirken mit dem Akademischen Auslandsamt und seinem Leiter, Dr. Svend Pöller, diesem Ziel verschrieben und versucht, die verschiedenen Lateinamerika-Aktivitäten von Forschergruppen zu bündeln und geeignete Universitäten für eine Kooperation auszuwählen. Zu diesen gehört zweifellos die *Universidad Nacional Mayor de San*

*Marcos Lima/Perú* (UNMSM Lima), die im folgenden kurz charakterisiert wird.

Die UNMSM Lima ist die älteste Universität Amerikas (*Decana de la America*) und war und ist eine der größten mit vollem Fächerprofil einschließlich ingenieurwissenschaftlich-technischer Fachrichtungen. Sie wurde im Jahre 1551 im Nachgang zur Eroberung des Inka-Reiches durch die spanischen Kolonisatoren unter Führung von Francisco Pizarro auf Geheiß des spanischen Königs Karl I. (*Real Cedula* am 12. 5. 1551) gegründet und durch ein Breve von Papst Pius V. autorisiert und ist seither ununterbrochen in Funktion. Als spanische Mutteruniversität fungierte eine der ältesten Universitäten Europas, die 1254/1255 gegründete *Universidad de Salamanca*, die bisher einzige spanische Universität, mit der die Universität Leipzig schon vor Jahren ein Universitätsabkommen abgeschlossen hat.

Die UNMSM Lima ist eine autonome Universität. An ihr studieren gegenwärtig 30000 Studenten in neunzehn Fakultäten: Biologie, Wirtschaftswissenschaft, Physik, Mathematik, Sozialwissenschaft, Geologie, Ingenieurwesen, Psychologie, Elektrotechnik, Pharmazie/Biochemie, Medizin, Rechtswissenschaft, Philologie/Philosophie, Zahnmedizin, Pädagogik, Chemie, Veterinärmedizin, Leitungswesen sowie Finanzwesen.

Rektor der Universität ist seit dem Jahre 1995 der Mediziner Prof. Dr. Manuel Paredes Manrique. Die *Escuela de Postgrado* (Institution für die akademische Weiterbildung) der UNMSM Lima koordiniert und plant die akademische Graduierung in Form der *Maestría* (etwa dem deutschen Diplom



vergleichbar) und des *Doctorado* (etwa vergleichbar dem deutschen Doktorat). Für die Erhöhung der wissenschaftlichen Qualität dieser akademischen Qualifizierungsformen ist die internationale Kooperation und fachliche Unterstützung durch ausländische Universitäten besonders bedeutungsvoll. Sie sollte sich nach den Vorstellungen der Universitätsleitung von San Marcos besonders forschungsbezogen gestalten, wobei der *sandwich*-Form, d. h. der Durchführung der Arbeiten zum Diplom oder zur Dissertation sowohl an der UNMSM Lima wie auch in bestimmten Arbeitsetappen an der Partneruniversität bei gemeinsamer Betreuung durch einen peruanischen und einen ausländischen Professor mit dem akademischen Abschluß an der UNMSM Lima, langfristig die größte Effizienz eingeräumt wird. Andererseits bestehen für die deutschen Studenten und Nachwuchswissenschaftler und Professoren ausgezeichnete Möglichkeiten, auf speziellen Gebieten die in Lima und darüber hinaus in Peru vorhandenen Kapazitäten für ihre Ausbildung zu nutzen. Die UNMSM Lima ist die führende Universität in Peru und besitzt in dieser Stellung großen Einfluß auf die anderen staatlichen wie auch auf die privaten Universitäten. Abgesehen von der sprachlichen Weiterbildung vor Ort sind für die Leipziger Studenten und Wissenschaftler besonders unikate Ausbildungs- und Forschungsfelder von Interesse.

In einem Gespräch am 17. Juni 1999, zu dem Rektor Prof. Dr. Volker Bigl den peruanischen Gast Prof. Dr. Jorge Angulo-Cornejo in Anwesenheit des Leiters des Akademischen Auslandsamtes, Dr. Svend Poller, empfing, wurde das Interesse beider Universitäten an einer engeren Kooperation sehr deutlich. In weiteren Beratungen mit den Dekanen bzw. Prodekanen und Professoren der Fakultät für Philologie (Dekanin Prof. Dr. Anne Koenen, Prof. Dr. Alfonso de Toro), der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie (Prodekan Prof. Dr. Jürgen Guthke, Prof. Dr. Wilfried Morawetz) und der Fakultät für Chemie und Mineralogie (Dekan Prof. Dr. Helmut Papp, Prof. Dr. Lothar Beyer) wurden konkrete Schwerpunkte für eine wissenschaftliche

Zusammenarbeit erörtert. Das vitale Interesse der Leipziger Kollegen an speziellen gemeinsamen Forschungsthemen (Peruanische Literatur, Andine Flora, Drogenprogramme, Naturstoffe) ist vorhanden und wird durch die übergebenen Schreiben der Dekane der peruanischen Partnerfakultäten verstärkt. Die Juristenfakultät der Universität Leipzig bekundete durch Prof. Dr. Thomas Rauscher den Wunsch nach Aufnahme wissenschaftlicher Beziehungen zur UNMSM Lima auf dem Gebiet der Entwicklung des Internationalen Privatrechts in Peru und anderen Andenstaaten und dessen Beeinflussung durch europäische Kodifikationen.

Unabhängig davon kann schon jetzt auf eine längerfristig existierende Zusammenarbeit und einen funktionierenden Studenten- und Wissenschaftler austausch besonders auf dem Gebiet der Chemie verwiesen werden. So arbeiteten zum Beispiel im Jahre 1997 der peruanische Diplomand Fernando Anaya, im Jahre 1998 der peruanische Doktorand Mario Ceroni und im Jahre 1999 die peruanische Doktorandin Maria Lino für jeweils mehrere Monate am Institut für Anorganische Chemie der Universität Leipzig. Ab Oktober dieses Jahres ist der einjährige Studienaufenthalt des Chemiestudenten Markus Finger an der Chemiefakultät der UNMSM Lima vorgesehen. Gemeinsame wissenschaftliche Publikationen in renommierten Fachjournalen auf dem Gebiet der Koordinationschemie belegen die intensive und erfolgreiche Forschungsk Kooperation. Studentische Exkursionen der Botaniker sind im Zusammenhang mit den bekannten Regenwaldprojekten von Prof. Dr. Wilfried Morawetz angedacht.

Prof. Dr. Lothar Beyer,  
Fakultät für Chemie und Mineralogie

Prof. Dr. Jorge Angulo-Cornejo,  
Universidad Nacional Mayor  
de San Marcos Lima

In fast allen Ländern der Welt begegnet man dem Umstand, daß das Deutsche sich auf dem Rückzug aus den Bildungssystemen befindet, was auch Konsequenzen für die Rekrutierung ausländischer Studierender hat. Wir beklagen diesen Zustand und kritisieren die Schließung weiterer Goethe-Institute und andere Defensivstrategien der auswärtigen Kulturpolitik. Es liegt aber auch in unseren Händen, mit den Pfunden, über die wir noch verfügen, zu wuchern. Deshalb wurde voriges Jahr das Projekt *Leipzig Alumni International* ins Leben gerufen, das sich u. a. dem Ziel verschrieben hat, ehemalige ausländische Studierende der Universität für unsere Öffentlichkeitsarbeit im Ausland zu nutzen.

Die Universität Leipzig ist – auch dank der studienvorbereitenden Rolle des alten Herder-Instituts – in der glücklichen Lage, nicht nur unverhältnismäßig viele ausländische Alumni zu haben, sondern diese auch in Schwerpunktregionen versammelt zu sehen. Eine Region, in der viele ehemalige Leipziger leben und arbeiten, ist Nordvietnam. Insgesamt sprechen in Vietnam noch 100 000 Menschen deutsch, 15 000 haben eine Berufsausbildung in Deutschland/DDR durchlaufen und 5 000 Vietnamesen studierten hier.

Am 11.7.99 wurde im Goethe-Institut Hanoi ein Ehemaligentreffen ausgerichtet, an dem ca. 150 Absolventen Leipziger Hochschulen, teilweise mit Familienangehörigen, teilnahmen. Prof. Dr. Klaus Lange (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät); PD Dr. Wolfram Herold (Ausländerbeauftragter), Frau Dr. Annette Kühn (Herder-Institut) und ich vertraten die alte zweite Heimat der Alumni. Wir informierten über die Universität, insbesondere ihre Entwicklung nach 1989, und konnten auch zur Gründung einer „Gesellschaft vietnamesischer Absolventen der Universität Leipzig“ gratulieren, die zur gleichen Gelegenheit ins Leben gerufen worden war. Uns schlug eine herzliche Dankbarkeit und Freundlichkeit entgegen, deren Wurzeln auch darin zu finden sind, daß den vietnamesischen Studierenden seinerzeit mit einem Studium in Leipzig eine berufliche Karriere ermöglicht wurde. Die meisten der Anwesenden haben





hohe Positionen in Wissenschaft und Gesellschaft inne und sind Deutschland gegenüber soweit aufgeschlossen, daß viele auch ihren Kindern ein Studium in Deutschland bzw. Leipzig empfehlen.

Man kann Vietnam auch nicht als eine der letzten Bastionen des Staatssozialismus abstempeln, sondern ist beeindruckt von der Schaffensfreude und Findigkeit dieses tapferen Volkes, das mit der Einführung der Marktwirtschaft 1986 im Rahmen des „neuen Denkens“ (*Doi Moi*) seiner Entwicklung neue Bahnen brach. Der Weg zu einem neuen „Tiger“ ist weit, aber auch die Präsenz vieler ausländischer Unternehmen, pikanterweise zu einem großen Teil aus den

USA, kann als Beleg dafür gelten, daß dieses reiche arme Land eine positive Perspektive hat.

Um so mehr muß die Verpflichtung, die wir unseren Absolventen gegenüber haben, sich auch in praktischer Hilfe niederschlagen, die uns auf längere Sicht wieder zugute kommt. Prof. Lange und Prof. Kappel (Institut für Afrikanistik) konnten vom DAAD eine Förderung für ein Nachkontakteprojekt gewinnen, in dessen Rahmen im September 1999 in Hanoi ein 2wöchiges Fachseminar zu Transformationsprozessen in Vietnam für 35 Alumni abgehalten worden ist. Im März 2000 wird es eine Fortsetzung an der Universität Leipzig geben.

Ich möchte alle Universitätsangehörigen bitten, sich an dieser Aufgabe zu beteiligen. Bitte melden Sie sich, wenn Sie noch Kontakt zu ehemaligen vietnamesischen Studierenden und Promovenden haben. Sie können beim Akademischen Auslandsamt auch nach der Adresse ehemaliger Studenten aus Vietnam fragen, denn viele der Anwesenden hinterließen uns ihre Anschrift. Auch ganz praktische Hilfsangebote (beispielsweise ausgesonderte Literatur oder Technik) sind mehr als willkommen. Bitte wenden Sie sich in diesen Fällen an Frau Karen Lipoldt, AAA, Telefon: 9732040, Email: lipoldt@rz.uni-leipzig.de

Svend Poller

### **Britische Hochschulbörse**

Am 3. November 1999 präsentiert der British Council mit Unterstützung des Akademischen Auslandsamts der Universität nun schon die zweite britische Hochschulbörse in Leipzig. Vertreter von zwanzig Universitäten aus Großbritannien werden in der Zeit von 12.00–15.00 Uhr an Informationsständen im Foyer des Uni-Hörsaalgebäudes Fragen zu Regel- und Aufbaustudiengängen sowie Forschungsmöglichkeiten in Großbritannien, Studieninhalten, Lehrveranstaltungsarten, Prüfungsmethoden, Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten sowie Fördermöglichkeiten beantworten.

Sowohl große Gesamthochschulen, wie

die Universities of Birmingham, Newcastle-upon-Tyne, Southampton und Salford, werden präsent sein als auch herausragende neue Universitäten – ehemalige Polytechnics – wie die University of Huddersfield, die University of Luton und Coventry University. Aus Wales stellen sich die Universitäten Swansea, Aberystwyth und Bangor vor, aus Schottlands heimlicher Hauptstadt kommt die altherwürdige University of Glasgow. Und aus der bei den Studenten besonders beliebten Metropole London sind die Bekannten Colleges der University of London – die School of Oriental and African Studies, das Goldsmith College, Royal Holloway und das University College London dabei.

### **Konzil zum 18. November 1999 einberufen**

Der Rektor der Universität Leipzig hat zur konstituierenden Sitzung des neu gewählten Konzils für den 18. November 1999, 16.00 Uhr, in den Hörsaal 19 (Hörsaalgebäude am Augustusplatz) eingeladen. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Sitzungsvorstandes, die Wahl der Vertreter der Mitgliedergruppen im Senat und die Erörterung des Tätigkeitsberichtes des Rektoratskollegiums und der Lehr- und Forschungsberichte der Universität.



Die Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) verlieh **Prof. Dr. Peter Welzel**, Institut für Organische Chemie, im Rahmen des 37. IUPAC-Kongresses und ihrer 27. Hauptversammlung am 18. August 1999 in Berlin die Otto-Wallach-Plakette. Die Verleihung erfolgte in Anerkennung seiner außergewöhnlichen Leistungen als synthetischer Organiker und Naturstoffchemiker bei der Synthese und den Struktur-Wirkungsstudien von Wirkstoffen wie Moenomycin, Strigol, Forskolin und neuartiger Cardenolide sowie der Neugestaltung der Naturstoffchemie in Leipzig. Peter Welzel ist der 10. Preisträger der 1964 gestifteten Goldplakette.

**Prof. Dr. Franz Jacobs**, Institut für Geophysik und Geologie, ist vom Präsidium der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zum Mitglied der Leopoldina gewählt worden.

**Frau Prof. Dr. Weyma Lübbe**, Institut für Philosophie, ist von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, der mit 10000 DM dotierte Rudolf-Meimberg-Preis 1999 zuerkannt worden. Dieser Preis gilt vor allem Publikationen, in denen die Verantwortung des Menschen für sich selbst und die Gesellschaft akzentuiert wird. Gerade dieser Gesichtspunkt werde in den Arbeiten von Frau Lübbe ins Blickfeld gerückt, so Akademiepräsident Prof. Dr. Zintzen.

**Prof. Dr. Stefan Müller**, Honorarprofessor an der Universität Leipzig und Direktor am Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften, ist in den Aus-

schuss der DFG für die Sonderforschungsbereiche und **Prof. Dr. Wolfgang Hackbusch**, Direktor am gleichen Max-Planck-Institut, ist in den Senat der DFG gewählt worden.

**Prof. Dr. Martin Oldiges** und **Prof. Dr. Christoph Degenhart**, beide Juristenfakultät, sind vom Landtag des Freistaates Sachsen im Juni 1999 zu stellvertretenden Mitgliedern des Sächsischen Verfassungsgerichtshofes gewählt worden.

**Prof. Dr. Jürgen Innenmoser**, Institut für Rehabilitationssport, Sporttherapie und Behindertensport, hielt im Mai 1999 in Taiwan zwei Vorträge zur Ausbildung und Forschung im Behinderten- und Rehabilitationssport und vereinbarte Kontakte zwischen den sportwissenschaftlichen Einrichtungen der Universität Leipzig und dem Taiwanesischen Sportverband.

**Prof. Dr. Adolf Wagner**, Institut für Empirische Wirtschaftsforschung, wurde im Juli 1999 in den fünfköpfigen Vorstand der Wüstenrot-Stiftung, Ludwigsburg, gewählt.

**Dr. Edin Sarcevic**, Juristenfakultät, erhält von der DFG eine Druckbeihilfe in Höhe von 10000 Mark für die Veröffentlichung seiner Habilitationsschrift „Das Bundesstaatsprinzip. Eine staatsrechtliche Untersuchung zur Dogmatik der Bundesstaatlichkeit des Grundgesetzes“.

**Frau Dr. Nicole Mölders**, Institut für Meteorologie, wurde von der DFG als Heisenberg-Stipendiatin ausgewählt; das Stipendium, das an junge Wissenschaftler/innen mit herausragenden wissenschaftlichen Leistungen und abgeschlossener Habilitation

für drei Jahre verliehen wird, enthält einen dreimonatigen Aufenthalt am National Center for Atmospheric Research der USA. Im Rahmen des Heisenberg-Stipendiums wird Frau Mölders Untersuchungen zur regionalen Wasserverfügbarkeit unter veränderten Klimabedingungen durchführen.

**PD Dr. Anton Bierl**, Institut für Klassische Philologie, wurde von der DFG eine Druckbeihilfe von 5000 DM für die Veröffentlichung seiner Habilitationsschrift unter dem Titel „Der Chor in der Alten Komödie. Ritual und Performativität (unter besonderer Berücksichtigung von Aristophanes' Thesmophoriazusen und der Phalloslieder)“ bei Teubner, Leipzig, bewilligt.

**Prof. Dr. Alfonso de Toro**, Direktor des Ibero-Amerikanischen Forschungsseminars im Institut für Romanistik, hat im August auf einer internationalen Tagung in Buenos Aires zum 100. Geburtstag von Borges einen Haupt- und Eröffnungsvortrag gehalten und wird aus gleichem Anlaß im November an der Hebräischen Universität Jerusalem einen Vortrag halten.

**Dr. Siegfried Hillert**, Schwerbehindertenvertreter im Hochschulbereich, wurde im Juni 1999 in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Schwerbehindertenvertretungen des Bundes und der Länder gewählt.

**Prof. Dr. Wieland Kiess**, Direktor der Universitäts-Kinderklinik, wurde in den Beirat/Editorial Board der Zeitschrift „Diabetes und Stoffwechsel“ berufen. Die Zeitschrift ist offizielles Organ der Deutschen Diabetes Gesellschaft. Herausgeber ist Prof. Dr. E. Standl, Universität München.

Anzeige

### Sie studieren in Leipzig!

Wohnen in unserem Studentenprojekt! Super für WG geeignet, Uni und City ca. 10 min mit Bahn/Rad erreichbar  
z.B. 3-Zimmer Wohnung, 71m<sup>2</sup>, Balkon und Dielenboden, KM 640,- DM zzgl. NK 200,- DM = BM 840,- DM

### Sie arbeiten und leben in Leipzig!

Sie suchen Ihre Traumwohnung oder ein Haus bzw. ein Grundstück?

Dann rufen Sie an. Wir stehen Ihnen gern zur Verfügung.

## NABERGO

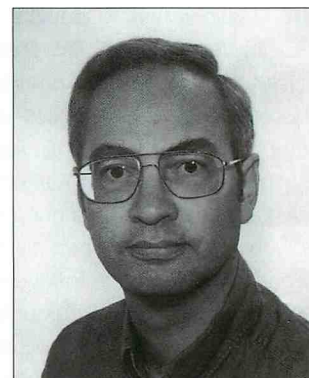
Immobilien GmbH

Philipp-Rosenthal-Str. 21 · 04103 Leipzig · Tel. 0341/9 61 05 91 · Fax 0341/9 61 05 92 · e-mail: nabergo@okay.net



### Werner Ehrmann

Dr. rer. nat. Werner Ehrmann, Professor für Geologie, geb. am 19. 4. 1957 in Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg); 1976–1981 Studium der Geologie-Paläontologie an der Universität Würzburg; 1986 Promotion zum Thema „Zum Sedimenteintrag in das nordwesteuropäische Oberkreidemeer“ an der Universität Kiel; 1982–1983 Forschungsstipendiat, Royal Norwegian Council for Scientific and Industrial Research. Institut for Geologi, Universität Oslo (Norwegen); 1983–1986 wiss. Angestellter, Geologisches Institut, Universität Kiel; 1986–1987 Consultant and research geologist, Geo-Recon A.S., Oslo (Norwegen); 1987–1990 wiss. Mitarbeiter, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven; 1989 Hermann-Credner-Preis (Deutsche Geologische Gesellschaft); 1990–1991 Forschungsstipendiat, DAAD. Scott Polar Research Institute, Cambridge (England); 1991–1993 Habilitationsstipendiat, DFG. Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven; 1993 Habilitation mit dem Thema „Die känozoische Vereisungsgeschichte der Antarktis“ an der Universität Bremen; 1993–1994 wiss. Mitarbeiter, Fachbereich Geowissenschaften, Universität Bremen; 1994–1995 wiss. Mitarbeiter, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven; 1995–1999 wiss. Oberassistent, Institut für Geologische Wissenschaften und Geiseltalmuseum, Universität Halle (Saale); 1998 Forschungsförderungspreis der Martin-Luther-Universität Halle; *Geologische Expeditionen*: 1983 ARK-I/3, FS „Polarstern“, Europäisches Nordmeer; 1987/88 Ocean Drilling Program Leg 119, Antarktis; 1990 ANT-VIII/6, FS „Polarstern“, Antarktis; 1991 ANT-IX/3, FS „Polarstern“, Antarktis; 1997 und 1998 Cape-Roberts-Bohrprojekt, Rossmeer, Antarktis  
*Spezielles Arbeitsgebiet*: Vereisungsgeschichte der Antarktis; Paläoklima der letzten 65 Millionen Jahre  
*Publikationen u. a.*: Ehrmann, W. & Polozek, K. (1999): The heavy mineral record in the Pliocene to Quaternary sediments of the CIROS-2 drill core. McMurdo Sound, Antarctica. – *Sedimentary Geology*; Ehrmann, W. (1998): Implications of late Eocene to early Miocene clay mineral assemblages in McMurdo Sound (Ross Sea, Antarctica) on paleoclimate and ice dynamics. – *Palaeogeogr., Palaeoclimatol., Palaeoecol.*, 139: 213–231; Ehrmann, W. (1998): Lower Miocene and Quaternary clay mineral assemblages from CRP-1. – *Terra Antarctica*, 5 (3): 613–619; Ehrmann, W. (1994): Die känozoische Vereisungsgeschichte der Antarktis. – *Berichte zur Polarforschung*, 137: 152 S.; Ehrmann, W. & Mackensen, A. (1992): Sedimentological evidence for the formation of an East Antarctic ice sheet in Eocene/Oligocene time. – *Palaeogeogr., Palaeoclimatol., Palaeoecol.*, 93: 85–112



### Annette Gabriele Beck-Sickinger

Dr. rer. nat. Annette G. Beck-Sickinger, Professorin für Biochemie und Bioorganische Chemie, geb. am 28. 10. 1960 in Aalen, Krs. Aalen; 1980–1986 Studium der Chemie und 1983–1990 Studium der Biologie an der Eberhard-Karls Universität Tübingen; 1989 Promotion am Institut für Organische Chemie der Universität Tübingen; 1980–1989 Stipendiatin der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“; 1988 Forschungsaufenthalt, Scripps Clinic & Research Foundation, La Jolla, Californien (USA); seit 1989 Mitglied der Auswahlkommission der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“; 1990–1991 Postdoktorat (DFG-Stipendium) an der ETH Zürich, Laboratorium für Biochemie; 1992 Forschungsaufenthalt, Rigshospitalet, Kopenhagen (Dänemark); 1995 Habilitation mit dem Thema „Hormon-Rezeptor-Wechselwirkungen des Neuropeptidhormons NPY mit seinen Rezeptoren  $Y_1$  und  $Y_2$ “ an der Eberhard-Karls Universität Tübingen; 1997 Einladung der „French Academy of Sciences“ zur Teilnahme an *Scientia Europaea 1997*, Pornichet (Frankreich); 1998 *Leonidas Zervas Award* für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Chemie, Biologie oder Biochemie von Peptiden, verliehen von der European Peptide Society; 1997–1999 Assistenzprofessur für Pharmazeutische Biochemie an der ETH Zürich  
*Spezielles Arbeitsgebiet*: Molekulare Erkennung in Ligand-Rezeptor Systemen (Neuropeptide, Chemokine), Design neuer Liganden und Rezeptoren (rational und kombinatorisch), molekulare Hintergründe zentralnervöser Erkrankungen (Epilepsie, Obesitas, Migräne, Hirntumore)  
*Publikationen u. a.*: Beate Rist, Michael Enzeroth & Annette G. Beck-Sickinger (1998) From micromolar to nanomolar affinity: A systematic approach to identify the binding site of CGRP at the hCGRP1 receptor, *J. Med. Chem.* 41, 117–123; Michel, M. C., Beck-Sickinger, A. G., Cox, H., Doods, H. N., Herzog, H., Larhammar, D., Quirion, R., Schwartz, T. W. & Westfall, T. (1998) XVI International union of pharmacology recommendations for the nomenclature of neuropeptide Y, peptide YY, and pancreatic polypeptide receptors (review), *Pharmacol. Rev.* 50, 143–150; Maria Christiane Schmidt, Barbara Rothen-Rutishauser, Beate Rist, Annette G. Beck-Sickinger, Heidi Wunderli-Allenspach, Werner Rubas, Wolfgang Sadée, Hans Peter Merkle (1998) Translocation of human calcitonin in respiratory nasal epithelium is associated with self-assembly in lipid membrane, *Biochemistry* 37, 16582–16590; Nikolaus Ingenhoven, Christophe Eckard, Donald Gehlert, Annette G. Beck-Sickinger (1999) Molecular characterisation of the human  $Y_2$  receptor, *Biochemistry* 38, 6897–6902; Chiara Cabrele, Michael Langer & Annette G. Beck-Sickinger (1999) The amino acid side-chain attachment and its application to the synthesis of tyrosine-containing cyclic peptides, *J. Org. Chem.* 64, 4358–4361.



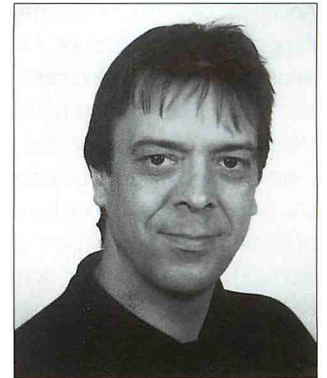


### Wolfgang Nörenberg

Dr. med., Professor für Pharmakologie; geb. am 10. 1. 1956 in Freiburg i. Br.; 1980–1987 Studium der Medizin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg; 1987 Staatsexamen und Approbation als Arzt; 1990 Promotion zum Thema „Untersuchungen zu Autorezeptoren an peripheren und zentralen noradrenergen Neuronen“ in Freiburg; 1996 Habilitation mit dem Thema „Effekte von Makrophagen-aktivierenden Stimuli sowie von Purin- und Pyrimidin- Nucleotiden auf Ionenkanäle kultivierter Mikrogliazellen“ in Leipzig; 1991–1999 wissenschaftlicher Assistent am Pharmakologischen Institut der Universität Freiburg.

*Spezielles Arbeitsgebiet:* Neuropharmakologie mit Schwerpunkt Grundlagen der Wirkungen von Nucleotid/Nucleosid Neurotransmittern und Neuromodulatoren (Adenosin-5'-Triphosphat, Adenosin) auf Nerven- und Immunzellen.

*Publikationen:* Tschöpl, M., Harms, L., Nörenberg, W., Illes, P. (1992) Excitatory effects of adenosine-5'-triphosphate on rat locus coeruleus neurones. *Eur J Pharmacol* 213: 71–77. Nörenberg, W., Gebicke-Haerter, P. J., Illes, P. (1994) Voltage-dependent potassium channels in activated rat microglia. *J Physiol (London)* 475: 15–32. Nörenberg, W., Cordes, A., Blöthbaum, G., Fröhlich, R., Illes, P. (1997) Coexistence of purino- and pyrimidinoceptors on rat activated microglial cells. *Br J Pharmacol* 121: 1087–1098. Nörenberg, W., Wirkner, K., Illes, P. (1997) Effect of adenosine and some of its structural analogues on the conductance of NMDA receptor channels in a subset of rat neostriatal neurons. *Br J Pharmacol* 122: 71–80. Nörenberg, W., Hofmann, F., Illes, P., Aktories, K., Meyer, D. K. (1999). Rundown of somatodendritic N-methyl-d-aspartate receptor channels in rat hippocampal neurones – evidence for a role of the small GTPase RhoA. *Br J Pharmacol* 127: 1060–1063.

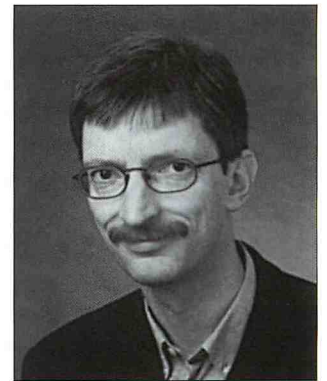


### Christoph Baerwald

Dr. med., Professor für Innere Medizin/Rheumatologie; geb. am 5. 11. 1956 in Büdingen/Hessen; 1981–1987 Studium der Medizin an der Philipps-Universität Marburg, 1987 Approbation als Arzt; 1988 Promotion zum Thema „Erythrozytenferritin und Eisenstoffwechsel bei anämischen Patienten mit rheumatoider Arthritis“; 1998 Habilitation mit dem Thema „Neuroimmunologische Interaktionen bei chronischen Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises“; 1987–1994 wissenschaftlicher Assistent an der Medizinischen Poliklinik der Philipps-Universität Marburg; 1994–1996 Post doc Research Fellow am Guy's Hospital UMDS London; 1996–1999 Funktionsoberarzt in Marburg, Leiter der AG Rheumatologie-Immunologie, Leiter des rheumatologischen Speziallabors.

*Spezielles Arbeitsgebiet:* Neuroimmunologie, Immunogenetik, Rheumatologie

*Publikationen:* Krause, A., Steitz, A., von Wichert, P., Baerwald, C.: Influence of cytokines on the density of 2-adrenergic receptors on peripheral blood mononuclear cells in vitro. *Cytokine* 7: 273–276, 1995; Baerwald, C. G. O., Laufenberg, M., Specht, T., von Wichert, P., Burmester, G. R., Krause, A.: Impaired sympathetic influence on the immune response in patients with rheumatoid arthritis due to lymphocyte subset specific modulation of  $\beta_2$ -adrenergic receptors. *Br. J. Rheumatol.* 36: 1262–1269, 1997; Baerwald, C. G. O., Panayi, G. S.: Neurohumoral mechanisms in rheumatoid arthritis. *Scand. J. Rheumatol.* 26: 1–3, 1997; Baerwald, C. G. O., Mok, C. C., Tickly, M., Lau, C. S., Wordsworth, P., Ollier, B., Panayi, G. S., Lanchbury, J. S.: Distribution of corticotropin releasing hormone promoter polymorphism in different ethnic groups: evidence for natural selection. *Immunogenetics* 1999 (In Press).



### 100 Jahre „Grundlagen der Geometrie“ bei B. G. Teubner

Soeben ist David Hilberts Buch „Grundlagen der Geometrie“ im Rahmen der Reihe „TEUBNER-ARCHIV zur Mathematik“ erschienen. Herausgeber dieser 14. Auflage 1999 ist Professor Michael Toepell, Universität Leipzig. Ein Jahrhundert nach der Erstveröffentlichung des Werkes im Juni 1899 hat der Verlag B. G. Teubner damit eine umfassende Jubiläumsedition vorgelegt. Der Band vereint neben dem fotomechanischen Nachdruck der vergriffenen 13. Auflage 1987 (mit den schon seit den

sechziger Jahren enthaltenen Supplementen von Paul Bernays) auch unveröffentlichte Archivalien, zahlreiche Fotos sowie aktuelle Beiträge, die speziell für diese Edition verfaßt worden sind: u. a. zur Entstehung und Weiterentwicklung von David Hilberts „Grundlagen der Geometrie“, über die projektive Geometrie als Forschungsgrundlage Hilberts und zum Forschungsgebiet „Grundlagen der Geometrie“ seit Hilbert.

Die 1811 in Leipzig begründete Firma B. G. Teubner bereitet sich mit der aktuellen Hil-

bert-Ausgabe auch selbst ein Jubiläumsgeschenk, denn vor genau 150 Jahren erschien erstmals eine mathematische Schrift im Teubner-Verlag: „Lehrbuch der descriptiven Geometrie“, verfaßt vom Dresdner Mathematikprofessor Traugott Franke.

Zum hundertjährigen Firmenjubiläum 1911 würdigte die Deutsche Mathematikervereinigung die Entwicklung mit den Worten: „Die Verlagsbuchhandlung B. G. Teubner ist die Heimstätte der deutschen Mathematik geworden.“ J. Weiß



## Nachlaß Werner Ihmels im Universitätsarchiv

Werner Ihmels im Sommer 1947.  
Zeichnung von unbekannter Hand.

Anläßlich des 50. Todestages von Werner Ihmels hat sein Bruder Dr. Folkert Ihmels im Anschluß an die Gedenkfeier in der Nikolai-kirche die Nachlaßübergabe angekündigt. Bereits am 9. Juli erhielt das Archiv die Papiere des einstigen Leipziger Theologiestudenten, der in seiner kurzen Lebenszeit politisch aktiv, in christlich sozialer Verantwortung handelte, aus den Händen von Folkert Ihmels, seiner Frau und seines Sohnes überreicht.

Am 25. Juni 1949 starb Werner Ihmels mit 23 Jahren im Sonderlager IV der Sowjetischen Militäradministration in Bautzen, dem sogenannten „Gelben Elend“. Fast zwei Jahre zuvor war er auf dem Leipziger Hauptbahnhof durch den sowjetischen Geheimdienst NKWD verhaftet worden; er blieb für die Familie und für seine Freunde „verschwunden“.

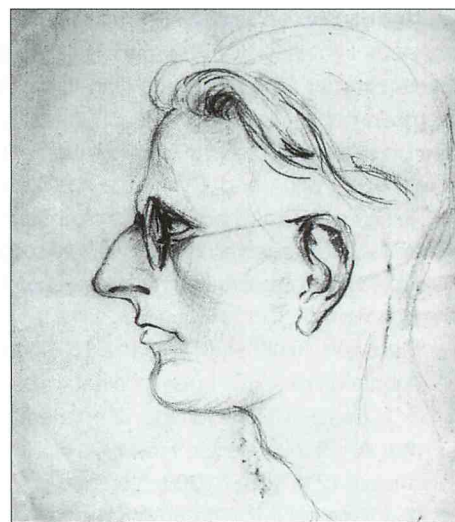
Über viele Jahre haben seine Mutter und die Geschwister die Papiere und Bilder von Werner Ihmels versteckt aufbewahrt und getreulich gehütet. Es sind Schriftstücke, die aufrütteln, die den Neuanfang nach 1945 optimistisch beschreiben und für spätergeborene Generationen nachvollziehbar machen. Es sind „Zeugnisse von einem lebendigen und tapferen Glauben“ und „eines starken missionarischen Willens“ (Folkert Ihmels). Briefe und Tagebuchaufzeichnungen spiegeln auch die persönlichen Freuden und Nöte des früh vollendeten Mannes wider. Die Vortragsmanuskripte – Werner Ihmels war ein glänzender Redner, wie seine Freunde bestätigen – sind in einer sehr lebendigen Diktion abgefaßt und klar gegliedert. Zeugnisse und Pässe runden den biographischen Nachlaßteil ab. Später werden auch die russischen Vernehmungspunkte benutzbar sein. In einem heute kaum noch lesbaren Kassiber aus dem NKWD-Gefängnis in Dresden vom 12. November 1947 dankt und verabschiedet sich Werner Ihmels von seinen Eltern, voller Gottvertrauen, aber auch ohne Illusionen für sein eigenes Leben.

Die Papiere von Werner Ihmels sind der erste Nachlaß eines Studenten im Universitätsarchiv Leipzig. Sie stehen für die Forschung ebenso bereit wie die Studentenakte von Werner Ihmels, seine Briefe von

1946/47 an Gert Heine, den deutsch-dänischen Freund aus der Militärzeit, die Erinnerungen seines Schulfreundes Norbert Müller, die Lebensberichte der ehemaligen Mitgefangenen Horst Krüger, Wolfgang Weiboldt, Horst Lange oder Ernst Krebs sowie ein Film von seinem Mitschüler Dieter Ramin mit Werner Ihmels im Kreise seiner Klassenkameraden in der alten Thomasschule, in der Thomaskirche und zur Abiturfeier.

Einen Teil der hinterlassenen Schriften von Werner Ihmels hat sein Bruder Folkert kürzlich unter dem Titel „Im Räderwerk zweier Diktaturen. Werner Ihmels 1926–1949“ veröffentlicht.

Gerald Wiemers



Anzeige

„Ich suche eine, die  
für mich sorgt und  
mich nichts kostet.“



Willkommen in der TK



Anspruchsvolle Familienversorgung kann so einfach sein. Die TK hilft Ihnen dabei – mit einem überzeugenden Verhältnis von Preis und Leistung, unkomplizierter Hilfe und vorbildlichem Service. Die Familie ist selbstverständlich mitversichert. Übrigens: Nicht nur Techniker werden bei uns Mitglied. Rufen Sie uns an. Wir sagen Ihnen gern mehr.

→ 04105 Leipzig  
Nordstraße 17  
Tel. 01802-85 85 85\*  
\*nur DM 0,12/Gespräch  
Fax 0341-98 53-300

→ INTERNET WWW.TK-ONLINE.DE

**Techniker Krankenkasse**  anspruchsvoll versichert



### **Zum Beitrag „Nun ist es da – das Sächsische Hochschulgesetz“ von Heide Lazarus unter der Rubrik „StudentInnenRat“ (Heft 4, S. 28)**

Sehr geehrte Frau Lazarus,

da ich davon ausgehe, dass Sie in den Mitteilungen der Universität Leipzig im Juli 1999 für den Studentenrat der Universität gesprochen haben und ich mich innerhalb des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst um eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den Studentenräten und dem Minister bemühe, erlauben Sie mir einige Bemerkungen zu Ihrer Darstellung des neuen Sächsischen Hochschulgesetzes.

Anders als in verschiedenen anderen Ländern – ich erinnere an die Diskussion um die Hochschulräte z. B. in Bayern und die neuen Hochschulgesetze in Brandenburg und Baden-Württemberg – ist das neue Sächsische Hochschulgesetz (SächsHG) durch das Bemühen geprägt, die akademische Selbstverwaltung der Hochschulen nicht nur zu erhalten, sondern sie zu stärken. Während sich außerhalb Sachsens und bei hochschulpolitisch interessierten Journalisten – ich verweise z. B. auf den Artikel von Heiko Schwarzbürger in der Deutschen Universitätszeitung – dies mehr und mehr herumspricht, hält sich in den sächsischen Hochschulen hartnäckig die auch von Ihnen vertretene Behauptung einer Einschränkung der Autonomie durch das Gesetz, die Sie sogar zu einer „Gefährdung der Freiheit von Forschung und Lehre“ hochstilisieren. Leider ist auch in Ihrem Beitrag keinerlei Beleg für eine solche weitreichende und die Intention des Gesetzgebers völlig verdrehende Behauptung enthalten. Ich möchte deshalb einzelne der von Ihnen kurz angerissenen Themen zurechtrücken:

Der Wirkungsbereich des Kuratoriums wurde in der Tat gestärkt; als „Gremium der Hochschule“ dient es der Unterstützung grundsätzlicher Überlegungen in den Selbstverwaltungsgremien der Hochschule und verstärkt in keiner Weise die ministerielle Aufsicht, wie Sie dies andeuten. Im Gegenteil: nach § 97 Abs. 6 kann das SMWK im Einvernehmen mit dem Rektoratskollegium dem Kuratorium sogar Aufsichtsbe-

fugnisse des Ministeriums im Bereich von Forschung und Lehre übertragen, d. h. an die Hochschule abgeben.

Weder direkte noch indirekte Studiengebühren sind nach dem geltenden Recht im Freistaat Sachsen zugelassen. Die für einen ersten Studienabschluß an einer sächsischen Hochschule erforderlichen Lehrangebote werden nach dem durch das SächsHG nicht veränderten Recht im Freistaat Sachsen unentgeltlich angeboten. Die von interessierter Seite immer wieder aufgeworfenen Zweifel daran fördern lediglich eine Diskussion, die das Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst für schädlich hält. Wie mehrfach Ihren Komilitoninnen erläutert, behindert das Vorschlagsrecht des Rektors für die Dekanatswahl nicht die Autonomie der Hochschule, sondern stärkt diese: Der Dekan wird weiterhin allein vom Fakultätsrat gewählt. Bei Ihrer Diskreditierung des Bemühens um eine effiziente Führungsstruktur wollen Sie bitte nicht übersehen, dass die Selbstverwaltung der Hochschulen in Deutschland nur dann erhalten werden kann, wenn in der Selbstverwaltung auch Entscheidungen zu Stande kommen und effizient geführt werden kann.

Wie widersprüchlich Ihre eigene Darstellung ist, kann an verschiedenen Stellen Ihres Beitrages deutlich gemacht werden: Mit dem neuen Sächsischen Hochschulgesetz ist keine einzige zentrale Einrichtung der Hochschulen weggefallen, vielmehr haben die Hochschulen jetzt mehr Freiheit bei der Bildung und Ausgestaltung solcher zentralen Einrichtungen. Ist das die Behinderung der Autonomie, die Sie meinen? Sie weisen selbst darauf hin, dass im Interesse der Studenten die Bedeutung der Lehre gestärkt wurde, die Studienkommissionen zur Hälfte aus Studenten bestehen werden und zum ersten Mal im Hochschulrecht der Bundesrepublik Deutschland ein Studentenbegehren gesetzlich eingeführt worden ist. Ist das der von Ihnen beklagte „starke Rückgang studentischer Mitbestimmungsrechte“?

Ich möchte es mir ersparen, auf die Kritik an dem „übereilten und undemokratischen Verfahren“ des Zustandekommens unseres Gesetzes einzugehen. Die von Ihnen kritisierte „verwirrende Änderungspolitik“ ist ja

gerade ein Ergebnis des Bemühens um eine angemessene Berücksichtigung der Anregungen von Betroffenen. Ich persönlich kenne kein Gesetz aus der letzten Zeit, bei dem die Diskussion gerade mit den Studenten so frühzeitig und so intensiv geführt wurde und bei dem in durchaus nicht nebensächlichen Punkten Änderungen des ministeriellen Entwurfes durch Ihre Vorschläge zu Stande gekommen sind.

Ungeachtet dieser doch unübersehbaren Kommunikationsschwierigkeiten wird sich das Ministerium weiter um eine gute Zusammenarbeit mit den Studenten bemühen. In diesem Sinne begrüße ich Ihre Ankündigung, dass Sie Ihr besonderes Augenmerk auf die Studiensituation in einzelnen Instituten richten und die studentische Selbstverwaltung, die Tätigkeit des Studentenrates und das Wirken der Fachschaftsräte im Interesse der Wahrnehmung der Interessen der Studierenden beleben wollen. Dies ist ganz im Sinne des neuen Sächsischen Hochschulgesetzes.

Mit freundlichen Grüßen

Noeske

Leiter des Referates für studentische Angelegenheiten im Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

### **Antwortschreiben von Heide Lazarus**

*Ihr Brief vom 18. August*

Sehr geehrter Herr Noeske, bevor ich auf einige Ihrer Richtigstellungen antworte, möchte ich mich für Ihre Erwiderung bedanken. Ich werte sie als den Anfang eines Austausches, der sich nicht auf das gegenseitige Verfassen von Berichten und Stellungnahmen stützt, sondern der auf Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit beruht.

Insofern begrüße ich ebenso wie Sie das Bemühen um einen konstruktiven Austausch, gleichwohl ich mit Ihnen darin übereinstimme, daß der derzeitige Graben unübersehbar und die Schwierigkeiten gravierend sind. Jedoch wird sich diese Situation wohl mit dem gegenwärtigem Mißtrauen nicht ändern. Ich sehe grundsätzliche Diffe-



renzen, was die Rolle des Ministeriums im Dialog zwischen Gesetzgeber und Betroffenen angeht.

Daß das Ministerium sich um Erhaltung und Stärkung einer Autonomie der Hochschulen bemüht, ist unbestreitbar. Jedoch zeigt gerade, daß Sie am Ende Ihres Briefes nicht auf die Kritik zur Verfahrensweise der Gesetzesnovellierung eingehen wollten, daß wir bezüglich der Mitbestimmung grundsätzlich unterschiedlicher Auffassung sind.

Selbstverständlich wurden schon im Vorfeld Gespräche geführt. Jedoch fanden die Anregungen der Betroffenen keinen Niederschlag in dem ersten Entwurf. Erst nach der Studentendemonstration im Dezember '98 wurden die Gespräche ernster genommen. Auch existierte kein begleitender Kommentar und die Änderungen kamen in extrem schneller Folge, so daß die klärenden Gespräche unter enormen Zeitdruck gerieten. Zum Glück reagierten trotzdem die KSS, die Jurastudenten und -studentinnen und Rektoren verschiedener Hochschulen entsprechend rasch und konnten so einige wesentliche Änderungen noch bewirken.

Ich möchte Sie jedoch bitten zu berücksichtigen, daß die, mit denen Sie zusammenarbeiten wollen, zu sehr in andere Aufgaben eingebunden sind, um derart kurzfristig Gesetzestexte vollständig durcharbeiten zu können.

Sie können nicht leugnen, daß der Grad der Frustration durch die Art und Weise des Umgangs von Seiten des Ministeriums nicht gerade gesunken ist. Wir Studierenden haben jedenfalls den Eindruck, als Alibi für ein Ministerium benutzt zu werden, das sich gesprächsoffen der Öffentlichkeit präsentieren möchte, auf eine wirkliche Zusammenarbeit aber keinen Wert legt. Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Antwort von Minister Meyer an die Rektoren bezüglich des Gesetzgebungsverfahrens.<sup>1</sup>

Im Folgenden erinnere ich nur kurz an einige von vielen Kritikpunkten, auf die schon die KSS eingegangen ist und möchte lediglich auf die Diskussion und den Ablauf der Lehramtsschließung in Chemnitz verweisen.

#### *Zur Autonomie*

In § 20 (2) weist das SächsHG die Kompetenzen zur Studiengangeinrichtung und -aufhebung einerseits der Hochschule zu, andererseits spricht es die Letztentscheidungsmacht dem Ministerium und einem „Entwicklungsplan“ zu. Das stärkt nicht die Autonomie, sondern ist eine eindeutige Zentralisierungsbestrebung.

#### *Zum Kuratorium*

Dieses wird nach § 97 prinzipiell in Abhängigkeit vom Ministerium berufen. Es ist nicht erklärlich, warum das Kuratorium nicht unter der Berufungshoheit der Universität steht. Auch das untergräbt in entscheidendem Maße die Autonomie der Hochschulen. Die Begründung, daß sonst das Finanzministerium ein Vorschlagsrecht eingefordert hätte, ist in bezug auf die Selbständigkeit der Ministerien nicht nachvollziehbar.

Gerade der § 97 zeigt, wie tief das Mißtrauen und die Verhärtung der Positionen in bezug auf die Gestaltungsmöglichkeiten in vielerlei Hinsicht sind.

#### *Zur Dekanwahl*

Hier untergräbt das SächsHG die Autonomie der Fakultäten und zeigt wiederum, wie wenig Vertrauen man in die Entscheidungskompetenz einer Selbstverwaltung hat.

#### *Zum Studentenwerk*

In § 119 ist die Abschaffung des Vorstandes und die Verringerung von Beteiligten sowie die durchaus restriktive Personalentscheidungsmacht des Ministeriums verankert. Auch hier zeigt sich die Tendenz des Ministeriums zu zentralisieren und Mehrheitsentscheidungen autonomer Verantwortungsträger zu übergehen.

Änderungsvorschläge der KSS, z. B. über eine veränderte Zusammensetzung der Selbstverwaltungsgremien, wurden von vornherein abgelehnt. Über Orientierungssemester, ein Tarifvertragssystem für studentische Hilfskräfte, Tutoren und Fachstudienberater und andere Punkte, wie noch 1998 gefordert, war überhaupt keine Zeit zu reden.

Im Interesse einer besseren Information und einer konstruktiven Zusammenarbeit

bitte ich Sie, uns detaillierte Informationen zu Positionen des Ministeriums in bezug auf derzeit relevante Themen mitzuteilen.

Fragen bestehen von unserer Seite in bezug auf die Position des Ministeriums u. a.

- über Tendenzen einer Ausweitung des Konzeptes, Studiengebühren zu erheben bzw. erheben zu können
- über die Stellung des Ministeriums zur Entwicklung in Baden-Württemberg, „das Sachsen nicht unähnlich ist“ und wo man z.B. schon über eine Privatisierung der Studentenwerke nachdenkt
- zur Weiterführung eines ähnlichen Programms wie HSP III und die damit bisher verbundene Tutorienabsicherung
- zum sog. 630-DM-Gesetz in bezug auf die Doppelversicherung von Studierenden und die gravierende Haushaltsbelastung durch die anstehenden Mehrausgaben
- zur Dienstrechtsreform
- zur BAföG-Neuregelung
- zur Einführung von Bakkalaureus- und Masterstudiengängen trotz der geäußerten Bedenken von Minister Meyer im Oktober '97, die auch die Studierendenvertreter des OST teilen
- zum bevorstehenden Personalabbau und der für die Universität notwendigen Fächervielfalt
- zur Entwicklungsmöglichkeit von Lehre und Studium an der Universität Leipzig

Es wäre sicherlich förderlich und es würde mich freuen, wenn die Informationen und Positionen nicht nur schriftlich, sondern auch in einem Gespräch ausgetauscht werden könnten.

Hochachtungsvoll  
Heide Lazarus

<sup>1</sup> Universitätsjournal 4/99; S. 2



### Medizin

#### Richtfest für neue Notfallaufnahme am Klinikum

Am im März dieses Jahres begonnenen Bau des neuen Notfallzentrums am Universitätsklinikum konnte bereits am 23. September das Richtfest gefeiert werden. Die neue Notfallaufnahme soll rund um die Uhr dienstbereit sein und die schnelle Konsultation aller am Universitätsklinikum tätigen Fachvertreter ermöglichen.

Im von der Fa. Dräger gebauten Gebäude, das dem Klinikum zur Miete überlassen wird, sollen auch eine neue Dialyse-Station für Nierenkranke sowie eine Station für Leukämie-Patienten eingerichtet werden. Für diese Stationen war ein dringender Bedarf notwendig geworden, da die die alten aus bautechnischen Gründen kurz vor der Schließung standen.

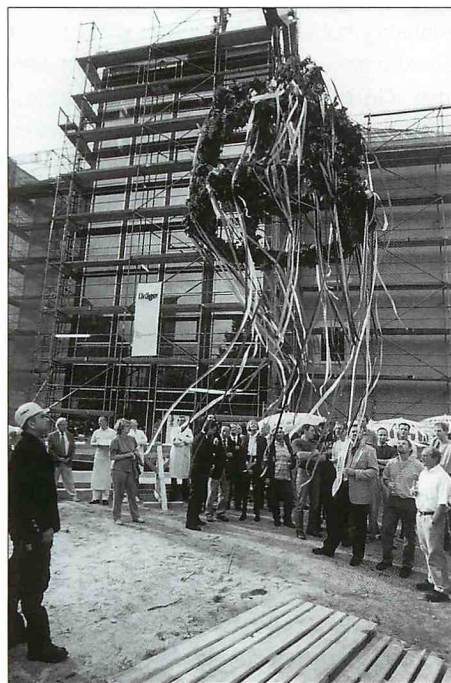


B. A.

die Realisierung des jüngsten Projektes der „McDonald's-Kinderhilfe“ gegeben. Etwa 100 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur waren dabei, als Karl Noltze, stellvertretender Regierungspräsident, Burkhard Jung, Beigeordneter der Stadt Leipzig, Sebastian Krumbiegel, Schirmherr des Roland McDonald Hauses, sowie Prof. Dr. med. Wieland Kiess, Direktor der Uni-Kinderklinik, und weitere Ehrengäste ein Stück Wiese beim Hubschrauberlandeplatz in der Oststraße umgruben. Der symbolische Akt leitete den Bau des elften Roland McDonald Hauses in Deutschland, des ersten in Sachsen, ein. Ende nächsten Jahres soll das Familienzentrum für Angehörige schwerstkranker Kinder fertig sein. Dann werden 17 Apartments, Gemeinschaftsräume, eine geräumige Küche, Spiel- und Freizeitzimmer und ein wunderschöner Innenhof für Familien zur Verfügung stehen. 3,5 Millionen Mark investiert die „McDonald's-Kinderhilfe“ in den Bau, den der Architekt Oskar Hillmann aus Kleinmachnow gern mit einer Klosteranlage vergleicht. Ausruhen vom Alltagsstress in der Klinik und gleichzeitig unmittelbare Nähe zum kranken Kind will das Roland McDonald Haus künftig bis zu 400 Familien im Jahr bieten. Gerade diese Möglichkeiten, so Prof. Dr. Kiess, seien erwiesenermaßen nützlich für den Therapieverlauf der kleinen

Patienten. Der Chef der Uni-Kinderklinik hatte sich für den Bau eines solchen Familienzentrums in Leipzig stark gemacht. Seine Bitte fiel auf fruchtbaren Boden, weil er Bedarf und Dringlichkeit nachweisen konnte. Prominente Unterstützung bekam er von Dr. h. c. Annemarie Renger, Bundestagspräsidentin a. D. und Ehrenpräsidentin des Aufsichtsrates der „McDonald's-Kinderhilfe“, die schon lange für eine solche Einrichtung in ihrer Heimatstadt plädiert hatte.

Verschiedene Unternehmen aus der Region haben bereits tatkräftige Unterstützung zugesagt. So wird zum Beispiel die Siemens Elektrogeräte GmbH, Niederlassung Südost, das Haus komplett mit Haushaltstechnik ausstatten. Leipzigs Popgröße Sebastian Krumbiegel von den „Prinzen“, der selbst leidvolle Erfahrung beim Krankenhausaufenthalt eines seiner beiden Kinder machen mußte, will sich für das Roland McDonald Haus als Schirmherr einsetzen. Gemeinsam mit Annemarie Renger und Wieland Kiess ist er Initiator des Freundeskreises Roland McDonald Haus Leipzig, der durch verschieden Aktionen, durch Information und Überzeugung Freunde, Helfer und Gönner aktivieren will. Ziel ist es, die Betriebskosten von ca. einer viertel Million Mark pro Jahr durch Spenden aus der Region zu bestreiten.

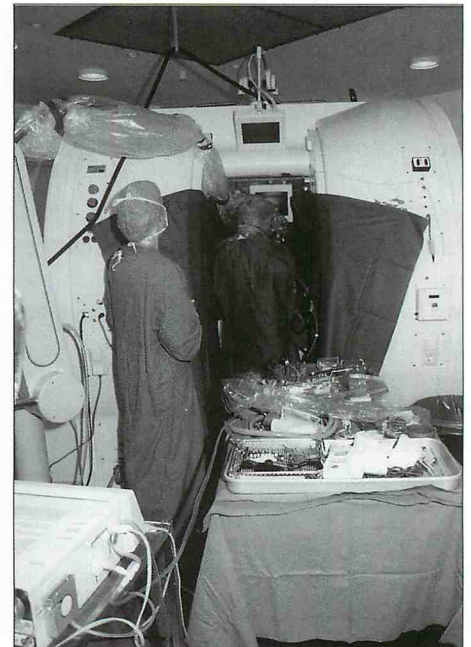
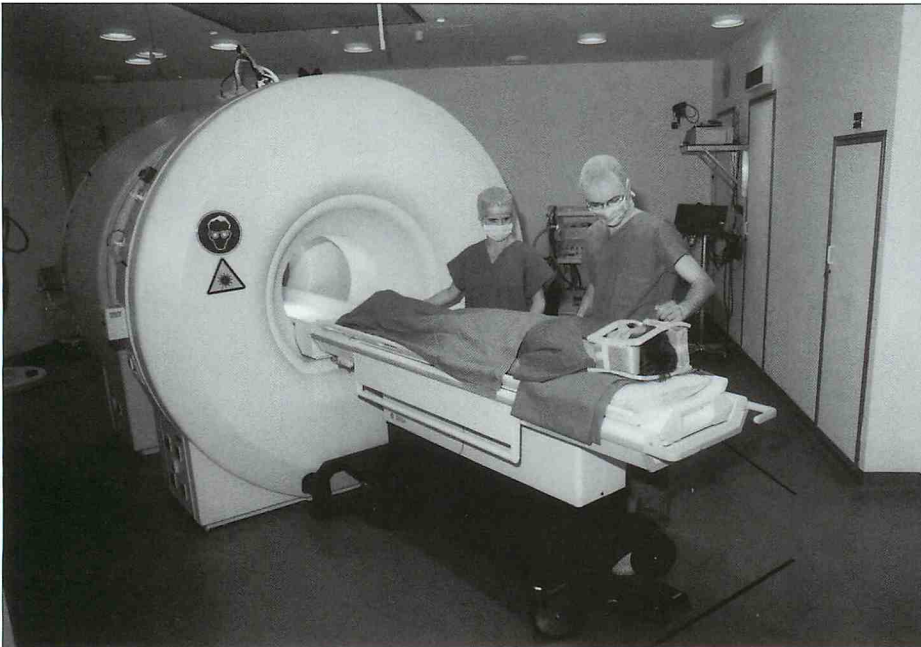


Richtfest am neuen Notfallzentrum des Universitätsklinikums. Foto: Kühne

#### Erster Spatenstich für das Roland McDonald Haus Leipzig

Am 9. September 1999 wurde auf dem Gelände der Universitäts-Kinderklinik mit dem ersten Spatenstich der Startschuß für





### Zwei Jahre erfolgreicher Arbeit mit dem offenen Magnetresonanztomographen

Seit 1997 ist an der Klinik und Poliklinik für Diagnostische Radiologie ein Magnetresonanztomograph (MRT) in Betrieb, der auf Grund seiner besonderen Bauweise (vertikale Öffnung) völlig neue diagnostische und therapeutische Verfahren ermöglicht – bis hin zu komplizierten neurochirurgischen oder traumatologischen Operationen.

Beim MRT handelt es sich um ein bildgebendes Verfahren, das Einblicke in das Körperinnere gewährt. Vom Computertomographen unterscheidet sich das Gerät dadurch, daß es nicht mit belastenden Röntgenstrahlen, sondern mit einem starken Magnetfeld arbeitet. Das Besondere am offenen Magnetresonanztomographen ist, daß er über eine vertikale Öffnung verfügt, die es einem Chirurgen ermöglicht, zwischen zwei nebeneinanderstehenden Magnetringen direkt an den Patienten heranzutreten während der Tomograph in Betrieb ist. Mittels eines Navigationssystems wird die Position der Instrumente auf einem hochauflösendem Bildschirm mit nur geringer zeitlicher Verzögerung und hundertprozentig exakt angezeigt, so daß der Chirurg live verfolgen kann, an welcher Stelle des Körperinneren er gerade operiert. Die Ope-

ration kann dadurch minimalinvasiv erfolgen und bedeutet für den Patienten konkret ein minimales Operationsrisiko, beschleunigte Genesung und verkürzten Krankenhausaufenthalt.

Mit dem neuen System eröffnen sich völlig neue Wege für chirurgische Eingriffe, die sich z. T. noch im Stadium der Forschung befinden. Erste Ergebnisse liegen bereits vor. So wurden zahlreiche MR-Kontrollierte Operationen im Bereich des Gehirns und der Schädelbasis durch die Klinik für Neurochirurgie (Prof. Dr. V. Seifert) teilweise gemeinsam mit der Klinik für Hals-, Nasen- Ohrenkrankheiten/Plastische Chirurgie (Prof. Dr. F. Bootz) durchgeführt. Der Leipziger Unfallchirurg Dr. med. Peter Verheyden von der Klinik und Poliklinik für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie bekam mit einem Team von Chirurgen und Radiologen den diesjährigen Preis der „Spine society of Europe“ (Europäische Gesellschaft für Wirbelsäulenchirurgie) für seine bahnbrechenden Wirbelsäulenoperationen am offenen Magnet-Resonanztomographen.

Aber auch für diagnostische und funktionelle Untersuchungen ergeben sich mit dem offenen MRT neue Möglichkeiten: So können Bandscheibenerkrankungen nicht mehr nur am liegenden, sondern am sitzenden Patienten untersucht werden. Das erlaubt

eine weit genauere Diagnose. Patienten mit Klaustrophobie oder Kinder können mit Blickkontakt zum Betreuer untersucht werden. Gezielte Entnahme von Gewebeproben an auch schwer zugänglichen Organen, z. B. des Gehirns, sind besser möglich. Ein besonderes Forschungsgebiet ist die minimalinvasive Therapie mit Thermoapplikatoren (entweder Hitze (Lasertherapie) oder Kälte (Kryotherapie), wobei besonders unter Anwendung von Hitze die Möglichkeit besteht, diese durch sogenannte thermosensitive Sequenzen im MRT-Bild direkt sichtbar zu machen.

Es liegt auf der Hand, daß die Arbeit am offenen MRT ganz besondere Anforderungen an die interdisziplinäre Zusammenarbeit stellt. Radiologen, Chirurgen verschiedener Fachrichtungen und Anästhesiologen sind insbesondere bei den komplizierten chirurgischen Eingriffen gefragt. Aber auch medizinische Physiker und Biophysiker sowie Pathologen arbeiten an der Entwicklung neuer Techniken mit. Die Koordination liegt in der Hand der Radiologen unter Leitung von Prof. Dr. med. Frank Schmidt. „Leipzig hat unter allen zwölf Erstanwendern, die mit einem offenen MRT arbeiten, eine absolute Spitzenposition, was die Breite der klinischen Anwendungen betrifft“ so Prof. Schmidt. In den vergangenen zwei Jahren



wurden mehr als 600 Prozeduren an dem Gerät durchgeführt, darunter ca. 250 funktionelle Untersuchungen der Wirbelsäule, der Gelenke bzw. des Beckenbodens; ca. 100 Untersuchungen von Problempatienten, ca. 150 MR-gesteuerte diagnostische Biopsien, darunter des Gehirns; fast 200 MR-gesteuerte Operationen, darunter neurochirurgische Ops; weitere Operationen im HNO-Bereich, am Auge sowie komplizierte kinderchirurgische Eingriffe.

Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. med. Joachim Mössner sagte auf der Pressekonferenz anlässlich des Meetings des Steering Committees in Leipzig: „Für die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum stellt der offene Magnetresonanztomograph eine Herausforderung dar. Wir haben mit ihm ein modernes und teures medizinisches Gerät, das dort einsetzbar ist, wo andere Geräte nicht anwendbar sind. Hier liegt noch ein weites Feld für die Forschung, haben doch alle bisherigen Arbeiten mit diesem Gerät gezeigt, daß hier Potentiale verborgen liegen, deren Umriss sich erst andeuten.“

Dr. Bärbel Adams

#### Theologie

### „Die Universitätstheologie in Deutschland – ein Ort der Kirche oder ein Ort der Welt?“

*Gastvorlesung von Staatsminister*

*Prof. Dr. Hans Joachim Meyer*

In den letzten Jahren kam es zunehmend zu kontroversen Diskussionen über den Ort der Theologie an aus öffentlichen Mitteln finanzierten Universitäten. Die Vorgänge um den Göttinger Neutestamentler Gerd Lüdemann, der sich inzwischen öffentlich vom Christentum verabschiedet hat, waren hierfür wohl nur ein auslösendes Moment. Es ist wahrscheinlich der zunehmende Akzeptanzverlust der beiden großen Kirchen in unserer Gesellschaft (vor allem im Osten Deutschlands), der dazu geführt hat, das rechtlich geregelte Verhältnis von Staat und Kirche erneut auf den Prüfstand zu stellen. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen dabei vor allem der konfessionelle Religionsunterricht an staatlichen Schulen, das staatliche Kirchensteuereinzugssystem und eben

auch die Existenz von theologischen Fakultäten an staatlichen Universitäten.

Kirche und Theologie sollten dieser Diskussion nicht ängstlich ausweichen, sondern gelassen ihre Argumente geltend machen. Aus diesem Grund hat sich die Theologische Fakultät Leipzig darum bemüht, mit einem politischen Verantwortungsträger selbst das Gespräch zu suchen.

Am 1. Juli 1999 besuchte der Staatsminister für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, die Theologische Fakultät und hielt eine vielbeachtete Gastvorlesung zu dem Thema „Die Universitätstheologie in Deutschland – ein Ort der Kirche oder ein Ort der Welt?“. In der Vorlesung ging er von dem Problem aus, dass die Universitätstheologie einerseits wie jede andere Wissenschaft dem Grundrecht der Wissenschaftsfreiheit verpflichtet ist, andererseits aber im Gegensatz zur Religionswissenschaft von ihrem innersten Selbstverständnis her eine bekenntnisgebundene Wissenschaft ist. Aufgabe des theologischen Lehrers müßte es daher sein, im Rahmen der Wissenschafts-, Meinungs- und Gewissensfreiheit seine bekenntnisgebundene Grundposition als ein für seine wissenschaftliche Arbeit „unaufgebbares Prinzip“ zur Geltung zu bringen.

Die Sonderstellung, die die Theologie an staatlichen Universitäten in Deutschland einnimmt, sei historisch zu erklären. Sie bedürfe allerdings in der heutigen Situation einer erneuten Begründung. Dass sich dafür durchaus gute Gründe auch weiterhin benennen lassen, wurde in der Gastvorlesung eindrucksvoll dargelegt. Die Kirche sei durchaus dazu in der Lage, eigene Fakultäten und kirchliche Hochschulen zu errichten. Das wurde in der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR nachdrücklich deutlich. Der Rückzug aus dem Wissenschaftsbetrieb der Universitäten könnte allerdings mit Verlusten sowohl für die Theologie als auch für die universitas litterarum verbunden sein. „Solange sich die Universitätstheologie dazu bekennt, ein Ort der Kirche und ein Ort der Welt zu sein, um eine Brücke der Einsicht und Erkenntnis, der Analyse und des Arguments zwischen Glauben und Gesell-

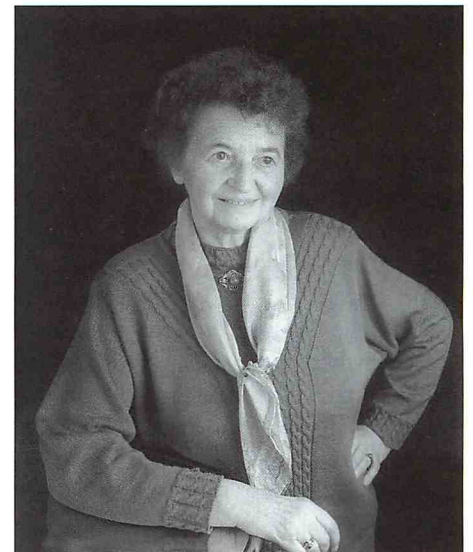
schaft zu schlagen, solange hat sie auch eine Chance, die Spannung ihres doppelten Dienstes durchzustehen und fruchtbar zu machen.“

An dieses Schlußvotum des Ministers schloß sich eine lebhafte Diskussion der Hörer an, die deutlich machte, dass das hier behandelte Thema dringend weiterer öffentlicher Diskussion bedarf.

Prof. Dr. Rüdiger Lux

#### Musikwissenschaft

### Prof. em. Dr. Hella Brock zum 80. Geburtstag



Am 3. Oktober 1999 beging Frau Prof. em. Dr. Hella Brock ihren 80. Geburtstag – ein schöner Anlass, ihr Schaffen im Dienste der Musikwissenschaft und -pädagogik zu würdigen.

Als Aspirantin der Universität Halle promovierte Hella Brock 1955 über die „Dramaturgie der Schulooper des 20. Jahrhunderts“. 1959 wurde sie mit dem Aufbau und der Leitung des Instituts für Musikerziehung an der Universität Greifswald beauftragt. Hier habilitierte sich Hella Brock mit einer Arbeit über „Inhalt und Funktion des deutschen Schulliederbuches von der Gründung des Deutschen Reiches bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges“. 1963 zum Professor berufen, leitete sie von 1972 bis zu ihrer Emeritierung 1980 die Fach- und Forschungsgruppe „Theorie und Methodik der Musikerziehung“ am Institut für Musikwis-



---

senschaft und Musikerziehung der Universität Leipzig.

Seit einer Studienreise Hella Brocks nach Norwegen im Jahre 1985 wurden das Leben und Schaffen Edvard Griegs immer ausgeprägter zum Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit. Aus dieser gingen viele Konferenz- und Zeitschriftenbeiträge, aber auch größere Publikationen hervor. Unter anderem veröffentlichte Hella Brock zwei Grieg-Biografien (Leipzig 1980 und Zürich/Mainz 1998), das Buch „Edvard Grieg im Musikunterricht“ (Altenmedingen 1995) und – zusammen mit Finn Benestad – Edvard Griegs Briefwechsel mit dem Musikverlag C. F. Peters 1883–1907 (Frankfurt/Leipzig/London/New York 1997). Ihre neueste Publikation, „Edvard Grieg als Musikschritsteller“, wird Hella Brock am 19. November 1999 im Musikinstrumentenmuseum der Universität Leipzig vorstellen.

Als sich am 24. Oktober 1998 der Verein „Edvard Grieg – Gedenk- und Begegnungsstätte Leipzig e.V.“ konstituierte, wurde Hella Brock zu seiner Präsidentin gewählt. Der Verein setzt sich das Ziel, die in der Talstraße 10 befindlichen Räume des Musikverlages C. F. Peters, in denen sich Grieg sehr oft als Gast seiner Verleger aufgehalten hat, zu einer Stätte der Pflege der Musik dieses Komponisten und des Austausches über seine reiche Persönlichkeit und sein interkulturelles Wirken zu machen. Wir wünschen Hella Brock viel Erfolg bei ihren Bemühungen, dieses Ziel möglichst bald zu erreichen, und darüber hinaus vor allem Gesundheit und Schaffenskraft, verbunden mit ungebrochener Freude an der Grieg-Forschung.

Rainer Herberger

#### Pädagogik

#### **Schulen als Wegbereiter Europas**

Im Rahmen der diesjährigen Europawoche veranstaltete das im April 1999 durch den Senat bestätigte *Zentrum zur Erforschung und Entwicklung pädagogischer Berufspraxis* (ZpB) an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät das 2. Regionale Bildungsforum, das sich diesmal dem Thema „Schulen als Wegbereiter Europas“ annahm. Damit setzte das interdisziplinäre Zentrum eine im Wintersemester 1998/99

begonnene Veranstaltungsreihe fort, die sich die Begegnung und den Dialog zwischen Erziehungswissenschaft und Schulpraxis zur Aufgabe gestellt hat.

In seiner Eröffnungsrede wies Prof. Dr. Dieter Schulz, Geschäftsführender Direktor des ZpB, auf die wichtige Aufgabe schulischer Erziehung und Bildung im Hinblick auf die Weiterentwicklung und Stärkung des Europagedankens hin. Weil ein Europa, das mehr sein wolle als lediglich ein „Wirtschaftszweckverband“, erst durch die Begegnung von Menschen entstehe, sei es Aufgabe der Schule, solche Begegnungen zu ermöglichen, die Dialogbereitschaft zu fördern und Informationsdefizite abzubauen.

Mit der Frage, ob Schulen tatsächlich „Wegbereiter Europas“ sein können und sollen, stellte Prof. Wolfgang Hörner in einem einführenden Vortrag das Veranstaltungsthema im Hinblick auf die europäische Gestaltungsaufgabe der Schule zunächst in Zweifel. Prof. Hörner warnte vor einer Überschätzung des Beitrags von Schulen für die Entwicklung europäischer Identität und machte in diesem Zusammenhang nicht nur auf das starke nationale Element im Bildungswesen aufmerksam, sondern auch auf die bildungspolitischen Aussagen des Maastrichter Vertrages, der eine Harmonisierung von Strukturen und Inhalten der Bildungssysteme ausdrücklich negiere. Gleichzeitig plädierte Prof. Hörner jedoch für die Vermittlung einer europäischen Dimension von Bildung als gemeinsame Aufgabe aller Schulen in Europa. Als wichtige Aspekte einer solchen Bildungsdimension nannte er Horizonterweiterung und Kontingenzerfahrung, die Überwindung von Sprachgrenzen sowie die Aufnahme europabezogener Inhalte. Am Beispiel der bilingualen Schulen und der Europaschulen stellte Prof. Hörner zwei Modelle der Verwirklichung und Institutionalisierung des Europagedankens im Bildungswesen vor. Dabei zeigte er, dass die Verwirklichung des Europagedankens neben der erforderlichen Akzentuierung des europäischen Elements (Schüleraustausch, Erkundungsreisen, anwendungsorientierter Fremdsprachenunterricht u. v. m.) auch eine insgesamt Öffnung von Schule implizieren kann.

Möglichkeiten einer praktischen Umsetzung des Europagedankens in der Schule wurden in den darauffolgenden Veranstaltungen präsentiert. Lehrer und Schüler von Schulen aus sogenannten Euroregionen stellten ihr europäisches Schulprofil vor. Ein binationaler und bilingualer Ausbildungsgang, der in Zusammenarbeit mit der Tschechischen Republik entstanden und einmalig in Deutschland ist, wurde durch das „Friedrich-Schiller-Gymnasium“ aus Pirna vorgestellt. Auf der Grundlage einer vertraglichen Regelung zwischen den Kultusministerien werden jährlich 15 tschechische Schülerinnen und Schüler in das Gymnasium aufgenommen und gemeinsam mit deutschen Schülern unterrichtet. Bilingualer Unterricht wird ab Klasse 5 angeboten; im Fach Geographie ist tschechisch Unterrichtssprache ab Klasse 7. Schüleraustauschprogramme und gemeinsame Projekte mit tschechischen Partnerschulen tragen gleichzeitig dazu bei, Begegnung zu ermöglichen und Sprachbarrieren zu überwinden. Tragende Säulen des Schulkonzeptes der ersten Europaschule Brandenburgs „Marie & Pierre Curie“ in Guben sind die Prinzipien der Integration und Internationalität. Ein deutsch-polnisches Schulprojekt, in dem jährlich 24 polnische Schüler aufgenommen und zum Abitur geführt werden, ist mit dem Gedanken der Zusammenführung der Kulturen und dem Abbau von Vorurteilen in enger Zusammenarbeit mit dem angrenzenden polnischen Gubin entstanden. Neben der Integration polnischer Schülerinnen und Schüler hat es sich die Europaschule Guben zur Aufgabe gestellt, das Kennenlernen und die Begegnung mit einer Vielzahl anderer europäischer Kulturen (z. B. durch Schulpartnerschaften und Austauschprogramme) zu ermöglichen. Im Rahmen der Expo 2000 plant die Europaschule Guben ein gemeinsames Projekt mit Schulen aus zahlreichen europäischen Ländern. Einen Schwerpunkt auf Schulpartnerschaften legt ebenfalls das „Kardinal-von-Galen-Gymnasium“ aus Kevelaer am Niederrhein, welches Kontakte zu Partnerschulen in den Niederlanden, Frankreich, England, Italien und den USA hält.

Susanne Enders



Chemie

**Prof. Dr. Gerhard Geiseler  
zum Gedenken**

Am 8. 5. 1999 verstarb der Leipziger Physikochemiker Prof. Dr. Gerhard Geiseler im Alter von 84 Jahren in seinem Hause in Frankenberg.

Der Weg Gerhard Geisellers zu einem national wie international anerkannten und hochgeachteten Physikochemiker, der ihn auf den von Wilhelm Ostwald begründeten Lehrstuhl führte, verlief durchaus ungewöhnlich. In Soldin/Ostprien geboren, studierte er von 1935 bis 1939 an der Albertus-Universität in Königsberg Chemie, Mathematik und Mineralogie. Nachdem er 1940, schon als Rekrut zur Wehrmacht eingezogen, sein Diplom abgelegt hatte, begann er bei F. Eisenlohr an seiner Dissertation zum Thema „Thermochemische Konstanten der cis-Zimtsäuren und einiger Chalkone“ zu arbeiten, die er 1941 mit der Promotion abschloß. Im selben Jahre wieder zum Frontdienst verpflichtet, erlitt er eine schwere Verwundung, in deren Folge er aus dem Wehrdienst entlassen wurde.

Durch Vermittlung seines Doktorvaters F. Eisenlohr trat er 1942 in die Versuchsabteilung des Ammoniakwerkes Merseburg (Leuna-Werke) ein, um zunächst an der Wassergas-Katalyse zu arbeiten. Hier lernte er auch 1943 den Organiker F. Asinger kennen, der die Ausrichtung der späteren Forschungsarbeiten G. Geisellers nachhaltig beeinflusste. In dieser Zeit wurde ein technisches Verfahren zur Drucknitrierung geradkettiger Kohlenwasserstoffe entwickelt, das für die Produktion von Caprolactam Bedeutung erlangte. Nach seiner Rückkehr aus Leningrad, wo er zwischen 1946 und 1951 im Rahmen der Wiedergutmachung in einem Forschungsinstitut zu arbeiten hatte, wurde G. Geiseler zum Leiter des Betriebs zur Erzeugung und Verarbeitung von Ethen in Leuna ernannt.

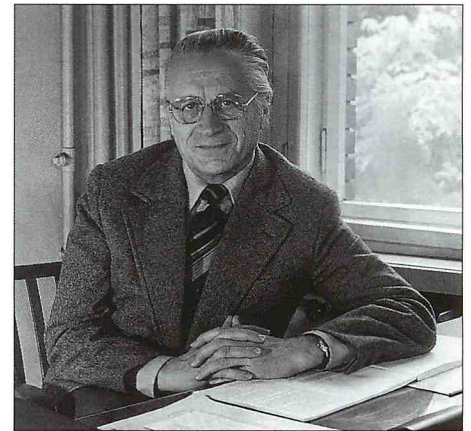
Nach seiner auf den in Leuna gewonnenen Ergebnissen basierenden Habilitation im Jahre 1955 wurde er 1956 zum Dozenten für angewandte physikalische Chemie an der Leipziger Universität berufen. In jener wissenschaftlich äußerst fruchtbaren Zeit richtete er eines der ersten strukturanalyti-

schen Labors in der Industrie ein. Gleichzeitig begann er mit den Arbeiten zur Erzeugung von Hochdruckpolyethylen und der Herstellung von Methylenechlorid durch thermische Chlorierung von Methan, zwei Verfahren, die nachfolgend großtechnisch umgesetzt wurden.

Zunächst mit der Wahrnehmung der Professur für Sondergebiete der physikalischen Chemie beauftragt (1959), wurde G. Geiseler 1960 auf den Lehrstuhl für physikalische Chemie der Leipziger Universität berufen und gleichzeitig zum Direktor des gleichnamigen Instituts ernannt. Damit begann eine Zeit außerordentlich intensiver wissenschaftlicher Tätigkeit auf thermodynamischem, kinetischem und molekülspektroskopischem Gebiet.

Als Hochschullehrer verstand es G. Geiseler in seiner „großen Vorlesung“ der physikalischen Chemie auf unnachahmliche Weise, seinen Hörern sowohl die Faszination wissenschaftlichen Denkens und Tuns als auch die Begeisterung für Probleme der chemischen Industrie zu vermitteln. Er vermochte das Wesentliche eines Zusammenhangs in wenigen Sätzen auszudrücken und war immer darauf bedacht, seinen Schülern geistigen Freiraum zur Verwirklichung eigener Ideen zu gewähren.

Das wissenschaftliche Werk G. Geisellers ist in weit über 200 Publikationen, mehreren Patenten und 3 Monographien dokumentiert. Viele Jahre wirkte er im Forschungsrat und im Vorstand der Chemischen Gesellschaft maßgeblich mit. Zwischen 1963 und 1965 übernahm er die Pflichten des Prodekan für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Er war Mitglied in den Herausbergereimien bedeutender wissenschaftlicher Zeitschriften und gehörte verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften an, so The Royal Society of Chemistry und der Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie, in deren Ständigen Ausschuß er bis 1961 mitwirkte und die ihm 1991 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Im Jahre 1969 wurde G. Geiseler zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. Seine 1976 begonnene Arbeit im Senat der Leopoldina führte



er auch nach seiner Emeritierung im Jahre 1980 weiter.

Schüler und Kollegen, die das Glück hatten, in seinem Wirkungskreis lernen und arbeiten zu dürfen, sind tief betroffen vom Tode eines Wissenschaftlers und Hochschullehrers, der über seine hohe fachliche Befähigung hinaus zu jeder Zeit durch persönliche Integrität, menschliche Ausstrahlung und unbeirrbares Zuwendung zu überzeugen wußte. Wir werden ihn nicht vergessen.  
H. Böhlig

Mathematik

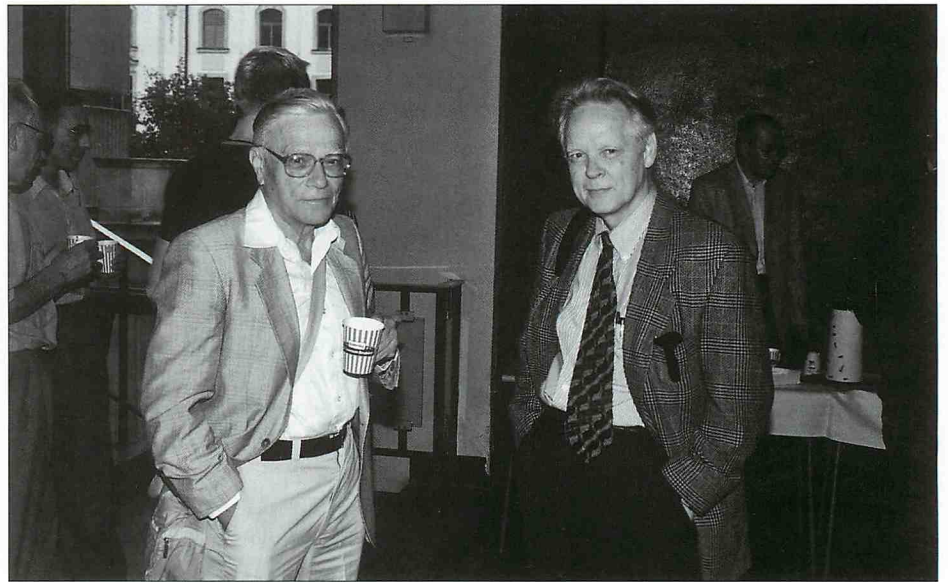
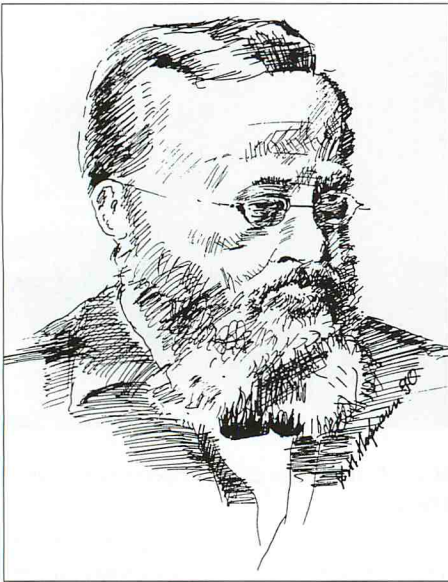
**„100 Jahre nach Sophus Lie“**

*Konferenz am 8. und 9. Juli 1999*

*an der Universität Leipzig*

Am 18. Februar 1999 jährte sich der Todestag des norwegischen Mathematikers Sophus Lie, der von 1886 bis 1898 als Ordinarius am Mathematischen Institut der Universität Leipzig wirkte, zum 100. Male. Sophus Lie war zweifellos einer der herausragenden Mathematiker des 19. Jahrhunderts und einer der bedeutendsten Gelehrten, die an der Leipziger Universität gewirkt haben. Sein wissenschaftliches Werk, vor allem die von ihm begründete Theorie der Transformationsgruppen, und viele seiner Ideen und Visionen hatten und haben weitreichende Auswirkungen auf die Mathematik dieses und des nächsten Jahrhunderts. Liesche Gruppen und Liesche Algebren sind heute jedem Mathematiker vertraut, ihre Anwendungen in der Theoretischen Physik und in vielen Bereichen der Naturwissenschaften, in denen Symmetrien eine wesentliche Rolle spielen, sind nicht mehr wegzudenken.





Aus Anlaß des 100. Todestages von Sophus Lie fand am 8. und 9. Juli 1999 an der Universität Leipzig eine Konferenz „100 Jahre nach Sophus Lie“ statt, die von Klaus Beyer, Konrad Schmüdgen (Mathematisches Institut der Universität Leipzig) und Jürgen Jost (Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften Leipzig) organisiert wurde. Finanzielle Unterstützung erhielt die Konferenz auch vom Naturwissenschaftlich-Theoretischen Zentrum der Leipziger Universität. Es ist auch dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zu danken, welches durch die Übernahme der Reise- und Aufenthaltskosten die Teilnahme von neun Wissenschaftlern aus Rußland, der Ukraine und Georgien ermöglicht hat.

Ein großer Teil der umfangreichen organisatorischen Vorbereitung und Durchführung der Konferenz lag in den Händen von Dr. Martin Welk (Universität Leipzig). Die Konferenz fand mit über 100 Teilnehmern sowohl national als auch international ein großes Echo.

Die Ziele der Konferenz bestanden zum einen darin, den heutigen Mathematikern den bedeutenden Gelehrten Sophus Lie durch Beiträge zu seinem Leben nahe zu bringen und sein wissenschaftliches Werk zu würdigen und zum anderen aktuelle Forschungsergebnisse zur sogenannten „Lieschen Theorie“ vorzustellen.

Durch das breite Spektrum der Vorträge und Teilnehmer (Mathematiker, Wissenschaftshistoriker und theoretische Physiker) vermittelte die Konferenz ein überzeugendes Panorama von der Aktualität der Lieschen Ideen hundert Jahre nach seinem Tode. Wie häufig in der Wissenschaftsgeschichte wurden Lie's Ergebnisse und Ideen zu seiner Zeit zunächst kaum beachtet. Lie war darüber sehr unglücklich, aber dennoch von der Bedeutung seiner Ergebnisse fest überzeugt. So schrieb er 1884 in einem Brief an einen Kollegen: „Ich bin so gewiss, absolut gewiss, dass diese Theorien einmal in der Zukunft als fundamental anerkannt werden.“ Diese Voraussicht hat sich nach mehr als hundert Jahren eindrucksvoll bestätigt. Trotz seiner enormen Bedeutung ist das wissenschaftliche Werk von Lie auch heute noch unzureichend erschlossen. Die Ursachen dafür sind vielfältig: die Kompliziertheit der Persönlichkeit von Lie, die Tatsache, daß aus heutiger Sicht wesentliche Ideen der Liethorie nur andeutungsweise oder implizit in seinen Schriften ausgeführt sind, und die Komplexität und Schwierigkeit der entsprechenden mathematischen Gebiete.

Die Plenarvorträge von Arvid Stubhaug (Universität Oslo) und Bernd Fritzsche (Universität Leipzig) beschäftigten sich mit dem Leben und der komplizierten Persönlichkeit von Sophus Lie. A. Stubhaug schreibt ge-

genwärtig an einer Biographie von Sophus Lie. Sein Vortrag konzentrierte sich vor allem auf die Zeit, die Lie in Norwegen verbrachte, und gab viele kaum bekannte und auch zahlreiche neue Details zu Lie's Leben. Der Vortrag von B. Fritzsche behandelte ausführlich die Leipziger Zeit von Lie und sein Wirken als Ordinarius an der Leipziger Universität. Insbesondere die Darlegungen zu Lie's Krankheit in seinen letzten Lebensjahren (er litt an den Folgen einer perniziösen Anämie), die zu lange Zeit unverstandenen Veränderungen in seinem Verhalten zu Kollegen und in der damaligen mathematischen Öffentlichkeit geführt hatten, gehen auf eigene Untersuchungen von B. Fritzsche zurück.

Die Vorträge von Armand Borel (Universität Princeton) und von Sigurdur Helgason (MIT Cambridge) waren der Entwicklung von wichtigen mathematischen Theorien gewidmet, deren Anfänge auf Lie zurückgehen. A. Borel gab einen wissenschaftlich fundierten Überblick über die Geschichte der linearen algebraischen Gruppen, einem Teilgebiet der Mathematik, das er in diesem Jahrhundert entscheidend geprägt hat. Jeder Student lernt heute in Vorlesungen zur Darstellungstheorie beispielsweise Borel-algebren und Borelgruppen kennen. Lie's ursprüngliche Motivation für die Entwicklung seiner Theorie der Transformationsgruppen war die algebraische Behandlung von Diffe-



rentialgleichungen. S. Helgason spannte in seinem Vortrag den Bogen von Lie's heute in der Regel nur noch wenig bekannten Arbeiten zu diesem Thema bis hin zu neuen eigenen Forschungsergebnissen.

Eine Vielzahl von Vorträgen waren der Forschung zu aktuellen Problemen der Lie-theorie gewidmet. Um das breite Spektrum der Konferenz zu illustrieren, seien einige Vortragsthemen genannt: A. Onishik (Yaroslavl) sprach über Liegruppen und komplexe analytische Supermännigfaltigkeiten, A. Vershik (Sankt Petersburg) zu neuen Klassen unendlich dimensionaler Liealgebren, B. Kostant (MIT Cambridge) zu einer Verallgemeinerung des Bott-Borel-Weil Theorems, A. Vinberg (Moskau) zu kommutativen homogenen Räumen von Liegruppen und S. Kaneyuki (Tokio) zur Kompaktifizierung parahermitescher symmetrischer Räume.

Zusammenfassend kann man einschätzen, daß die Konferenz eindrucksvoll bewiesen hat, daß Sophus Lie's Ideen und Theorien fester Bestandteil der modernen mathematischen Forschung sind und heute von ihrer Bedeutung und Lebenskraft nichts eingebüßt haben.

Konrad Schmüdgen

#### Sportwissenschaft

#### **Forschungsstudie zum Herzsport**

Im Institut für Rehabilitationssport, Sporttherapie und Behindertensport wurde eine aufwendige Studie begonnen, die sich mit praxisspezifischen Fragen der Durchführung des ambulanten Herzsports auseinandersetzt. Unter der Leitung von Wiss. Ass. Dr. Lutz Schega und unter Mitarbeit von Wiss. Ass. Dr. O. Stoll, Wiss. Mitarb. Dr. H.-D. Jahn, Wiss. Mitarb. in Dr. P. Tzschoppe sowie von Diplom-Sportlehrer Timar Heine und den Professoren Dr. Alfermann, Dr. Busse und Dr. Innenmoser werden die Bedingungen der Durchführung des ambulanten Herzsports und insbesondere die Überprüfung der Belastungs- und Beanspruchungsmöglichkeiten von Menschen mit koronaren Herzerkrankungen (KHK) einer genaueren Prüfung unterzogen. Bemerkenswert ist hierbei, daß die Studie von niedergelassenen Kardiologen Leipzigs

maßgeblich unterstützt wird. Es besteht die Hoffnung, daß die behandelnden Ärzte nach Abschluß der Studie ihre Aufgabe als mögliche und notwendige betreuende Ärzte in einem neuen Licht sehen werden.

Die auf ein Jahr angelegte Studie wird wesentliche neue Erkenntnisse zu einer sach- und rehabilitationsgerechten Durchführung des ambulanten Herzsports liefern und weist die Universität Leipzig als Forschungsstätte aus, in der mit den Kollegen Dr. Jahn und Dr. Schega bundesweit bekannte Experten im Herzsport tätig sind.

Bedauerlicherweise wird die Studie zur Zeit von der Pharma-Industrie nicht unterstützt, da sie vermutlich für diese „zu weit“ von ihrem wichtigsten Partner, dem Arzt, entfernt stattfindet. Da eine solche Studie dennoch nicht ohne Unterstützung von außen durchgeführt werden kann, wurden einige Fördermittelgeber angesprochen.

Das Team, in das auch viele Diplomanden und Studierende einbezogen sind, ist jedoch fest entschlossen, diese Studie, mit oder ohne Hilfe, zu einem erfolgreichen Abschluß zu führen.

#### Geophysik

#### **Geophysiker erproben neue Methoden der Meeresforschung**

ELISA ist gegenwärtig am Institut für Geophysik und Geologie in vieler Munde. ELISA ist über 3 m hoch, wiegt mindestens 400 kp, hat drei Beine, wird trotzdem heftig umworben ... und ist das wohlklingende Kürzel für Elektrische In Situ Apparatur. In einem vom BMBF geförderten Projekt entwickelt das Institut zusammen mit dem Institut für Ostseeforschung in Warnemünde diese Apparatur. Die Anordnung von drei Mehrelektroden sondensoll eine räumliche Darstellung der Verteilung des elektrischen Widerstandes meeresbodennaher Sedimente gestatten. Petrophysikalische Untersuchungen an Meeressedimenten erfolgen zumeist an durch Meeresbohrungen oder Greifer gefördertem Material im Labor. Dabei besteht stets die Gefahr, daß sich durch den Förderprozeß die ursprüngliche Struktur der oftmals wassergesättigten Proben verändert hat. Demgegenüber wird ELISA im Meeresboden versenkt und soll vor Ort über



die Messung des elektrischen Widerstandes u. a. die geologische Schichtenfolge und die Porenwassersalinität ermitteln sowie Hinweise zum Gasgehalt im Meeresboden geben.

Einsatzgebiet der Sonde wird die Ostsee sein. Da dort Schlick weitverbreitet ist, boten sich erste Versuche direkt vor der Haustür im Schlamm des Elsterflutbeckens an. Aber seespezifische Bedingungen stellen ganz andere Anforderungen. Und nicht immer sind vor allem die mechanischen Beanspruchungen berechenbar. Reicht das Eigengewicht der Sonde für ein Eindringen in den weichen Meeresboden? Welche Kräfte wirken am Lasthaken des Kranes, wenn ELISA aus 40 m Wassertiefe wieder an Bord gehievt wird? Schon die Versuche im Elsterflutbett haben gezeigt – Schlamm kann extrem „anhänglich“ sein. Verträgt sich ELISA mit dem aggressiven Salzwasser? Was ist die rationellste Methode für den Datentransport aus der Tiefe? Diese und ein Bündel anderer anspruchsvoller Fragen müssen beantwortet werden. Das erfolgte teilweise bei bisher zwei Ostseefahrten mit dem Forschungsschiff „Alexander v. Humboldt“. Dabei war ELISA aufgelegt wie eine ehrgeizige Einsteigerin in den Seniorensport – exakt und ohne Tadel in der Ausführung der Übungen, aber den mechanischen Be-



anspruchungen noch nicht gewachsen. Eine Sonde zerbrach unter Wasser an einer bislang unerkannten Schwachstelle. Auch das sind Erkenntnisse, deren Berücksichtigung beim weiteren Verlauf der Arbeiten garantieren: ELISA wird als Prototyp einer geoelektrischen Unterwasserapparatur die Möglichkeiten der Meeresforschung erweitern.

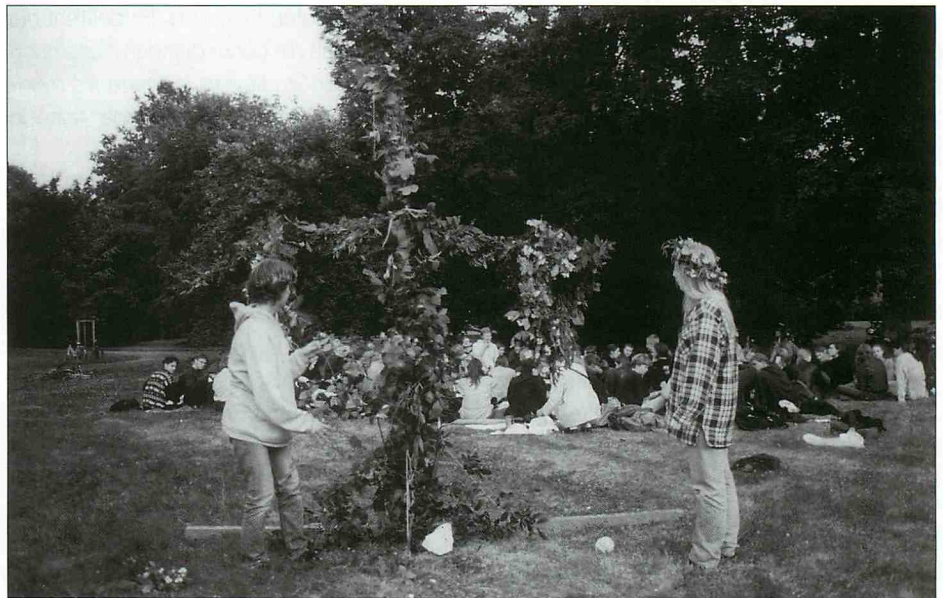
A. Just/Ch. Flechsig/M. Seifert

#### Philologie

### Sommersonnenwendfeier von Schwedischkursanten

Nach altem nordischem Brauch veranstaltete der am Fachsprachenzentrum mit Unterstützung von Svenska Institutet tätige Schwedischlektor Hans Dahl zusammen mit den TeilnehmerInnen der fakultativen Schwedischkurse am 23. Juni 1999 im Palmengarten eine stimmungsvolle Sommersonnenwendfeier. Seiner Einladung waren mehr als 120 Studierende, darunter einige mit ihren Freunden und Bekannten, sowie Lehrkräfte des Fachsprachenzentrums gefolgt. Durch die mitgebrachten Speisen und Getränke, die auf dem Rasen auf bunten Tischdecken für alle Anwesenden angeboten wurden, bereiteten die Teilnehmer das traditionelle *knytkalas*, ein besonderes Picknick. Den Höhepunkt des Abends bildeten die gemeinsam gestalteten Volkslieder, Tänze und Spiele um die Mittsommertage, einen mit grünen Zweigen geschmückter Pfahl, an dem eine mit Blumen umwundene Querstange, an der zwei Blütenkränze aufgehängt werden, befestigt ist. Auch diese traditionellen Dekorationen wurden von den Studierenden unter der sachkundigen Anleitung ihres Schwedischlektors selbst gefertigt. Es gab keine Musik von Tonträgern, sondern ausschließlich Gesang mit Gitarren- und Blockflötenbegleitung. Die Feier endete bei erfreulicherweise gutem Wetter um Mitternacht, wobei die mitgebrachten Windlichter zu einer unvergleichbaren Atmosphäre beitrugen.

Durch die umsichtige landeskundliche Vorbereitung und das organisatorische Engagement gelang es Hans Dahl und seinen Kursanten, schwedisches Brauchtum lebendig zu vermitteln. Die Sommersonnen-



wendfeier wurde auf diese Weise zu einem nachhaltigen Ereignis im studentischen Alltag aller, die sich neben ihrer eigentlichen Fachrichtung mit wachsender Motivation mit der schwedischen Sprache und Kultur beschäftigen. Diese positive Entwicklung ist um so mehr zu begrüßen, als 1997 die nordischen Sprachen von der Germanistik abgetrennt wurden, wobei aber konkrete Vorschläge für die Integration in andere Fachkombinationen vorliegen. Gerade die ständig steigende Zahl der Studierenden in den Schwedischkursen unterstreicht die Notwendigkeit, den Umfang und die Qualität dieser Fremdsprachenausbildung zu erhalten.

Prof. Dr. Rosemarie Gläser

#### Ethnologie

### Eröffnung der Ausstellung „Die vergessene Expedition“

Am 23. September 1999 fand die Eröffnung der Ausstellung „Die vergessene Expedition – Auf den Spuren der Leipziger Moçambique-Expedition von 1931“, ein Gemeinschaftsprojekt des Instituts für Ethnologie und des Museums für Völkerkunde, statt. Neben Familienangehörigen der beiden Expeditionsteilnehmer waren zwei Gäste aus Moçambique eingeladen; einer der beiden Wissenschaftler konnte die Reise nach Leipzig dank der Unterstützung der „Vereinigung der Förderer und Freunde der Universität Leipzig“ antreten. Außerdem war

eine große Zahl Leipziger Moçambique-Interessierter anwesend.

Grundlage der Ausstellung bildet die Moçambique-Expedition der Leipziger Ethnologen Dr. Günther Spannaus und Dr. Kurt Stülpner von 1931, die sie im Auftrag des Staatlich Sächsischen Forschungsinstitutes für Völkerkunde an der Universität Leipzig unternahm. Sie hielten sich über 7 Monate in Zentralmoçambique auf und verfolgten dabei das Ziel, eine Ethnographie der Ndau anzufertigen. Als Ergebnis der Expedition brachten sie neben Photo-, Phono- und Filmaufnahmen eine ca. 1600 Stück umfassende Sammlung an Ethnografika mit und fertigten eine detaillierte Routenkarte des bereisten Gebietes an.

Nachdem die Sammlung 1996 offiziell vom Institut für Ethnologie der Universität Leipzig an das Museum für Völkerkunde übergeben worden war, konnten die Arbeiten für eine Sonderausstellung beginnen. Neben der Darstellung von Geschichte und Hintergrund der Expedition, welche durch noch vorhandene Teile der Expeditionsausrüstung und der Routenkarte veranschaulicht werden, umfasst die Präsentation der gesammelten Objekte den Hauptteil der Ausstellung. Aufgrund vorliegender Pläne von Spannaus und Stülpner war es Mitarbeitern der Museumswerkstätten möglich, ein Haus im Ausschnitt originalgetreu nachzubauen.





Mitglieder der studentischen Projektgruppe, die ca. ein Jahr am Projekt „Moçambique-Ausstellung“ mitarbeiteten, fertigten Videofilmbeiträge an, die die Ausstellung zusätzlich illustrieren. Anhand eines Objekts werden die einzelnen Stationen im Museum vorgestellt – eine gute Gelegenheit, einmal einen Blick hinter die Kulissen zu werfen. Außerdem werden zum ersten Mal die historischen Filmaufnahmen von Spannaus und Stülpner von 1931 über Handwerk und Hausbau der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Mit Aufnahmen von Gesprächspartnern und Eindrücken von ihrer Reise in das Expeditionsgebiet ergänzt Frau Karin Bautz diese visuelle Nachbereitung. In Führungen, deren Termine im Begleitprogramm aufgeführt sind, werden Aufzeichnungen der historischen Phonowalzen zu hören sein.

Einen aktuellen Bezug zu Moçambique stellen die Präsentation von Objekten und Fotos, die von der Reise im Jahr 1998 stammen, sowie ein kleiner Beitrag zur Situation von MoçambicanerInnen in Leipzig bzw. Deutschland her. Die Sonderausstellung wird bis Anfang Dezember von 25 Plakaten zum Thema Stadtentwicklung im Galerieraum des Museums begleitet. Diese werden abgelöst von Kinderfotos aus Moçambique von der Hamburger Fotografin Elke Wentker, die bis zum Ende der Ausstellung am 5. März 2000 zu sehen sein werden. Das

Begleitbuch zur Ausstellung mit einer Reproduktion der Routenkarte kann im Museum für Völkerkunde erworben werden.

Birgit Niquice

#### Japanologie

#### **Japanische Kalligraphie in Leipzig – eine Ausstellung Kôhei Okamotos**

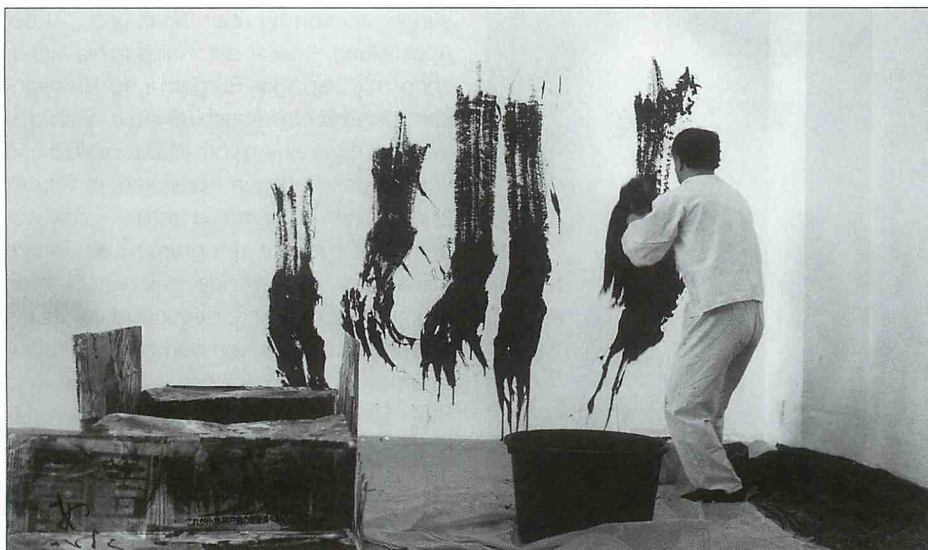
„Nicht zuletzt will die Japanologie an der Universität Leipzig eine Leipziger Japanologie sein, d. h. in Zusammenarbeit mit außeruniversitären japaninteressierten Einrichtungen der Stadt und ihrer Umgebung öffentlich wirksam werden und ... das Kultur- und Wissensangebot Leipzigs bereichern“ – so lautete ein Wunsch und Versprechen, geäußert vor sieben Semestern anlässlich meiner Antrittsvorlesung, die zugleich eine Art Programm für das neu- bzw. wiedergegründete Fach an dieser Alma mater skizzierte. Nun konnte dieses Vorhaben erstmals in einem größeren Umfang und Kontext realisiert werden: Im Ergebnis der engen Zusammenarbeit mit dem Völkerkundemuseum zu Leipzig, vor allem seinem Kurator Dr. Ingo Nentwig, sowie der Hôsei-Universität Tôkyô, repräsentiert durch die bekannte Kulturwissenschaftlerin Prof. Yûko Tanaka, wurde am 18. Juli die Ausstellung des japanischen Schriftkünstlers Kôhei Okamoto (51) und seiner Gruppe eröffnet. Eine Performance des Künstlers in Begleitung buddhistischer Mönchsge-

sänge, ein Vortrag über Inhalt und Ziel der Ausstellung sowie ein Kalligraphie-Workshop mit Leipziger Bürgern und Bürgerinnen, denen er im Anschluß auch noch den Wunsch nach einem vom Meister selbst und vor Ort geschaffenen Kunstwerk in Gestalt einer kleinen Kalligraphie erfüllte – das war das prall gefüllte Programm an jenem heißen Juli-Wochenende, das der offiziellen Eröffnung vorausging. Begünstigt wurde die Verwirklichung des von den beiden Professorinnen und Kolleginnen Y. Tanaka und Steffi Richter (Ostasiatisches Institut/Japanologie) gemeinsam mit K. Okamoto schon vor längerer Zeit geplanten Vorhabens durch das derzeit stattfindende Jahr „Japan in Deutschland 1999/2000“, denn so waren auch die dafür unabdingbaren Sponsoren leichter zu finden.

Alle in Leipzig ausgestellten Werke und Installationen, die bis zum 31. August zu sehen waren, schuf er eigens für seinen ersten Auftritt in Deutschland. In Japan, Korea und anderen asiatischen Ländern ebenso wie in New York ist er nicht nur dafür bekannt, daß er sich Mitte der 80er Jahre von den für diese Kunst üblichen Gruppen- und sonstigen Bindungen lossagte, um seine Kreativität besser entfalten zu können, sondern auch für seine originelle Verbindung von Tradition und Gegenwart. Geschult in alten Schreibtechniken und klassischen Texten, wie sie vor mehr als eintausend Jahren aus China übernommen wurden, befragt er damit das heutige Japan nach seinem Woher und Wohin als Überflußgesellschaft, die Natur, Umwelt, aber auch das menschliche Miteinander bedroht. Doch geht es ihm als Künstler nicht um simples Anklagen von Mißständen. Seine Art des Umgangs mit Schrift – in Gestalt sowohl der chinesischen Zeichen *kanji* als auch des japanischen Silbenalphabets *hiragana* – will vor allem deren Fähigkeit deutlich machen, mittels traditioneller Formen auf sozialen und ästhetischen Wandel zu reagieren und so beides – Altes und Neues – nicht zu dichotomisieren, sondern als interdependent zu begreifen.

Ein Beispiel: Von 50 weißen, 4 bis 14 Meter langen Stoffbahnen, auf die mit schwarzer Tusche je zwei in altem Stil geschriebene *kanji* im wahrsten Sinne des





Wortes geworfen wurden – sog. *nobori*, Banner, wie sie einst Samurai zu Pferde auf den Schlachtfeldern trugen oder in Schreinen auf heiligen Bergen wehten – bilden wiederum je zwei ein Paar, also 25 Kombinationen aus vier *kanji*. Auch diese Viererkompositionen haben mit ihrem eigenartigen Rhythmus in Japan eine lange Tradition, doch hat Okamoto ihre konkreten Inhalte dem ihn heute umgebenden Alltag entnommen: Zeitungs- und anderen Schlagzeilen in eben dieser überkommenen Form, in der immer wieder neue Worte kreiert werden können, modernes Japanisch, das auch dank der in den *kanji* selbst verborgenen Assoziations- und Ausdruckskraft vielen Japanern leicht eingänglich ist. Die Kombination der vier Zeichen *tsû kin kai soku* etwa, die jene schnellen Vorortzüge bezeichnet, die im morgendlichen und abendlichen Berufsverkehr zusätzlich eingesetzt werden. Darin ist auch *kai* enthalten, ein *kanji*, das eigentlich soviel wie „angenehm“ bedeutet. Doch sind diese Züge meist so überfüllt, daß sie in Wirklichkeit aufs höchste unangenehm sind.

Wandel, Vergänglichkeit, Leere – diese dem Buddhismus entstammenden Vorstellungen tragen Okamotos schriftkünstlerisches Schaffen, mit dem er ihnen eine ästhetische Gestalt gibt. Ich wünsche mir vor allem, daß die Schönheit dieser Schrift, ihre Ausdrucks- und Assoziationskraft aus dieser Perspektive vielen Besuchern ein we-

nig die Scheu und übertriebene Ehrfurcht vor ihrer gewiß auch vorhandenen Schwierigkeit des Erlernens genommen hat. Viele unserer Japanologiestudenten konnte ich unter dem Publikum der Eröffnungsveranstaltungen entdecken, und vielleicht trug die Ausstellung ja dazu bei, daß ihre Zahl auch in Zukunft stetig steigt. Auch japanische Studenten, die hier in Leipzig studieren, freuten sich über die Präsentation eines wichtigen Elements ihrer Kultur, zudem in einer Art und Weise, wie sie selbst in Japan nur selten zu erleben ist. Einige von ihnen haben durch ihre sprachmittelnde Hilfe sehr zum Gelingen des Vorhabens beigetragen – ihnen gilt noch einmal mein besonderer Dank.

Prof. Dr. Steffi Richter

#### Zahnmedizin

#### **Endodontie – Tradition und Fortschritt**

„Für eine erfolgreiche Therapie der Pulpaerkrankungen fehlt uns also bisher noch eine der wichtigsten Voraussetzungen, die Sicherstellung der klinischen Diagnose“. Diese zum Allgemeingut der Endodontie gehörende Erkenntnis war das Ergebnis einer klinisch-histologischen Untersuchung vor 66 Jahren von Prof. Herbert Greth. Weit- hin unbekannt blieb, dass Greth 1938 auf den Lehrstuhl für Konservierende Zahnheilkunde an der Universität Leipzig berufen wurde. Dieser Wissenschafts- und Lehrbe-

zug bildete im Anspruch von „Endodontie – Tradition und Fortschritt“ den Hintergrund für eine am 18. und 19. Juni dieses Jahres unter der wissenschaftlichen Leitung von Univ.-Prof. Dr. D. Heidemann (Carolinum Frankfurt/M., Poliklinik für Zahnerhaltung), Univ.- Prof. Dr. C. Löst (Universität Tübingen, Abteilung für Zahnerhaltung) und Univ.-Prof. Dr. K. Merte (Universität Leipzig, Poliklinik für Konservierende Zahnheilkunde und Parodontologie) durchgeführte Tagung.

Ihre Anliegen waren auf aktuelle und zukunftsorientierte Möglichkeiten der endodontischen Zahnerhaltung aus wissenschaftlicher, biologischer und klinischer Sicht ausgerichtet. Mit dem Anspruch, Lichtblicke für die „black box“ Pulpa aufzuzeigen, fiel es leicht, in der Endodontie ausgewiesene Wissenschaftler, Hochschullehrer und Kliniker für die Tagungsleitung und als Referenten zu gewinnen sowie die Unterstützung von Herstellern und Händlern zu finden. Das entwickelte Konzept stieß deutschlandweit auf sehr gute Resonanz und zwang die Organisatoren kurzfristig einen neuen Tagungsort an der Universität Leipzig zu wählen, um allen Interessenten die Teilnahme zu ermöglichen.

In der Eröffnung zeichnete Merte (Leipzig) die seit Greth vollzogene Entwicklung bei der diagnostischen Abklärung der reversiblen und irreversiblen Pulpaerkrankungen und den Wandel zu einer auf Infektionsbekämpfung gerichteten Wurzelkanalbehandlung. Löst (Tübingen) zeigte „Ist“ und „Soll“ der endodontischen Behandlung von Pulpitis und Parodontitis apicalis. Auf dieser Basis stellte Weiger (Tübingen) Möglichkeiten und Grenzen der Endodontie am Milchzahn dar. Anschließend wertete Fuchß (Leipzig) die Erfolgsaussichten von vitalerhaltenden Maßnahmen am bleibenden Zahn. Aus der Sicht „Praxiskonzept Endodontie“ zeigte Behr (Eichenau) Möglichkeiten und vertragszahnärztliche Zwänge der Wurzelkanalbehandlung auf. Außergewöhnliche Einblicke in die konservative und chirurgische Wurzelkanaltherapie mittels mikroskopischer Technik gab Raab (Düsseldorf). Ramil (Frankfurt) verglich unterschiedliche bildgebende und elektronische Verfahren der Endometrie. Vor dem Hintergrund



## Die Leipziger Bronzebildgießerei Noack

Ausstellung und Katalog in Kooperation  
von Museum, HTWK und Universität

*Blick in die Ausstellung im Leipziger Grassi-  
museum. Foto: Pullwitt*

einer in praxi (noch) nicht verfügbaren mikrobiologischen Diagnostik mittels Polymerase-Ketten-Reaktion präsentierte Rupf (Leipzig) Untersuchungsergebnisse zur endo-parodontalen Infektionsdynamik. Teipel (Arnsberg) charakterisierte die Wurzelkanalinstrumente, ihre Arbeitsweise und technische Probleme bei der Kanalaufbereitung. Von Heidemann (Frankfurt/M.) wurden die fingerinstrumentellen Aufbereitungstechniken, ihre Indikation und Kontraindikation aufgezeigt. Auf dieser Basis wertete Hülsmann (Göttingen) den aktuellen Stand der maschinell gestützten Wurzelkanalaufbereitung. Koçkapan (Gießen) betrachtete die Wurzelkanalwand im Licht von mechanischer und chemischer Konditionierung. Das klinische Behandlungskonzept bei infiziertem Wurzelkanal wurde von Beetke (Rostock) aufgezeigt, und Baumann (Köln) stellte die medikamentösen Therapiemöglichkeiten bei apikaler Parodontitis vor. Petschelt (Erlangen-Nürnberg) wertete sowohl die Materialien für die temporäre und definitive Wurzelkanalfüllung als auch verschiedene Obturationstechniken. Therapieprinzip bei akuten und chronifizierten Erkrankungen und die Sicherheit der konservativen Wurzelkanalbehandlung wurden von Merte (Leipzig) dargelegt. Der Revision von Wurzelkanalbehandlungen wandte sich Weiger (Tübingen) zu. Abschließend zeichnete Löst (Tübingen) den Wandel in der chirurgischen Endodontie und ihre Indikation auf.

Die zweitägige Veranstaltung wurde geprägt durch ausführliche, lebhaft und kontroverse Diskussionen in wohlthuender kollegialer Atmosphäre. Bemerkenswert der innige Kontakt zwischen der ausstellenden Industrie und den Tagungsteilnehmern während der (knapp) bemessenen Pausen, in denen ein zusätzliches Podium der Information und Begegnung zwischen den 450 teilnehmenden Zahnärzten, Studenten, Wissenschaftlern, Hochschullehrern und Ausstellern entstand. Insgesamt zeichnete die Tagung das aktuelle Bild einer durch Evidenz (daten-) basierten Endodontie und daraus abgeleiteter Therapierichtlinien im Spannungsfeld von Wissenschaftlichkeit, so daß es am Ende vielstimmig hieß „mein (Endo-) Leipzig lob ich mir“.



Über „100 Jahre Leipziger Bronzebildgießerei Noack 1899–1999“ initiierte der „Freundes- und Förderkreis Museum für Kunsthandwerk – Grassimuseum Leipzig e. V.“ eine Sonderausstellung (27. August bis 17. Oktober 1999). Ausstellung und Katalog\* sind im Rahmen eines Studienprojekts der HTWK Leipzig entstanden (Betreuung: Prof. Dr. Arnold Vogt vom Studieng. Museologie) – in Zusammenarbeit mit dem Freundes- und Förderkreis, dem Grassimuseum, der Kustodie der Universität Leipzig und der Bronzebildgießerei Noack. Ausstellungskonzept und Katalogredaktion entwickelten Rainer Behrends, Leiter der Kustodie, und Professor Vogt zusammen mit den Studierenden.

105 Originalwerke sind gewählt worden, ergänzt durch historische Fotoaufnahmen und authentische Filmaufzeichnungen aus der Werkstatt Noack, um einen Gesamteindruck des Noackschen Wirkens zu ermöglichen. Beachtlich ist das außergewöhnliche Leistungspotential der Leipziger Gießhütte: stadtbildbestimmende Monumentalwerke (u. a. in Leipzig, Weimar, Gotha), Reliefs, Büsten, monumentale Standbilder, Brunnenanlagen, Sakralskulpturen, Kleinplastiken aller Art, Medaillen, Plaketten und kunsthandwerkliche Arbeiten – überwiegend aus Bronze, aber auch Gold, Silber und anderen Metallen. Dazu gehören zum Beispiel das Goethe- und das Bach-Denkmal von Carl

Seffner (1903/08) und zahlreiche Werke, die auf Grund ihrer hohen Qualität in Museumsbestände aufgenommen wurden. Eines der bedeutendsten Exponate ist der „Jahrhundertschritt“ von Wolfgang Mattheuer, eine Leihgabe der Staatl. Galerie Moritzburg in Halle/Saale, gegossen 1987 von Meister Gerhard Noack. Das Werk läßt die Spannkraft des zu Ende gehenden Jahrhunderts aus künstlerischer Sicht erkennen, das den Leipziger Bronzegeißern mehrfache existentielle Lasten aufbürdete. Weltwirtschaftskrise, Kriegseinwirkungen und die Zwangsbewirtschaftung der DDR stellten die unternehmerische Selbständigkeit der Firma mehrfach auf eine harte Probe.

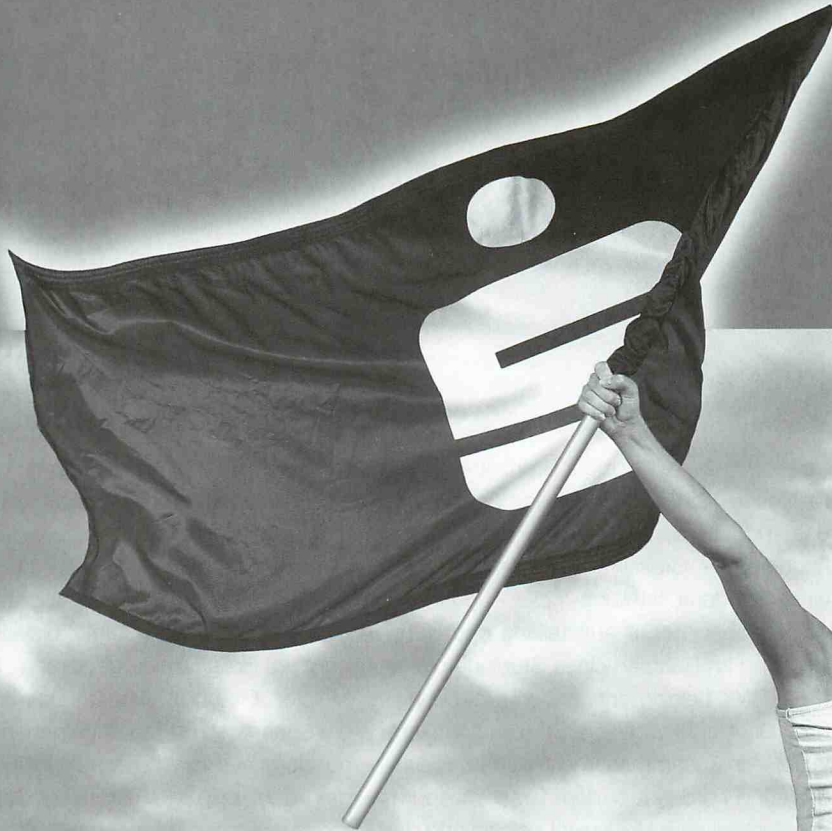
Insgesamt ist ein aufschlußreicher Überblick über vier Generationen des Noackschen Wirkens geboten. Außerdem sind Spezialthemen bedacht, zum Beispiel die historische Bronzegeußtechnik, populäre Tierplastiken, exponierte Nachgüsse u. a. aus dem Erfurter Domschatz oder den Leipziger Handschwengelpumpen. Als Folge des Studienprojekts ist ein umfassendes Werkverzeichnis vorgesehen als Forschungsbeitrag zur Leipziger bzw. sächsischen Kunst- und Kulturgeschichte.

\*) Arnold Vogt (Hg), Aus einem Guß. 100 Jahre Leipziger Bronzebildgießerei Noack 1899–1999, Ausstellungskatalog, Passage-Verlag Leipzig. 24 Seiten, 12,- DM, ISBN: 3-932 900-22-7.



FREIHEIT.  
GLEICHHEIT.  
**€ POWERPACK.**

Sparkasse  
Leipzig



**DAS JUNGE  
INTERNET-EURO-  
KONTO MIT  
3,3 % ZINSEN  
BIS 333 EURO**

[www.sparkasse-leipzig.de](http://www.sparkasse-leipzig.de)

Egal ob in der Ausbildung, im Studium, im Wehr- oder Zivildienst - den richtigen Schwung für alle ab 18 bringt das €PowerPack: kostenloses Internet-Euro-Konto mit ec-Karte, Dispolimit, TelefonBanking, InternetBanking und auf Wunsch EUROCARD oder VISA-CARD. Unser Plus für Ihr Guthaben: 3,3 % Zinsen bis 333 Euro bei Abschluß einer Versicherung, eines Bauspar-, Fondsspar- oder Bonus-Sparvertrages. It's for You. It's €4U!



## Zu den Zeugnissen der alttestamentlichen Zeit

Studienfahrt des Instituts für alttestamentliche Wissenschaft nach Israel

Eisenzeitliche Ausgrabungsstätte.

Foto: Gröschel

„Wer Athen gesehen hat, lernt auch die griechische Geschichte besser verstehen, und wer zu Schiff von Troja über Leukas und Akrokeraunia nach Sizilien und weiter zur Tibermündung gefahren ist, der begreift das dritte Buch Vergils. Geraadeso sieht man auch die Heilige Schrift mit anderen Augen an, wenn man Judäa gesehen hat und die alten Stätten und Landschaften kennt, mögen sie inzwischen die alten Namen behalten oder geändert haben.“

Diese Worte des heiligen Hieronymus (ca. 347–419/20) beschreiben nicht nur das religiöse, sondern auch das im 19. Jh. erwachte wissenschaftliche Interesse am Land der Bibel treffend. Die Erkenntnis, daß die Literatur des Alten und Neuen Testaments vor einem bestimmten historischen Hintergrund abgefaßt wurde, vor dem das Land Israel/Palästina mit all seinen geographischen und soziokulturellen Gegebenheiten gleichsam die Bühne des Geschehens ist, führte zur Entwicklung von verschiedenen topographischen und archäologischen Methoden, deren Ziel die möglichst genaue Rekonstruktion der altisraelitischen Kultur ist. Aus diesem Grund sieht das Curriculum der theologischen Teildisziplinen Altes und Neues Testament auch Veranstaltungen zur Geschichte und historischen Umwelt Israels vor. Die Studienordnung für das Fach Evangelische Theologie spricht demnach auch – ganz im Sinne des Hieronymus – eine Empfehlung zur Durchführung von Exkursionen nach Israel aus – denn wo läßt sich die altisraelitische Kultur besser und anschaulicher studieren, als im Land Israel selbst?

Das Institut für alttestamentliche Wissenschaften an der Theologischen Fakultät ist daher der Empfehlung der Studienordnung gern nachgekommen und hat im WS 1998/99 eine vorbereitende Lehrveranstaltung angeboten, die für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Exkursion verbindlich war, und die Exkursion selbst in der anschließenden vorlesungsfreien Zeit unter der Leitung von Prof. Dr. Lux, Dr. Kunz und Dr. Grätz mit insgesamt etwa 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern unternommen. Der Fokus der Lehrveranstaltung und der Exkursion lag auf den archäologischen Zeugnissen der alttestamentlichen Zeit, ohne dabei



an den vielfältigen Gegebenheiten und Problemen vorbeizuschauen, die speziell Israel in seiner Geschichte und Gegenwart auszeichnen:

- Die Kulturgeschichte des Landes ist wesentlich älter als die eigentliche Geschichte eines Volkes oder Staates Israel. Sie beginnt mit der Jungsteinzeit (ca. 8500–4000 v. Chr.) und erfährt eine Blüte in der mittleren Bronzezeit (ca. 2000–1550 v. Chr.), während von „Israel“ in seinen allerersten Anfängen erst seit der ersten Eisenzeit (ca. 1250–1000 v. Chr.) gesprochen werden kann.
- Ein wichtiges Kennzeichen des antiken israelitischen Staates war der Tempel in Jerusalem. Er steht im Mittelpunkt vieler alttestamentlicher Texte. Doch der heutige jüdische Gottesdienst findet in Synagogen statt, deren Entstehung i. d. R. nicht Thema bibelwissenschaftlicher Vorlesungen ist, deren antike Überreste aber in Israel zu besichtigen sind.
- Israel/Palästina war zunächst in der byzantinischen Epoche (ca. 4.–7. Jh.) und dann wieder in der Zeit der Kreuzfahrer (ca. 12./13. Jh.) ein christliches (oder: christianisiertes) Land, wovon zahlreiche Kirchen (-ruinen) Zeugnis ablegen.
- Der Felsendom in Jerusalem ist das zweitwichtigste Heiligtum des Islam. Muslimische Herrscher haben das Land

seit dem zweiten Drittel des 7. Jh.s bis ins Jahr 1917 – mit einer Unterbrechung in der Kreuzfahrerzeit – regiert und ihre reichhaltigen Spuren in der Kulturgeschichte des Landes hinterlassen.

- Das gegenwärtige Israel ist seit der Staatsgründung 1948 Schauplatz zahlreicher politischer und religiöser Konflikte, die z. T. bisher nicht für alle Beteiligten befriedigend gelöst werden konnten.

Der wesentliche Akzent der Exkursion lag also auf dem Besuch von alten Ortslagen (bronze- und eisenzeitlich) im Norden des Landes und Jerusalem mit seinen Antikensammlungen in den Museen. Die anderen Themen konnten immerhin streiflichtartig beleuchtet werden, was für ein ziemlich volles Gesamtprogramm sorgte. Bezüglich des eigentlichen Exkursionsthemas konnten vor Ort verschiedene Themen der gegenwärtigen wissenschaftlichen Diskussion nachvollzogen und vertieft werden. Drei Beispiele seien genannt:

Archäologische Befunde sind interpretationsbedürftig. Jede ausgegrabene Mauer, jeder Kleinfund ist aus sich heraus nicht evident. Erst die Korrelation mit externen gesicherten Daten kann weiteren Aufschluß bringen. Dennoch bleibt vieles vage: Handelt es sich bei den zahlreichen gefundenen etwa 10 cm langen Tierfigurinen um Kinderspielzeug oder um Kultgegenstände aus



Teilnehmer der Exkursion im Ausgrabungsgelände.

Ritzzeichnung aus „Orte und Landschaften der Bibel“ von O. Keel und M. Küchler, 1982, S. 213.

Privathaushalten? Was stellt die Ritzzeichnung aus Arad (gefunden in einem bronzezeitlichen Tempel, s. Abb. rechts unten) dar: einen sterbenden und auferstehenden Vegetationsgott nach dem Typus des urgaritischen Baal oder eine „heilige Hochzeit“? Welchen Zweck hatten die eisenzeitlichen Pfeilerhäuser in Hazor: dienten sie der Unterbringung von Soldaten oder von Vorräten? Zur Beantwortung dieser Fragen scheint neben der notwendigen Sachkenntnis auch ein gutes Stück Phantasie zu gehören. Solange es keine schriftlichen oder andere vereinseitigenden Hinweise gibt – was häufig genug zutrifft –, verbleibt vieles im Bereich der Interpretation, wenn nicht der Spekulation. Doch gerade dieser Diskurs, bei dem es zunächst nicht um anzu-eignende Stoffe geht, sondern um die lebendige Schulung der eigenen Beobachtungs- und Kombinationsgabe am „Original“, zeitigt den größten und nachhaltigsten Lernerfolg.

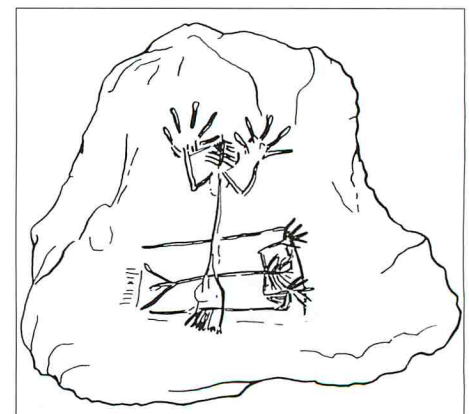
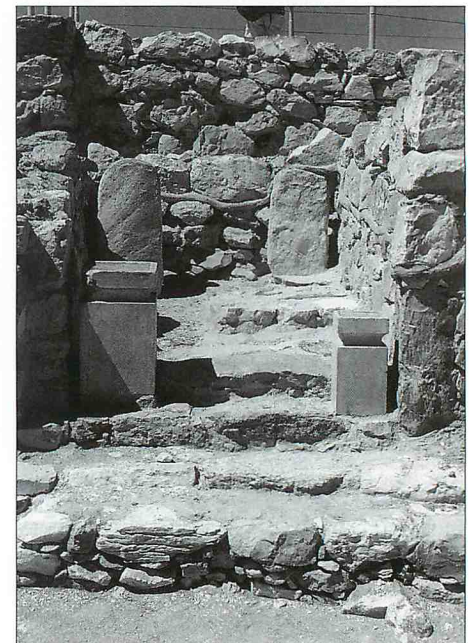
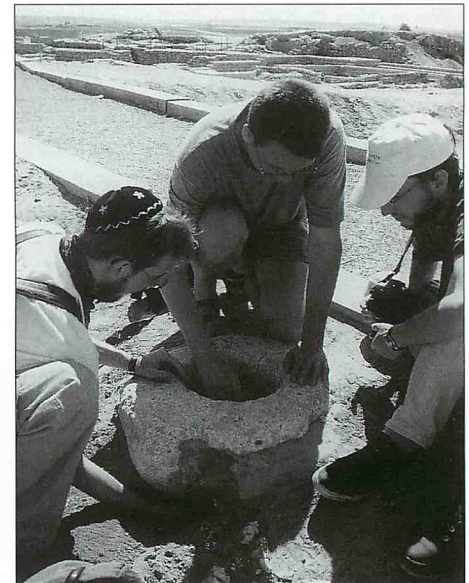
Die Diskussion um die Interpretation und Zuordnung der archäologischen Daten spiegelt sich auch in der Frage nach Kontinuität und Diskontinuität in der Geschichte Israels/Palästinas wider: Läßt sich bspw. eine typisch israelitische eisenzeitliche Städtebaukultur gegenüber der vorangehenden kanaanäischen bronzezeitlichen profilieren? Die Besichtigung zahlreicher Ortslagen führte zu dem Ergebnis, daß es ein israelitisches eisenzeitliches Proprium gibt, das sich am Mauerbau, der Architektur der Stadttore und der Wohnhäuser sowie der verwendeten Baumaterialien zeigen läßt. Doch es dürfte ein Irrtum sein, daraus zu schließen, es gebe einen vollständigen Kulturbruch von der nichtisraelitischen bronzezeitlichen zur israelitischen eisenzeitlichen Gesellschaft, wie ihn z.T. der biblische Bericht nahelegen scheint.

Dieser Fragestellung wiederum entspricht ein wissenschaftstheoretisches Problem: Lange Zeit galt (und z. T.: gilt) die Bibel auch in der Fachdiskussion als externer Maßstab der daraufhin sog. Biblischen Archäologie. Als aufgrund archäologischer Daten feststand, daß z. B. die Städte Jericho und Hazor in vorisraelitischer Zeit zerstört worden sind, zögerte die gelehrte Welt zunächst

nicht, diese Zerstörungen dem biblischen Josua und seinem Feldzug zur Eroberung des gelobten Landes durch das Volk Israel zuzuschreiben. Die archäologischen Ausgrabungen dienten v. a. dazu, die biblischen Berichte zu illustrieren, wenn nicht zu „beweisen“. Diese Auffassung hat sich – zumindest in der seriösen Forschung – gewandelt. In jüngerer Zeit gehen biblische Textwissenschaft und Palästinaarchäologie (so der gebräuchliche Name) weithin eigene Wege, und die Palästinaarchäologie hat sich im wesentlichen aus dem langen Schatten der Bibelwissenschaft herausgearbeitet. Die Folge ist jedoch ein hoher Grad an Spezialisierung, der es beiden Seiten nicht vereinfacht, miteinander im Gespräch zu bleiben. Das Fachgespräch bleibt jedoch notwendig, und schon aus diesem Grunde ist eine profunde Einführung in die Palästinaarchäologie für die biblischen Textwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler erforderlich.

Diese kurzen Skizzen umreißen wichtige inhaltliche Aspekte des Exkursionsprogramms, das neben dem Kennenlernen eines sehr interessanten Landes mit seiner langen und bewegten Geschichte auch zum kritischen Nach- und Weiterdenken einlud: Wissenschaftliche Erkenntnis beruht nicht auf dem Aneignen und Transferieren von vorgegebenen Stoffen, sondern auf (eigener) genauer Beobachtung, der Formulierung einer Fragestellung und deren folgender Erörterung im gemeinsamen Diskurs. In dieser Problembewußtwertung dürften daher auch wesentliche Impulse liegen, die von dieser Exkursion für das eigene Studium ausgehen. Die „anderen Augen“, von denen Hieronymus spricht, sind offene Augen. Das gilt auch für den Blick auf die eigene Wissenschaft, das eigene Bibelverständnis – und damit nicht zuletzt: den eigenen Glauben.

Dr. S. Grätz





# Habilitationen und Promotionen

## Habilitationen

### Fakultät für Mathematik und Informatik

*Dr. rer. nat. Lutz Habermann:*

Eine kanonische Metrik für konforme Mannigfaltigkeiten positiver Yamabe-Invariante und Modulräume konformer Strukturen

### Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie

*Dr. phil. Richard Raatzsch:*

Eigentlich Seltsames. Wittgensteins Philosophische Untersuchungen. Band 1: Unterwegs zur Großen Frage (PU 1-64)

### Fakultät für Physik und Geowissenschaften

*Dr. Klaus Spitzer:*

Entwicklung dreidimensionaler Modellrechnungstechniken nach der Methode der Finiten Differenzen für Gleichstromgeoelektrik, Sensitivität und Induzierte Polarisation sowie deren Anwendung auf Oberflächen- und Bohrlochmessungen

## Promotionen

### Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie

*Jörg Rössel:*

Sozialstruktur, Kultur und Demokratie. Kulturelle Dimensionen der preußischen Wahlrechtskonflikte 1900–1918

*Volker Klenk M. A.:*

Langfristige Image-Wirkungen von Mega-Events – dargestellt am Beispiel der Auswirkungen der Berichterstattung über die universelle Weltausstellung Expo '92 in Deutschland

*Kerstin Tews:*

EU-Erweiterung und Umweltschutz. Umweltpolitische Koordination zwischen EU und Polen

*Roswitha Pioch:*

Gerechtigkeitsvorstellungen in der Sozialpolitik – eine vergleichende Untersuchung in der Bundesrepublik Deutschland und in den Niederlanden

*Ali Al-Mousawi:*

Struktur und Veränderungen der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden arabisch-islamischen Familien

### Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften

*Ralf Koch:*

Leipzig und Dresden: Städte des Wiederaufbaus in Sachsen. Stadtplanung, Architektur, Architekten 1945–1955

*Wolfgang Tischner:*

Die katholische Kirche in der SBZ/DDR 1945–1951. Die Formierung der katholischen

Subgesellschaft im entstehenden sozialistischen Staat

### Theologische Fakultät

*Susanne Plietzsch:*

„... und veränderte für sie das Schöpfungswerk“. Freiheit als anthropologische Mitte des rabbinischen Judentums und des paulinischen Christentums: Eine exegetisch-religionsphilosophische Annäherung

### Juristenfakultät

*Andreas Lehmann:*

Haftungsbeschränkungsmöglichkeiten für Rechtsanwälte: Eine rechtsvergleichende Untersuchung des U.S.-amerikanischen und des deutschen Rechts

*Axel Lützner:*

Strafprozessuale Zwangs- und Überwachungsmaßnahmen im Recht der USA und der Bundesrepublik Deutschland

*Michael Nagel:*

Verwertung und Verwertungsverbote im Strafverfahren. Die Frage nach dem verfahrenslimitierenden Wirkungsgehalt von Verwertungsverböten aus strafprozessualer Sicht

### Fakultät für Chemie und Mineralogie

*Ulli Backofen:*

Methodische und applikative Untersuchungen zur elektrochemischen Detektion in Verbindung mit kapillaren Fließsystemen

*Christina Maria Dahl:*

Synthese von  $\alpha$ -Trifluormethyl-substituierten Peptidanaloga und deren Einsatz in proteasekatalysierten und rezeptorvermittelten Systemen

*Annett Fuchs:*

Synthese und sequentielle Transformationen von 2-fluor-3-trifluormethylsubstituierten Furanen und Thiophenen

*Lars Ihlo:*

Pulver-EPR- und  $^{15}\text{N}$ -Pulver-HYSCORE (Hyperfine Sublevel Correlation Spectroscopy)-Untersuchungen an ausgewählten  $d^9$ -Übergangsmetallkomplexen

*Tobias Jochum:*

Pikosekunden-Untersuchungen photoinizierter Elementarreaktionen von alkylierten Phenolen in Lösung

*Frank Leßmann:*

Strukturell vielfältig thioharnstoff-funkionalisierte Ligandsysteme und Studien zu ihrem Komplexierungsverhalten

*Dirk Pankonin:*

Zeitaufgelöste Untersuchungen und Produktanalyse von Reaktionen kleiner Radikale mit Isopren und ausgewählten Terpenen in wässriger Phase

*Uwe Schröder:*

Synthesen, Charakterisierung und Reaktionen

von S,O- und S,N-Chelatliganden und ihren Metallkomplexen

*Holm Wittrisch:*

Kapillarelektrophorese mit elementspezifischer Detektion zur Charakterisierung metallhaltiger pharmazeutischer Proben

### Fakultät für Physik und Geowissenschaften

*Dipl.-Phys. Claudia Schütze (geb. Reißmann):*

Geoelektrische Prozessquotiententomographie zum Nachweis dreidimensionaler Transportprozesse in Porengrundwasserleitern

*Dipl.-Phys. Joachim Lindig:*

Quanteneffekte im frühen Universum

*Dipl.-Geogr. Holger Rößling:*

Die naturschutzrechtliche Eingriffsregelung (§ 8 Bundesnaturschutzgesetz) und ihre Vorbereitung durch die Raum- und Umweltplanung

### Veterinärmedizinische Fakultät

*Astrid Ehme:*

Beeinflussung des Strahlenschadens an der Harnblase (Maus) durch lokale Behandlung mit Prostaglandin-Synthesehemmern

*Thomas Riemann:*

Untersuchungen über die Wirkung einer prophylaktischen Immunisierung mit inaktivierten Koli-Adsorbatvakzinen auf akute Mastitiden unter besonderer Berücksichtigung der Koli-mastitis in einer Milchviehanlage

*Knut Lindner:*

Charakterisierung von Belastungssituationen von Mastschweinen beim Transport durch Erfassung klinischer, hämatologischer und klinisch-chemischer Parameter

*Edeltraud Halbmayr:*

Quantitative und qualitative Proteinausscheidung im Harn von gesunden und kranken Pferden

*Thomas Lindner:*

Untersuchungen zur anthelminthischen Wirksamkeit von Doramectin gegenüber Larven und Adulten von Nematoden bei experimentell infizierten Schafen

*Jens Raila:*

Untersuchungen zur Ausscheidung von Vitamin A im Harn von Kaniden

*Kathrin Bartel:*

Bakteriologische Befunde in Milchproben von Kühen mit klinischer Mastitis aus dem Regierungsbezirk Chemnitz (1993–1996)

*Annett Raschke:*

Isolierung und Untersuchung von Dimethylsulfid-abbauenden Bakterienstämmen aus Biofiltern

*Markus Weinrich:*

Art und Häufigkeit des Vorkommens von Schimmelpilzen in Bioabfalltonnen und die davon ausgehende aerogene Sporenbelastung



---

## Medizinische Fakultät

*Christine Aust:*

Myokardinfarkt und Myokardinfarktfolgen bei Verstorbenen im Sektionsgut der Jahre 1987 bis 1992 des pathologisch-bakteriologischen Institutes am Städtischen Klinikum St. Georg in Leipzig

*Ulrike Bennemann:*

Myokardinfarkte und Myokardinfarktfolgen bei Verstorbenen im Sektionsgut der Jahre 1977 bis 1986 des Institutes für Pathologie und Tumordiagnostik am Städtischen Klinikum St. Georg in Leipzig

*Bernd-Michael Klapper:*

Untersuchungen zur Epidemiologie der Borreliose im Freistaat Sachsen – Verbreitung von *Borrelia burgdorferi* in Zecken und Antikörperbestimmung in Humanseren

*Dagmar Kuhn:*

Die Entwicklung der Leipziger Universitätsklinik von 1945 bis 1952

*Kristin Liebold:*

Retrospektive Qualitätskontrolle der Schnellschnittuntersuchung am Institut für Pathologie der Universität Leipzig im Zeitraum von 1992 bis 1995

*Dimitrios Manos:*

Die Indikationsstellung zum Autogenen Training bei Patienten mit chronischer Urticaria

*Mathias Pretzsch:*

Arthrosen des Kniegelenks (Eine Analyse der operierten Patienten der OUK Leipzig im Zeitraum von 1967 bis 1995)

*Mathias Räthel:*

Vergleich klinischer und autoptischer Diagnosen in zwei Zeiträumen mit deutlich unterschiedlicher Obduktionsfrequenz (1987–1990 und 1991–1994)

*Ulrike Reinwardt:*

Epidemiologische Untersuchungen zum psychosomatischen Beschwerdestatus bei Patienten mit chronischen Erkrankungen der Haut

*Ulrike Sprengler:*

Vergleich der konventionellen intrakavitären Low-dose-rate-Kontakttherapie mit der High-dose-rate-Afterloading-Therapie bei der Behandlung von Endometrium- und Zervixkarzinomen an der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie der Universität Leipzig

*Jörg Hohl:*

Die aktuellen Möglichkeiten der chirurgischen Zahnerhaltung unter Berücksichtigung der Indikation und Häufigkeit der Extraktion am Beispiel der Universitätskliniken Leipzig und Göttingen – eine innerdeutsch vergleichende Studie

*Carina Thüsing:*

Leben und wissenschaftliches Werk des Psychiaters Paul Schröder unter besonderer

Berücksichtigung seines Wirkens an der Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Leipzig

*Ahmad Hassan Ahmad:*

Die Behandlung der Familiären Hypercholesterinämie mittels LDL-Apherese

*Daniela Bannier:*

Vergleichende Untersuchungen des „Zentralen Beziehungskonflikt-Themas“ anhand von Lebensläufen und Erlebnisberichten bei Patienten mit psychosomatischen Störungen

*Jörg Böhme:*

Differenzierung von Lymphknotenmetastasen und benignen Lymphknotenveränderungen im hochauflösenden 13MHz-Ultraschall

*Uwe Butzke:*

Operationsergebnisse bei Kindern mit angeborenen Herzfehlern und Down-Syndrom

*Claudia Fährmann:*

DNA-zytometrische Untersuchungen an Endometriumkarzinomen – eine retrospektive Studie an paraffineingebettetem Material

*Susanne Friese:*

Einfluß von Ischämie in Kombination mit Hyperglykämie auf Neuronen und Astrozyten im Hippokampus von Wistar-Ratten

*Anke Gerhardt:*

Die Bedeutung der Obduktion für die Qualitätssicherung der medizinischen Betreuung – ein kliniko-pathologischer Diagnosenvergleich anhand der Totenscheine des weiblichen Sektionsgutes der ehemaligen Kreise Borna und Geithain der Jahre 1982 bis 1991

*Dagmar Grabow:*

Die Rolle der Natürlichen Killerzellen bei der Rheumatoid-Arthritis. Immunhistochemische Untersuchungen an Synovialmembranen

*Margret Grosa:*

Spätergebnisse nach operativer Korrektur von Poly- und Syndaktylien im Handbereich zwischen Januar 1983 und April 1998 an der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie der Universität Leipzig

*Ulrike Gunkel:*

Validisierung von nichtinvasiven Verfahren zur Testung der exokrinen Pankreasfunktion

*Bettina Herrmann:*

Neoadjuvante Chemotherapie bei Patienten mit lokal fortgeschrittenem Harnblasenkarzinom in den Stadien pT3-4 G2-3 NO-1 MO nach UICC-Klassifikation (Eine Anwendungsbeobachtung neoadjuvanter Polychemotherapie nach Zustimmung der Ethikkommission Sachsens)

*Eva Hofmann:*

Soziale Faktoren, Lebensstil und kardiovaskuläres Risiko im Kindes- und Jugendalter

*Mike Junghanns:*

Atypische Osteomyeliten im Kindesalter. Retrospektive Analyse und Versuch einer Reklasifizierung der Patienten von 1968 bis 1994 an

der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie und der Universitätskinderklinik der Universität Leipzig

*Ina Kern:*

Tonsillektomieinduzierte Bakteriämie bei Tonsillitis chronica im Kindesalter und Endokarditisprophylaxe

*Isolde Kühnert:*

Untersuchung zum Einfluß des Kohlendioxid-Pneumoperitoneums auf die Atemtechnik bei gynäkologisch laparoskopischen Operationen unter totaler intravenöser Anästhesie

*Janis Alexander Liebsch:*

Perinataler Ausgang von Kindern mit abdominalen Spaltbildungen unter besonderer Berücksichtigung des Entbindungsmodus

*Barbara Mietz:*

Geburtsverlauf und kindliche Risiken bei regelwidrigen Schädelanlagen

*Katrin Reichelt:*

Ergebnisse der chirurgischen Behandlung der chronisch-entzündlichen Darmerkrankungen unter besonderer Betrachtung der Langzeitergebnisse beim Morbus Crohn und der Colitis ulcerosa

*Paul Christian Schulze:*

Untersuchungen optischer und histologischer Grundlagen der Laserinduzierten Interstitiellen Thermotherapie (LITT)

*Gero Strauß:*

Zur Dignität der Tumoren des Ohres unter besonderer Berücksichtigung der nichtchromaffinen Paragangliome des Mittelohres

*Niels Teich:*

Hereditäre Pankreatitis: Identifikation einer krankheitsassoziierten Mutation und Entwicklung einer Methode zu deren vereinfachtem Nachweis

*Jens-Uwe Teichler:*

„Der Charlatan strebt nicht nach Wahrheit, er verlangt nur nach Geld.“ Zur Auseinandersetzung zwischen naturwissenschaftlicher Medizin und Laienmedizin im deutschen Kaiserreich am Beispiel von Hypnotismus und Heilmagnetismus



# Sack

Fachbuchhandlung & Antiquariat  
Recht • Wirtschaft • Steuern • Medien

Ihre Fachbuchhandlung in Leipzig bietet  
**Rat - Wissen - Service** über die Fachbereiche  
Recht - Wirtschaft - Steuern hinaus !

- ↳ großes Fachinformationssortiment:  
Fachbücher, Skripten, Schemata,  
Fachzeitschriften , CD-ROM etc.
- ↳ Individueller Abonnements-Service  
für Fachzeitschriften, Loseblatt- und sonstige  
Fortsetzungswerke, Bücher , elektronische Medien, etc.
- ↳ Datenbankrecherchen,  
Erstellen individueller Fachbibliographien
- ↳ Buchbindeservice
- ↳ fachbezogenes Antiquariat

und viele weitere Serviceleistungen für unsere Kunden.

## Ihre Fachbuchhandelsadresse

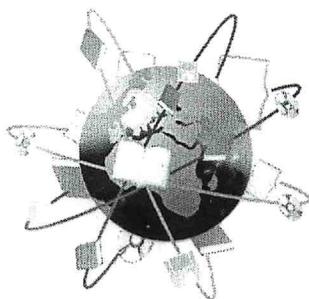
in **Leipzig:**

Harkortstr.7

04107 Leipzig

Tel: 0341 99711-0

Fax: 0341 99711-14



und **im Internet:**

<http://www.sack-direkt.de>

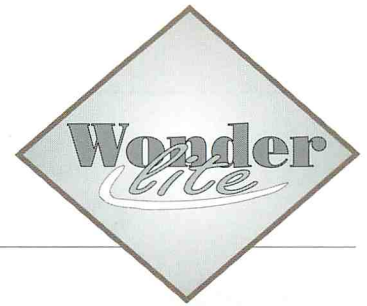
e-mail:

[leipzig@sack-direkt.de](mailto:leipzig@sack-direkt.de)



# ProSoft

Händleranfragen erwünscht.

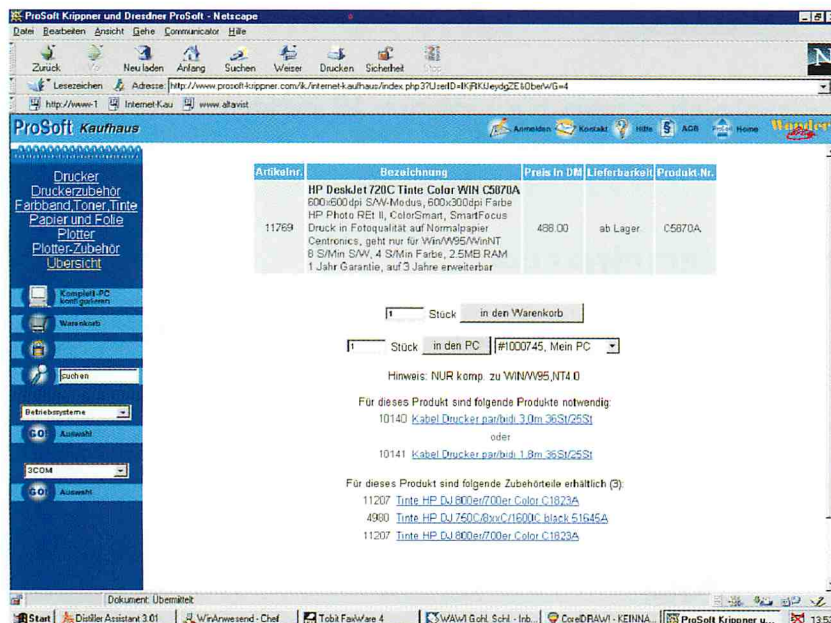
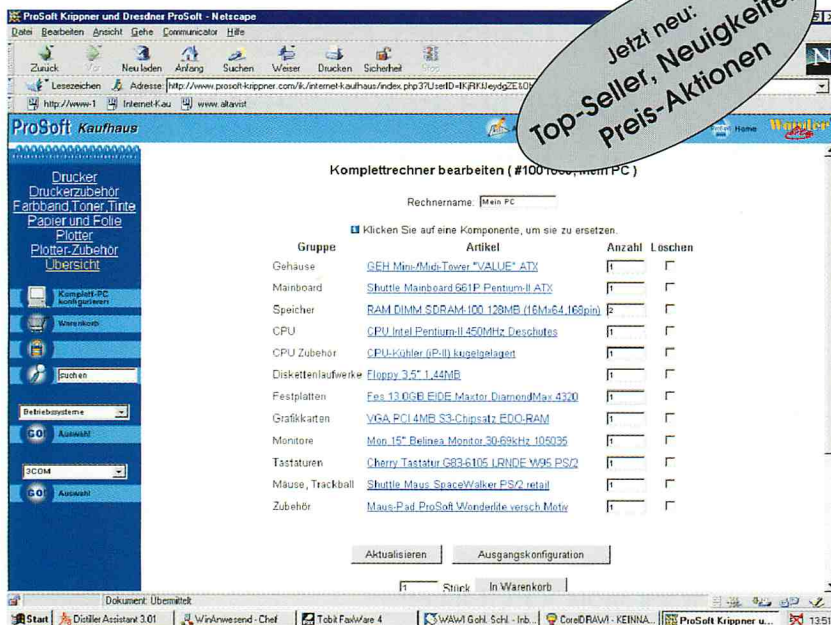


Leipzig - Dresden - Delitzsch - Halle

Sonderpreisliste 5/99 - gültig ab 1. Mai 1999

<http://www.prosoft-krippner.com>  
<http://www.prosoft-dresden.com>

## Das ProSoft Internet-Kaufhaus



- Eröffnet am 30.9.1998
- Geöffnet von 0-24 Uhr
- AGB transparent
- Anmeldungen möglich
- Einfacher Kontakt
- Hilfe jederzeit online
- Link zu ProSoft Home
- Volltext-Suchfunktion
- Hersteller-Liste
- Hersteller-Link an jedem Artikel
- Warengruppen-Liste
- Warengruppen-Struktur
- Persönlicher Warenkorb
- Komplett PCs nach Wahl
- Leichte Konfiguration
- Spezifische Auswahlhilfe
- Komplettpreis sofort
- Einzelprodukte mit Preis
- Technische Produktinformation
- Lagerverfügbarkeit
- Querverweise auf Zubehör
- Hinweise auf Zwangartikel
- Sortierung nach Kriterien
- Einschränkung nach Kriterien
- Aktions-Preise
- Liste der Top-Seller
- Neue Produkte in der EDV
- Kostenlose Nutzung
- Bestellungen online
- Anforderung von Angeboten

<http://www.prosoft-krippner.com>

Leipzig: 0341/4531-333 Fax -399, Delitzsch: 034202/386-0 Fax -99, Halle: 0345/298878-0 Fax -99, Dresden: 0351/85343-0 Fax -99